Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.10.1934 (Nr. 281)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.20 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 281 / 4. Vierteljahr — **Donnerstag, 11. Oktober** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Folgen der Bluttat von Marseille

Heute Thronbesteigung König Peters II / Einsetzung eines Regentschaftsrates

Die Untersuchung der Leiche des Attentäters

Noch ein Todesopfer

Marseille, 10. Oktober.

Eine von den beim Anschlag auf den König von Südslawien verletzten Frauen ist heute ihren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Opfer auf vier erhöht.

In Krankenhausbehandlung befinden sich neun Personen, darunter der französische General und Mitglied des Obersten Kriegsrates Georges, der nachts operiert wurde und dessen Befinden sehr ernst ist, ferner drei Franzosen, darunter ein Kino-Operateur, vier Französinnen und ein 14jähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung und zwar ein Polizeiinspektor, der einen Beinschuß davongetragen hat und eine Witwe.

Eine interessante Entdeckung

Paris, 10. Oktober.

Wie aus Marseille berichtet wird, hat die Polizei den Revolver geprüft, mit dem Petrus Kalemen den Anschlag ausgeführt hat. Es handelt sich um einen 20schüssigen automatischen Revolver neuester Konstruktion. In einer Tasche des Rockes des Mörders fand man außerdem mehrere Patronenstreifen, so daß er über 100 Schuß Munition verfügte.

Die Untersuchung der Leiche des Attentäters führte zu einer sehr interessanten Entdeckung. Am linken Unterarm hatte Kalemen eine Tätowierung, die eine Krone von 5 bis 6 Zentimeter Durchmesser darstellte, von einem Totenkopf mit zwei gekreuzten Knochen umgeben war, und außerdem einige Buchstabenabkürzungen aufwies. Es handelt sich bei den Buchstabenabkürzungen um die Worte: Freiheit oder Tod! Ein südslawischer Journalist erklärte, daß diese Tätowierung das Zeichen der mazedonischen Komitadschi sei.

Die französische Polizei sucht jetzt vor allem festzustellen, ob Kalemen Helfershelfer gehabt hat. Die Tatsache, daß seine Spur in keinem der Marseiller Hotels aufzufinden war, läßt die Vermutung zu, daß er bei einem Freunde Wohnung genommen hatte. Es wäre natürlich von großer Bedeutung, diesen Freund festzustellen.

Der Anschlag hat die Bevölkerung so stark erregt, daß die wildesten Gerüchte im Umlauf sind. So wurde behauptet, daß fünf oder sechs mit Dolchen und Revolvern bewaffnete Männer den Mörder umgeben hätten, als dieser von einem Offizier niedergeschlagen wurde. Es sollen sich Zeugen bereiterklärt haben, dies durch ihre Aussagen zu bekräftigen.

Heute:
Die große Saar-Sonderseite
„Ein Volk will heim!"

Eine Meldung aus Brüssel besagt, daß die Lütticher Polizei sich in der letzten Zeit mit einigen verdächtigen Kroaten, die in Lüttich wohnten, zu beschäftigen gehabt habe, darunter mit einem Kantinenwirt Sokota, der Belgien am 1. Juli ohne Angabe seines Wohnortes verlassen habe. In einer anderen kroatischen Kantine in Lüttich habe sich ein Bergarbeiter namens Petrus Kalmenski aufgehalten, der ebenfalls seit kurzem Lüttich ohne Wohnungsangabe verlassen habe. Man frage sich deshalb, ob die Aehnlichkeit des Namens des Letztgenannten mit dem Mörder des Königs Alexander ein bloßer Zufall sei.

Testamentseröffnung in Belgrad

Belgrad, 10. Oktober.

In Anwesenheit von Prinz Paul, Ministerpräsident Uzunowitsch, dem Belgrader Stadtkommandanten, Kommandant der Königlichen Garde General Giwkowitsch, und dem Flügeladjutanten des verstorbenen Königs Alexander wurde die Testamentseröffnung vorgenommen. In dem Testament hat König Alexander während der Minderjährigkeit des Königs Peter zu Regenten eingesetzt: Prinz Paul Karageorgewitsch, den Senator und ehemaligen Minister Dr. Zdenko Stankowitsch und den Ban der Banschaft Sau Dr. Ivo Perowitsch. Als Nachfolger für Prinz Paul ist der Kommandierende General und militärische Befehlshaber von Belgrad, Tomitsch, für Senator Stankowitsch der Senator Banjanin und für Perowitsch Senator Zeh bestimmt worden.

Die Agence Avala kündigt in einer amtlichen Verlautbarung an, daß der älteste Sohn des Königs Alexander I. als Peter II. am 11. Oktober den Thron Südslawiens besteigt.

In der Proklamation an das Volk hierzu heißt es: Unser großer König Alexander I. ist als Opfer eines erbärmlichen Anschlags am 9. Oktober um 4 Uhr in Marseille verstorben. Der Märtyrertod hat mit seinem Blut sein Friedenswerk besiegelt, für das er seine Reise in das verbündete Frankreich unternommen hatte. Gemäß Artikel 36 der Verfassung besteigt sein ältergeborener Sohn König Peter II., den Thron des Königsreichs Südslawien. Die Königliche Regierung, das Heer und die Flotte haben König Peter II. den Treueid geschworen. Die Königliche Regierung übernimmt in Einstimmung mit Artikel 45 der Verfassung die Regierung bis zum 11. Oktober, um die Ablegung des Treueides gemäß Artikel 59 und 42 der Verfassung vorzubereiten. Die letzten Worte, die König Alexander mit seinem letzten Seufzer ausbauchte waren: „Wacht über Südslawien." Die Königliche Regierung ruft die ganze südslawische Nation auf, in Treue und Würde über diese Erbschaft zu wachen.

Belgrad, 10. Oktober.

Ein Ministerrat hat anläßlich des tragischen Todes des Königs Alexander eine Landestrauer von sechs Monaten festgesetzt. In ganz Südslawien sind Trauergottesdienste angesetzt. Zur Vorbereitung der Trauerfeierlichkeit wird ein besonderer Ausschuß gebildet werden. Von allen Häusern wehen bereits Trauerfahnen und sämtliche Schulen werden geschlossen bleiben.

Königin Maria in Marseille

Marseille, 10. Oktober.

Königin Maria von Südslawien ist Mittwoch früh im Sonderzug in Marseille eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Marineminister und Vertreter sämtlicher Behörden eingefunden. Die Königin, die in tiefer Trauer am Arme von Frau Herriot den Zug verließ, wurde sofort zur Präfektur geleitet, wo die Leiche des Königs aufgebahrt liegt. Während der Fahrt von Lyon nach Marseille hatte die Königin mehrere Ohnmachtsanfälle. Sie wird wahrscheinlich Marseille sofort wieder verlassen und über Paris nach Belgrad zurückkehren.

Paris, 10. Oktober.

Ein großer Teil der Morgenpresse veröffentlicht die Berichte über den Anschlag in Marseille mit Trauerrand. Bilder zeigen den Wagen in dem Augenblick des Anschlags. Man sieht die Gestalt des Mörders auf dem Trittbrett hängen und bemerkt, wie der Begleitoffizier sein Pferd herumreißt, um das Attentat zu verhindern. Auf einem anderen Bild sieht man auf den Kissen des offenen Wagens die bewußtlose Gestalt des Königs. Wiederum ein anderes Photo zeigt, wie der schwerverletzte französische General Georges in Galauniform weggetragen wird.

In dem Auto, gegen das der Anschlag vollführt wurde, befand sich auf dem Rücksitz König Alexander und Außenminister Barthou, ihnen gegenüber General Georges. Der Wagen wurde von einem Polizeichauffeur gesteuert. Das „Journal" gibt dem Wunsche Ausdruck, die Leiche des ermordeten südslawischen Königs zur besonderen Ehrung nach Paris zu überführen, das ja das Ziel seines Besuches gewesen sei, und eine Nacht am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen aufzubahren, damit die Bevölkerung von Paris dem auf französischen Boden gefallenen ausländischen Herrscher eine letzte Ehre erweisen könne.

Die Leiche Barthous wurde in den frühen Morgenstunden aus dem Krankenhaus in das Gebäude der Präfektur von Marseille übergeführt, wo sie neben der sterblichen Hülle des Königs Alexander aufgebahrt wurde. Der Raum ist in eine Kapelle verwandelt.

Einstweilen Doumergue ...

Paris, 10. Oktober.

Bis zur endgültigen Regelung der Nachfolge Barthous hat Ministerpräsident Doumergue die Leitung des französischen Außenministeriums übernommen. (Weitere Meldungen auf Seite 2.)

Aufstand sowjetrussischer Truppen

Die ehemalige GPU wird eingesetzt / Drei Tage erbitterter Kampf

Mehr als 1000 Tote

Charbin, 10. Oktober.

Auf Umwegen gelangte die von den Sowjets aufs schärfste geheim gehaltene Nachricht von einem Aufstand russischer Truppen nach hier. Es wird zuverlässig gemeldet, daß sich im Bezirk der Stadt Tschita bereits seit einigen Tagen unter den Truppen der roten Armee eine gewisse Gärung bemerkbar machte bis dann, anscheinend planmäßig ein offener Aufstand losbrach. Unter den Aufständischen befand sich ein großer Teil Kosaken und Burjaten. In einer Schlacht, die mit erbitterter Zähigkeit ausgefochten wurde, gab es mehr als 1000 Tote. Sie endete mit der vollen Vernichtung der meuternden Truppen.

Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten: Mit Windeseile hatte sich die Nachricht in der Umgebung verbreitet, daß unter den Soldaten der Garnison Potrowka ein Aufstand ausgebrochen sei. Für manchen Bauern war dies keine Ueberraschung mehr, und innerhalb von kürzester Zeit erhielten diese Truppen von allen Seiten Zuzug. Notarmisten aus den umliegenden Dörfern kamen gleichfalls, und bald hatte sich eine ansehnliche Militärabteilung gebildet, die unter sich Ordnung und Disziplin wahrte. Mit Heugabeln und Sensen bewaffnet kamen selbst die Bauern, die ferner die Truppe durch Lebensmittel unterstützten. Sämtliche Pferde des Bezirks wurden ihnen freiwillig gebracht.

Die Aktionen der Aufständischen erfolgten schlagartig. Sie erschienen überraschend vor den nächsten Stationen und entwaffneten die dortigen Truppen, um ihre eigene Bewaffnung zu ergänzen. Wieder erhielten die Aufständischen reichen Zuwachs. Verfügten sie zuerst neben Gewehren und Maschinengewehren auch über eine Halbbatterie mit Panzerwagen sowie drei Lastautomobilen, so hatte sich das Material bald verdreifacht.

In der Stadt Mandschuria wurde inzwischen die Meldung von dem Aufstand nach Tschita übermittelt. Die Lage war für die Sowjetregierung äußerst kritisch. Hier entzog man den dortigen Truppen die Waffen und verbot das Verlassen der Kasernen. Angehörige der ehemaligen GPU. übernahmen den Wach- und Sicherheitsdienst in der Stadt. Der Kriegszustand wurde verhängt. Mit Sonderzügen und Lastautos zog man GPU.-Leute aus der näheren und weiteren Umgebung in aller Eile heran. Die Fackel des Aufstandes hatte sich entzündet und lohte weiter auf. Nur einem Glücksumstand ist es zu verdanken gewesen, daß es gelang, den Herd des Aufstandes schnell zu umkreisen. Die Aufständischen, die wußten, daß das Gelingen ihres ganzen Planes nur davon abhing, daß sie schnell genug weitere Massen um sich sammeln konnten, scheuten sich nicht, in Gewaltmärschen auch des Nachts weiterzuziehen In der Nacht nun stießen sie auf die Vorhut der ihnen entgegengeschickten GPU. Mit unvergleichlichem Schneid gingen sie sofort zum Angriff über und es gelang ihnen tatsächlich, die Regierungstruppen zurückzuwerfen. Während diese jedoch weitere außerordentliche Verstärkung erhielten, flogen gleichzeitig von Tschita schwere Bomben- und Kampfflugzeuge ab.

Mit unvergleichlichem Mut leisteten die Aufrührer Widerstand und lieferten eine Schlacht, die sich über drei Tage ununterbrochen hinzog. Dann waren die Truppen aufs Aeußerste erschöpft. Munitionsmangel machte sich bemerkbar. Aber noch einmal kam der Erfolg auf des Messers Schneide. Die aus Tschita direkt zugezogenen Notarmisten weigerten sich, weiter gegen die Aufständischen vorzugehen. Es gelang, jedoch, die Führer zu entwaffnen. Sie wurden kurzerhand erschossen. Dann wurde von den GPU.-Leuten auch unter der Mannschaft ein Blutbad angerichtet, das abschreckend auf jeden wirkte, der es noch mit den Aufständischen hielt

Wieder schwirrten die Bombenflugzeuge über den Stellungen der Aufständischen. Als das dumpfe Aufschlagen der Gasbomben hörbar wurde, begann sich der Sieg zu entscheiden. Drohend kroch das Gas über die Erde dahin und vernichtete alles.

16,5 Millionen Menschen betreut

Das Winterhilfswerk 1933/34

Berlin, 10. Oktober.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34 hat soeben der Oeffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht übergeben. Danach sind im vorigen Winter 16 617 681 Personen einschließlich Familienangehörigen betreut worden. Von dem Gesamtspendenaufkommen in Höhe von rund 358,1 Mill. RM. (davon 184,2 Mill. RM. Geldspenden) gelangten 346,6 Mill. zur Verteilung, 3,4 Mill. dienten zur Deckung der Verwaltungskosten und 8,1 Mill. wurden für das Winterhilfswerk 1934/35 vorgetragen.

Eine der imponierendsten Zahlen in dem Rechenschaftsbericht ist die Angabe über die 16,6 Mill. Betreute, die durch das Winterhilfswerk versorgt worden sind. Gerade diese Zahl ergibt einen Einblick in die Vielseitigkeit der geleisteten Arbeit. Denn es ist klar, daß es sich bei dieser Zahl nicht etwa um Hilfsbedürftige im üblichen Sinne des Wortes handeln kann. Die Zahl der wirklich notleidenden Volksgenossen, denen Hunger und Kälte unmittelbar drohten, ist nur ein Bruchteil der oben genannten Zahl. Aber die vielseitige zusätzliche Hilfe, die Rentenempfänger, kinderreiche Familien, Arbeitslose, Kleinrentner, Kurzarbeiter und dergleichen erhalten haben, drückt sich in diesen 16,6 Mill. aus. Besonders bei besonderen Anforderungen durch Krankheiten, Todesfälle, Geburten, Unfälle, Wohnungswechsel usw. wurde vielseitige Hilfe gewährt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Berlin, 10. Oktober.

Nach einem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Zahl der Erwerbslosen um weitere 115 300 Personen zurückgegangen. Danach ist die Septemberentwicklung als außerordentlich günstig anzusprechen. (Ausführlicher Bericht im Handelsteil dieser Ausgabe.)

Titulescu als rumänischer Außenminister vereidigt. Titulescu hat das Amt als Außenminister im neuen Kabinett Tatarescu angenommen und bereits den Eid geleistet.

Neue Wege?

R. Mü. Die letzten Worte des in Marseille ermordeten Königs Alexander von Südslawien lauteten, wie jetzt bekannt wird: „Wacht über Südslawien!" Nichts vermag die heroische Vaterlandsliebe und den staatsmännischen Weitblick des so jäh abberufenen Königs besser zu kennzeichnen als diese seine letzte Mahnung. Auch uns der Aufforderung an den Belgrader Außenminister Jeftitsch, (der Alexander auf seiner Reise nach Frankreich begleitete): „Erhaltet die südslawisch-französische Freundschaft!" spricht der konsequente Wille, die erkämpfte Staatseinheit Südslawiens unter allen Umständen mit den bisherigen außenpolitischen Mitteln zu festigen. Der auf Grund des königlichen Testaments eingesetzte Regentschaftsrat, über dessen Zusammensetzung wir an anderer Stelle berichten, dürfte jenen Willen des Ermordeten weiterhin um so mehr verkörpern, als die ihm angehörenden Persönlichkeiten dem König schon zu dessen Lebzeiten bei seiner Reformarbeit zur Seite standen. Auch die Pressestimmen zur Bluttat von Marseille lassen, soweit die südosteuropäischen Verhältnisse beleuchtet werden, den Schluß zu, daß im politischen Kräftespiel des Balkans durch das tragische Ende des Königs Alexander eine nennenswerte Veränderung nicht eintreten wird.

Wie steht es dagegen nach dem Tode des französischen Außenministers Barthou, der seiner Nation gleichfalls bis zum letzten Atemzuge mit jeder Faser seines Wesens ergeben war, mit der Außenpolitik des Quai d'Orsay? Wird sie gegenüber Deutschland, indem bis zur endgültigen Neubesetzung des so wichtigen Ministerpostens zunächst der französische Regierungschef Doumergue an die Stelle Barthous tritt, nunmehr eine wesentlich andere Richtung einschlagen? Wir haben hier bereits gestern betont, daß die Kunde von der entsetzlichen Bluttat in Deutschland sofort das Gefühl tiefen menschlichen Bedauerns gegenüber den Opfern und des Abscheues gegenüber den Tätern auslösen mußte. Diese ehrliche, nicht nur als Geste anzusehende Mittrauer des deutschen Volkes kann auch nicht durch die Feststellung beeinträchtigt werden, daß sich der französischen Außenpolitik noch einmal der Weg zu einer unmittelbaren Verständigung mit Deutschland öffnet, zu einem hochherzigen Verzicht auf die nun einmal veralteten und gefährlichen Methoden der Vorkriegsdiplomatie. Im Angesicht der Majestät des Todes schweigt jede politische Meinungsverschiedenheit; zu einer ausführlichen Kritik der außenpolitischen Ergebnisse des Lebenswerks Barthous ist die Zeit noch nicht gekommen. Nicht in die Vergangenheit mit ihren Irrtümern, Fehlschlägen und Unklarheiten, sondern in die noch zu gestaltende Zukunft Europas möchten wir daher den Blick richten.

Die eine der großen Chancen, die sich Frankreich bieten, liegt auf dem Gebiet der Abrüstung. Barthous Hauptstreben, Frankreichs Sicherheit durch den Ausbau und die Festigung des in Paris zentralisierten Bündnissystems zu garantieren, stand einer Abrüstung nicht nur im Wege, sie mußte wegen der stillschweigenden Besahung der „akuten Kriegsgefahr" sogar zu einem Wettrüsten führen. Längst hat man es in allen beteiligten Staaten erkannt, daß der



Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk. Blick in den Sitzungssaal der Krolloper während der großen Rede des Führers, mit der er das Winterhilfswerk 1934/35 eröffnete. In der ersten Ministerbank sieht man von rechts nach links die Reichsminister Dr. Goebbels, Göring und Frick, in der zweiten Ministerbank von rechts nach links v. Blomberg, Dr. Schacht, Seldte, Darré, v. Eltz-Rübenach und Dr. Gürtner.

wahre, dauerhafte Friede nur auf gegenseitiges Vertrauen, nie aber auf Waffengewalt gegründet werden kann. Die militärpolitischen Taten mußten dieser besseren Erkenntnis zuwiderlaufen, weil man an der Seine in letzter Zeit eben alles auf die eine Karte der bündnismäßigen Hilfeleistung gesetzt hatte. Gerade Frankreichs Sehnen nach wirklicher Sicherheit würde aber durch die Verständigung mit einem in jeder Hinsicht gleichberechtigten Deutschland, für die der deutsch-polnische Nichtangriffspakt ein ausgezeichnetes Vorbild bietet, die Erfüllung finden!

Die Hand des Führers ist auch in der Saarfrage zur Versöhnung ausgestreckt geblieben. Wenn zwar das Angebot, die Aufgabe ohne Abstimmung, durch Verständigung von Land zu Land, zu lösen, von Frankreich abgeschlagen wurde, so bleibt doch auch bis zum 13. Januar noch genug Zeit zu einer freundschaftlichen Regelung der vielen technischen Einzelfragen. Ein in diesem Sinne gefaßter Entschluß dürfte eigentlich dem neuen französischen Außenminister schon deshalb nicht schwerfallen, weil sich seine Landsleute von dem absolut deutschen Charakter der Saarbevölkerung inzwischen völlig überzeugt haben. Der Führer und Reichskanzler sowie seine Mitarbeiter haben es mehr als einmal betont, daß es nach der Saar-Abstimmung eine territoriale Streitfrage zwischen Frankreich und Deutschland nicht mehr geben werde. In die Hand Doumergues bzw. des noch zu ernennenden Leiters der Pariser Außenpolitik ist also die Entscheidung darüber gelegt, ob nach dem 13. Januar vom Saarland aus die Brücken zu Frankreich zum Nutzen beider Völker planmäßig ausgebaut werden können oder ob man sie abbrechen muß. — Schließlich könnte auch die überstürzte Annäherung Frankreichs an Sowjetrußland, zu der ein zwingender Grund nicht vorlag, einer Revision unterzogen werden.

Als Nachfolger des ermordeten Außenministers Barthou werden zur Zeit am häufigsten die Namen Herriot und Tardieu genannt. Mag nun Doumergue zu einer tiefgreifenden Umbildung seines Kabinetts gezwungen sein oder sich die Hände für die Durchführung seiner innenpolitischen Reformpläne lediglich mit einer Neubesetzung des Außenministeriums wieder frei machen: die Wahl der Persönlichkeit für die Nachfolgeschaft Barthous wird für die europäische Politik im allgemeinen und für die Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses im besonderen von entscheidender Bedeutung sein.

Neue japanisch-russische Spannung

Tokio mißbilligt den scharfen Ton der letzten Moskauer Note zu den Verhaftungen sowjetrussischer Staatsangehöriger

Moskau, 10. Oktober.

Amtlich wird jetzt der russisch-japanische Notenwechsel über die Lage an der chinesischen Ostbahn veröffentlicht. In der japanischen Note vom 4. September wird darauf hingewiesen, daß die Verhaftungen der sowjetrussischen Staatsangehörigen auf Grund der mandschurischen Gesetze erfolgt seien und daß die japanische Regierung der souveränen mandschurischen Regierung keine Anweisungen erteilen könne. Weiter wird der Vorwurf einer japanischen Pressefampagne gegen Rußland als nicht den Tatsachen entsprechend erklärt und schließlich werden unter Bezugnahme auf die zahlreichen Eisenbahnüberfälle der letzten Zeit die Verhaftungen sowjetrussischer Staatsangehöriger als gerechtfertigt bezeichnet.

In der sowjetrussischen Antwortnote vom 5. Oktober stellt die Sowjetregierung einleitend fest, daß unter dem Bandennamen am meisten die Sowjetangehörigen zu leiden hätten. Die russlandfeindliche Haltung Japans werde durch die Erklärung des japanischen Kriegsministeriums bewiesen. Die Sowjetregierung legt abschließend Japan die völlige Verantwortung für die neue politische Lage an der chinesischen Ostbahn auf. Die Note schließt mit der Feststellung, daß die japanische Regierung durch die Verhaftung der sowjetrussischen Bürger das internationale Recht verletzt habe.

dnb **Tokio**, 10. Oktober.

Die russische Note, die durch den hiesigen russischen Botschafter Jurenew übermittelt wurde, hat in Kreisen des japanischen Außenministeriums großes Aufsehen erregt. Es wird betont, daß der scharfe Ton der Note unbedingt zu weiteren diplomatischen Auseinandersetzungen Anlaß geben werde. Die schroffen Aeußerungen über die Verhaftungen an der chinesischen Ostbahn seien mit den Mitteilungen des japanischen Außenministeriums über die Verständigung in der Frage des Verkaufs der Ostbahn an Mandschukuo schwer in Einklang zu bringen — Außenminister Hirota wird demnächst dem japanischen Kabinett über die Note Jurenews Bericht erstatten.

Zwischenfälle

bei Empfängen von italienischen Faschisten in Newyork

Newyork, 10. Oktober.

Eine 350 Mann starke Gruppe von Faschisten, die 26 italienische Universitäten vertritt und in kleinen Abordnungen amerikanische Universitäten besucht, stattete am Dienstag dem Newyork City College einen Besuch ab. Dabei kam es zu einem Zwischenfall, als ein Vertreter einer radikaljüdischen Gruppe eine Boykott „An die amerikanischen Studenten Italiens" verlas. Es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei unter den Studenten. Die italienischen Gäste verließen den Saal durch die Hintertür. Die radikalen Studentenvereinigungen der Universität Newyork hatten gegen den Empfang Verwahrung eingelegt.

Die Vorahnung des Königs Alexander . . .

Sein Testament erst kurz vor der Abfahrt nach Frankreich entstanden

H. W. Berlin, 10. Oktober

Die noch immer bestehende Unklarheit um die vielen Unbegreiflichkeiten des Mordes von Marseille lassen in der bis ins Tiefste erregten Oeffentlichkeit zahlreiche und auch höchst seltsame Gerüchte über die Hintergründe und den Verlauf des Attentats auftauchen, die auch zum Teil in der Presse ihren Niederschlag finden.

So wird behauptet, daß König Alexander vor seiner Abreise von Belgrad seinen Familienmitgliedern gegenüber eine deutliche Vorahnung des Geschickes, das ihn erwartete, zum Ausdruck gebracht habe. Er habe aber nicht einen Augenblick daran gedacht, etwa die Reise aufzugeben oder zu verschieben.

Es ist aber jedenfalls sehr bezeichnend, daß der König, der in den letzten Jahren zahlreiche Reisen durch Länder und Gegenden gemacht hat, die an sich viel gefährlicher für seine Sicherheit und sein Leben waren, sich plötzlich veranlaßt sah, noch vor seiner Abreise nach Frankreich sein Testament zu machen, in dem er seinen Vetter, den Prinzen Paul Karageorgewitsch, zum Regenten für den unmündigen Thronfolger bestimmte.

Des Toten Heimfahrt

Paris, 10. Oktober.

Die sterbliche Hülle König Alexanders von Südslawien ist am Mittwochnachmittag im Beisein der Königin und der Offiziere aus dem Gefolge des toten Herrschers eingesargt und unter militärischen Ehren zum Hafen übergeführt worden, wo der südslawische Kreuzer „Dubrovnik" sie an Bord nahm.

An der Spitze des Trauerzuges schritt der Präsident der französischen Republik, neben der Königin Maria der südslawische Außenminister, dann folgten der Präsident der französischen Kammer und die übrigen Würdenträger. Der Sarg wurde von sechs französischen Offizieren einer Abordnung von sechs südslawischen Offizieren übergeben, die ihn auf das Kriegsschiff brachten.

Der südslawische Kreuzer ist bald darauf in See gegangen. Französische Kreuzer geben dem Schiff das Geleit.

„Es war etwas faul . . ."

Paris, 10. Oktober

Der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger kündigt an, daß er an die Regierung eine Anfrage richten wolle, welche Strafmaßnahmen verwaltungsmäßiger und politischer Art sie gegen diejenigen zu ergreifen gedenke, die für den auf französischem Boden begangenen schmählichen Mord schuldig seien.

Die rechtsstehende Pariser Abendzeitung „La Presse" greift unter Erwähnung des Sprichwortes „Es ist etwas faul im Staate Dänemark" das französische Innen- und Justizministerium im Zusammenhang mit dem Anschlag von Marseille scharf an.

Die Empörung über den verbrecherischen Anschlag von Marseille machte sich Mittwochabend auf den großen Pariser Boulevards in Kundgebungen gegen die Polizei und einige Politiker geltend. Kleinere Trupps durchzogen unter feindseligen Rufen die Straßen. Es ist jedoch nirgends zu ernsteren Zwischenfällen gekommen.

Interview mit von Heeren

Berlin, 10 Oktober

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte am Mittwoch Gelegenheit, mit dem deutschen Gesandten in Belgrad, der sich im Augenblick zu dienstlichen Besprechungen in Berlin aufhält, über die furchtbare Bluttat zu sprechen, welcher König Alexander von Südslawien zum Opfer gefallen ist.

„Ich habe seit meinem Amtsantritt in Belgrad vor einem Jahre mehrfach Gelegenheit gehabt, seine Majestät den König Alexander in Gesprächen über politische und andere Dinge auch menschlich näherzutreten und habe von Anfang an unter dem stärksten Eindruck dieser großen Führerpersönlichkeit gestanden. Der Ernst und die Hingabe, mit denen der König sich seinen Aufgaben stets gewidmet hat, waren ja ebenso bekannt wie seine von glühender Vaterlandsliebe getragene Entschlußkraft und Charakterstärke.

Aber weniger bekannt ist es vielleicht, daß dieser Herrscher, der seit jungen Jahren die Last einer ungeheuren Verantwortung auf seinen Schultern trug, im persönlichen Verkehr von gewinnendster Einfachheit und Natürlichkeit geblieben war. Seine spärliche freie Zeit war ganz seiner Familie und seiner Freude an der Natur gewidmet. Ganz nahe der Natur als Jäger in den Bergen seiner Heimat suchte und fand er seine Erholung. Der Erziehung seiner Söhne widmete er gemeinsam mit der Königin Maria die größte Sorgfalt.

Die ungewöhnliche Begabung und ausgezeichnete charakterliche Veranlagung des Kronprinzen lassen erhoffen, daß das Vorbild des Vaters und die Sorge der Mutter zum Segen des jugoslawischen Volkes einst reife Früchte tragen werde."

Die Besetzung Barthous

Außenminister Barthou hatte in seinem Testament eine schlichte Beerdigung gewünscht. Der französische Kabinettsrat glaubte jedoch, sich hierüber hinwegsetzen zu sollen, weil er der Auffassung war, daß der Tod des Außenministers unter besonders tragischen Umständen erfolgt sei, die ein Staatsbegräbnis rechtfertigen. Nach einer religiösen Feier in der Kapelle des Invalidenhoms wird die sterbliche Hülle Barthous in der Familiengruft auf dem Friedhof Père Lachaise beigesetzt werden. Ursprünglich hatte die Regierung geplant, Barthou ins Pantheon überführen zu lassen, jedoch hat sie davon abgesehen, um den letzten Willen des Verstorbenen zu achten.

270 neue Verhaftungen in Madrid

Der Aufstand endgültig niedergeschlagen

Madrid, 10. Oktober.

In Madrid wurden am Dienstagabend einige Aufständische festgenommen, die aus dem Hinterhalt auf Polizeipatrouillen feuerten. Im Laufe des Dienstag wurden insgesamt 270 Verhaftungen in Madrid vorgenommen und bei verschiedenen Haussuchungen zahlreiche Waffen, darunter Maschinenpistolen, beschlagnahmt. In Cordoba und Bilbao kam es zu Feuergefechten zwischen Polizei und Aufständischen, wobei vielfach von Dächern aus die Polizeitruppen beschossen wurden. Das Ergebnis waren mehrere Tote und Verwundete. In San Sebastian fand in einem Arbeiterviertel noch ein heftiges Feuergefecht mit Aufständischen statt, das sechs Todesopfer forderte. In Alicante verhaftete man den dortigen sozialistischen Bürgermeister, in Valencia desgleichen einige sozialistische Stadträte.

Die Regierung hat durch Rundfunk mitteilen lassen, daß in den Provinzen Asturien und Katalonien der Aufstand beendet ist. In einigen großen Städten fanden Kundgebungen der Bevölkerung statt, in denen die Treue zur Regierung und die Vaterlandsliebe zum Ausdruck gebracht wurde.

In der ersten Morgenstunde des Mittwoch traf die Meldung ein, daß der frühere spanische Ministerpräsident Azana, der gelegentlich des katalanischen Aufstandes zum Präsidenten der beabsichtigten spanischen föderativen Republik ausgerufen wurde, in Barcelona zusammen mit dem Syndikalistenführer Angel Pestana und einem Hauptmann der Armee verhaftet worden ist.

Kein Anlaß zur Beunruhigung

Berlin, 10. Oktober.

In letzter Zeit sind aus verschiedenen Gebieten des Reiches Meldungen über das Auftreten ansteckender Krankheiten erschienen, so über spinale Kinderlähmung in Nordschleswig und Münster, über Typhus in Ostpreußen und über Diphtherie im Westen und Osten des Reiches. In einer Veröffentlichung im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront stellt das Reichsgesundheitsamt fest, daß die neuerdings gemeldeten Fälle von Infektionskrankheiten nach Art und Umfang ihres Auftretens keinen Anlaß zu Besürchtungen wegen einer allgemeinen Epidemiegefahr geben. Die spinale Kinderlähmung pflege alljährlich im Spätsommer eine Zunahme zu erfahren, die in diesem Jahre aber im Vergleich zum Durchschnitt der letzten Jahre sogar als gering bezeichnet werden könne.

Dennoch sei es notwendig, alles zu tun, was der Eindämmung der Krankheit diene und alle Vorbeugungsmaßnahmen und Heilungsmöglichkeiten anzuwenden. Die vorbeugende Schutzmaßnahme gegen die Lähmung bestehe in der Einspritzung von Blutserum, das von solchen Personen gewonnen wird, die die Krankheit überstanden haben. Es seien daher im Reiche auf Anregung des Reichsgesundheitsamtes Sammelstellen geschaffen, die das Serum abgeben. Zu der Herstellung des Serums bedürfe es der freiwilligen Spende von Blut solcher, die die Krankheit überstanden haben.

Die SA hilft

Berlin, 10. Oktober.

Der Chef des Stabes, Lutze, erläßt folgenden Aufruf:

Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934/35 auf. Die Mithilfe seiner treuen SA. bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der SA. und die Hilfsbereitschaft untereinander hat Ihr zu allen Zeiten den Sozialismus der Tat am deutlichsten gezeigt.

Durch Mithilfe an diesem sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes tragt Ihr die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft und Dienstbereitschaft in die Reihen der noch bedürftigen, armen deutschen Volksgenossen und helft so zur Festigung wahrer Volksgemeinschaft mit.

Mitzuhelfen an dem Gelingen des Winterhilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA.-Mannes.

Die Mitarbeit der SA.-Dienststellen habe ich durch Sonderbefehl geregelt.

Der Chef des Stabes
(gez.) Lutze.

Wichtiges — kurz gesagt

Das Olympia-Plakat. In den vom Kunstausschuß im Olympia-Propagandaausschuß veranstalteten Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Olympischen Spiele 1936 erhielt Willy Petzold-Dresden den ersten Preis von 4000 Reichsmark. Die Plakatentwürfe des Wettbewerbes werden in der Zeit vom 25. Oktober bis 5. November im Ausstellungsraum der Werbezentrale Deutschland im Columbus-Haus, Berlin, Potsdamer Platz 1, ausgestellt.

Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5 574 001 gegenüber 5 440 466 am 1. September. Mithin ist im Laufe des Monats September eine Zunahme von 133 535 Teilnehmer eingetreten.

Japanischer Botschafter für Europa und Amerika. Der normalige japanische Botschafter in Rom, Yoshida, ist jetzt formell zum „Japanischen Botschafter für Europa und Amerika" ernannt worden. Er wird am 12. Oktober von Tokio nach Europa abreisen. Seine Hauptaufgabe wird sein, die japanischen diplomatischen Vertreter im Ausland über die tatsächlichen Verhältnisse in Japan zu unterrichten.

Der verschollene Ministerpräsident von Panama, Solis, ist auf einer Insel im Golf von Panama aufgefunden worden. Sein Flugzeug war zu einer Notlandung gezwungen worden.

Verschiebung des Besuches von Gömbös in Berlin? In Warschau verlautet gerüchtweise, daß der für den 14. Oktober vorgesehene Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös um einige Tage verschoben werden wird. Bisher ist aber von einer Aenderung der Reisepläne an amtlicher Stelle noch nichts bekannt.

Paraguay aus dem Völkerbund ausgetreten? In Asuncion ist, wie Havas meldet, das noch nicht bestätigte Gerücht verbreitet, daß Paraguay aus dem Völkerbunde ausgetreten sei.

In letzter Minute

Beileidskundgebung des Führers

an den südslawischen Regentschaftsrat

Berlin, 10. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Regentschaftsrat in Belgrad nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Eure Königliche Hoheit und die übrigen Mitglieder des Regentschaftsrates bitte ich, die Versicherung meiner aufrichtigen Anteilnahme an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, den Südslawien durch den so tragischen Tod Seiner Majestät des Königs Alexander erlitten hat.

gez. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

*

Im Auftrag des zurzeit von Berlin abwesenden Reichsministers des Auswärtigen begab sich der Chef des Protokolls, Gesandter Graf von Bassewitz, in die königlich-jugoslawische Gesandtschaft und in die französische Botschaft und sprach zugleich auch im Namen der Reichsregierung dem königlich-jugoslawischen Gesandten Herrn Balugdzic, und dem französischen Botschafter, Herrn Francois-Poncet, das Beileid anläßlich des Ablebens seiner Majestät des Königs von Jugoslawien und des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Barthou, aus.

Staatssekretär Körner hat dem jugoslawischen Gesandten Baludgdz und dem französischen Botschafter Francois-Poncet gleichfalls Besuche abgestattet, um die Anteilnahme des preußischen Ministerpräsidenten, General Göring, zum Ableben Seiner Majestät des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou zum Ausdruck zu bringen.

Grubeneinsturz in Oberschlesien

Kattowitz, 10. Oktober.

Auf der Hildebrandt-Grube der Antonienhütte wurden am Mittwoch fünf Bergleute durch plötzlich niederbrechende Kohlenmassen verschüttet. Als die Rettungskolonnen sich zu den Verschütteten durchgearbeitet hatten, war ein Bergmann bereits tot, die anderen vier hatten schwere Verletzungen erlitten.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nobbe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlicher für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Kleinnachrichten: A. K. Gudde — Anton Holtz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Max Treske (Berlin). Beilagen und Schlußdienst: Heinz Tischer; für Bewegung: i. V. Franz Knorr; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. D. A. IX. 34: 32 443. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

HANS GRELLMANN

Der finnische Nationaldichter

Zum 100. Geburtstag von Alexis Kivi am 10. Oktober

Das Schicksal pflegt den Großen der Menschheit das Leben nicht leicht zu gestalten, sie alle müssen gewöhnlich ihre Unsterblichkeit mit einem um so schwereren irdischen Dasein bezahlen; aber nur wenigen ist es so schwer gemacht worden wie dem großen finnischen Dichter Alexis Kivi. Am 10. Oktober jährte sich sein Geburtstag zum hundertsten Male; das ganze finnischen Volk hat diesen Gedächtnistag gefeiert, um durch huldigende Liebe zu vergelten, was ihm das Geschick zu Lebzeiten an Not und Entsäuschungen zugefügt. Denn in Kivis Werken erkennt sich das finnische Volk wie im Spiegelbild wieder, hier lebt und atmet es in seiner ganzen Ursprünglichkeit und selbstsicheren Kraft.

Kivi hat sein finnisches Volk auf der Stufe zwischen Wald- und Dorfkultur dargestellt; in dieser Umwelt weilt er am liebsten. Aber es ist falsch, ihn — wie man es so oft getan — als Bauerndichter im engeren Sinne anzusehen. Wohl wächst er in bäuerlicher Umgebung als Sohn eines armen Dorfschneiders heran und sucht auch später immer wieder, wenn seine Lebenskraft, von Not und Entbehrungen zermürbt, zu ermatten droht, aus Flur und Boden seines südfinnischen Heimatkirchspiels neue Kraft, aber sein Bildungsgang hat ihn über die engere bäuerliche Gedankenwelt hinausgehoben und ihm die höchsten geistigen Schöpfungen der Weltliteratur vermittelt.

Kivis Kinder- und Jugendland ist zunächst von dem hellsten Sonnenschein übergossen. Er tummelt sich unter der Dorfjugend als der Mutwilligsten einer; er ist Vogelsteller, Angler und hat als Schütze die sicherste Hand, das schärfste Auge. Tagelang kann er durch die einsamen Wälder schweifen; am liebsten weilt er auf den fernen Weideplätzen bei den Hirten und in den tiefen Wäldern bei den Kohlenbrennern und Jägern. Ziemlich früh schon liest er gern in den Büchern, nachdem ihm sein Vater und dann ein Wanderlehrer einer Sonntagsschule das Lesen beigebracht hatten. Seine liebsten Bücher sind die finnische Bibel und das Kalevala-Epos, jene herrlichen epischen Lieder des finnischen Volkes, die einst Elias Lönnrot auf mühseligen Wanderungen im östlichen Finnland gesammelt und zu einem Epos zusammengefügt hat.

Da die Eltern die geistige Begabung und die geringe Eignung für das väterliche Schneiderhandwerk erkannten, schickten sie ihn auf die Schule nach Helsinki. Der Wunsch der frommen, dem Pietismus zuneigenden Mutter war, daß ihr Sohn einst ein würdiger Pfarrer werden solle. In der finnischen Hauptstadt erlernt Kivi in einer Privatschule zunächst die schwedische Sprache, bezieht dann die untere und obere Elementarschule und wird schließlich Student. Allerdings in grundlosig steter Bahn ist sein Bildungsweg nicht gelaufen; seine große Armut zwingt ihn immer wieder, zwischendurch den Bildungsgang zu unterbrechen. Und als er schließlich die Abiturientenprüfung, das sogenannte Studentenexamen besteht, ist er bereits dreiundzwanzig Jahre alt.

Unbeirrt geht Kivi trotz Hunger und Schulden seinen Weg weiter. Er ist infolge seiner Armut ein in sich gekehrter, verschlossener Mensch geworden, der aber keineswegs stumpf und teilnahmslos seiner in denen Tagen vaterländisch hochgestimmten Zeit gegenübersteht. Doch die wilde Schwermut fraß sich allzu früh in sein Herz ein; von ihr können ihn auch nicht seine Kameraden befreien, die ihn in das verlockende Treiben der finnischen Hauptstadt mit hineinziehen. Kivi ist infolge seines Alters seinen Kameraden geistig überlegen und von einem wahren Bildungshunger befallen, vor allem, als er in den Bann der schönen, hochgebildeten Schwester eines Kameraden gerät, die ihn mit der guten Bibliothek ihres Elternhauses vertraut macht. Hier findet er Schiller, Goethe, Lessing, Kleist und besonders Homer, Dante, Cervantes, Shakespeare und Holberg, die den tiefsten Einfluß auf ihn ausüben.

Aus dem Bericht eines Studengenossen ist zu entnehmen, daß er sich mit einem beinahe an Otto Ludwig gemahnenden Eifer in die Welt Shakespeares einlas. Seine verdüsterte Lebensstimmung bringt es mit sich, daß in ihm in jenen Tagen der Plan zu einem Kullervo-Drama reift. Kullervo ist die tragischste Gestalt der altfinnischen Volkspoesie; die düsteren Runen des Kalevala, die ihr gewidmet sind, gehören zu den schönsten des ganzen Epos. Kivis' Drama ist, obgleich ihm als Erstlingswerk noch vielerlei Mängel anhaften, ein großer Wurf und bekommt von der Finnischen Literaturgesellschaft einen Preis zugebilligt. Gleichzeitig mit dem Kullervo-Drama aber entsteht das sonnige Gegenstück dazu, das ihn sofort als Meister zeigt. Es ist sein Lustspiel von den „Heideschustern". In dieser unvergleichlichen Charakterkomödie hat Kivi sein Volk mit all seinen guten und bösen Seiten festgehalten und ein Werk geschaffen, das für sein finnisches Volk ewige Gültigkeit besitzen wird. Ein Kritiker hat einmal die „Heideschuster" in einem Atem mit Beaumarchais' „Figaros Hochzeit" genannt, und in der Tat, was dieses für das französische Volk, und man kann weiter hinzufügen: was „Der zerbrochene Krug" für das deutsche, „Der Revisor" für das russische, „Jeppa paa Bjerget" für das dänische Volk bedeutet, das bedeuten diese „Heideschuster" für das finnische Volk, ein von irdischer Schwere gelöstes, von sonniger Heiterkeit überglänztes Miniaturspiegelbild.

Recht im Gegensatz zu dem heiteren Glanz dieses Werkes steht Kivis eigene düstere Stimmung. Im Jahre 1862 erreicht seine Not ihren Höhepunkt. Wie ein müdes Reh sucht er Zuflucht bei einem seiner Brüder in seiner Heimat; allerdings mehr als ein kümmerliches Obdach kann ihm dort nicht geboten werden. Wasser und Brot, und dieses vielleicht auch noch mit Würmern vermischt, bildet zumeist Kivis Nahrung. Nahezu ein Jahr muß er hier bleiben, dann erbarmt sich eine gütige ältere Frau seiner und bietet ihm Wohnung und Kost an. Nun schöpft er neue Kraft und schafft, gleichsam als ahne er ein frühes Ende, Werk um Werk. Es entstehen drei größere Dramen, eine große Zahl Gedichte und ein Roman. Die Dramen sind unterschiedlich im Wert; seine große Belesenheit verleitet ihn dazu, Stoffe zu wählen, die seinem Wesen nicht entsprechen. Ein Einakter allerdings, die an die „Heideschuster" anklingende „Verlobung", und das von einem milden Lichte umflossende biblische Drama „Lea" sind von hohem Wert, und auch in seiner Lyrik finden sich Strophen, die von großer Schönheit sind. Seine bestes Werk aber ist der umfangreiche Roman von den „Sieben Brüdern". Er sicherte ihm die Unsterblichkeit. Der Roman spielt in einem tavastländischen Kirchspiel in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und berichtet von den Schicksalen der sieben Brüder, der Erben eines heruntergewirtschafteten Bauernhofes.

Der besondere, unvergängliche Wert des Werkes liegt in seinem Sprachlitl. Aber nur wer im und mit dem finnischen Volke aufgewachsen ist, wird diese unglaubliche Leistung ganz verstehen können, diesen ganz eigenen, aus dem altertümlichen Finnisch der Bibel, der altfinnischen Runenpoesie und der breiten Volkssprache gewonnenen Stil. Eine der schönsten Eigenschaften seines Sprachstils ist die Vorliebe für Vergleiche; bald sind sie in einer kleinen Stimmungsbild zusammengefaßt, bald sind sie in geruhiger homerischer Breite ausgeführt. Diese Sprache wird für Kivi das Instrument, mit dem er seine Erzählungsweise den verschiedensten Stimmungen anzupassen vermag, von breiter, epischer Schwere bis zu zartester Verklärung.

Der Roman wurde nicht so aufgenommen, wie es der Dichter erhofft hatte. Er erschien 1870 im Druck, wurde aber auf das Urteil einer gewichtigen Persönlichkeit hin, die ihn als „Schandfleck in der finnischen Literatur" bezeichnete, wieder zurückgezogen. Erst vier Jahre später wurde er auf Grund eines neuen Gutachtens frei. Der Dichter hat die Freigabe seines Lieblingswerkes nicht mehr erleben können. Zu groß sind für den zartfühlenden, reizsamen Menschen die Enttbehrungen und Enttäuschungen des Lebens gewesen. Seine Nervenkräfte brachen zusammen. Als unheilbar wird er aus der Nervenheilanstalt entlassen. Eine kleine niedrige Hütte am Tuusulasee, in der einer seiner Brüder dem Schneiderhandwerk nachging, nimmt ihn auf. In gestiger Umnachtung verbringt der Dichter hier noch zwei Jahre und stirbt einsam und verlassen mit nur achtunddreißig Jahren in der Silvesternacht 1872 den erlösenden Tod. Die kleine Sterbehütte steht noch heute, wie Wind, Schnee und Regen sie werden ließ; ein Nationalgut des finnischen Volkes. Man muß schon an der Außenschwelle den Hut abnehmen, um nicht anzustoßen, und sich bücken, wenn man sie betritt — so zwingt sie zu dem gleichen Zeremoniell wie der fürstlichste Palast. Unweit der kleinen Dorfkirche aber, die sich im lieblichen Tuusulasee spiegelt, liegt sein Grab. In den Stein sind die Worte aus den „Sieben Brüdern" eingemeißelt: „Unserer Heimat ganzes Bild, ihr freundlicher Mutterblick hatte sich für alle Zeit in die Tiefe seines Herzens gesenkt."

Kleine Kunstnachrichten

Oberpräsident Lohse, Leiter der Nordischen Gesellschaft. Als Nachfolger des Reichsstatthalters Friedrich Hildebrandt wurde Oberpräsident Gauleiter Heinrich Lohse (Kiel) vom Großen Rat zum Leiter der Nordischen Gesellschaft ernannt.

Josef Hofmiller ein Jahr tot. Vor einem Jahre, am 11. Oktober 1933, starb Josef Hofmiller, der bedeutende Essayist und im tiefsten Sinne deutsche Mensch. Er wurde der deutschen Dichtung in einem Augenblick entrissen, da sie seines umfassenden Wissens, seiner kritischen Einsicht und seiner Liebe in einem besonderen Maße bedürftig geworden war. Hofmiller, der am 26. April 1872 in Kranzegg geboren wurde, schrieb das Werk „Bernhard Shaw" (1909), „Zeitgenossen" (1910), „Vom alten Gymnasium" (1917), „Der Meier Helmbrecht" (1925).

Deutsches Theater verkauft. Im Wege der Zwangsversteigerung sind im gegenseitigen Einvernehmen die Berliner Grundstücke, auf denen sich das Deutsche Theater und die Kammerspiele befinden, aus dem Besitz von Professor Max Reinhardt, der sich seit längerer Zeit in Wien aufhält, zum Gesamtpreis von 350 000 RM. in den Besitz der Deutschen Nationaltheater-A.-G. übergegangen. Dadurch sind das Große Schauspielhaus, das Deutsche Theater und die Kammerspiele nun in der Hand der Deutschen Nationaltheater-A.-G. vereint.

Ausstellung „Junge Bühnenbildner". Das Theater-Museum München, das bis nächsten Juni 25 Jahre besteht, veranstaltet ab 6. Oktober 1934 eine Sonderausstellung „Junge Bühnenbildner". 2. Folge. 68 werden eingehend gewürdigt: Lotte Brill, die u. a. in diesem Jahre die Reichsfestspiele in Heidelberg betreute, Richard Panzer, ein Schüler von Professor Pretorius, und Willi Schmidt, der 24jährige Bühnenbildner des Deutschen Theaters in Berlin.

Unterweser – Wasserkante

Klöönigs und Gänsemann

Bereitet die Vogelwinterfütterung vor!

Die Vogelwinterfütterung kann man jetzt vorbereiten durch das Einsammeln der verschiedensten Sämereien. Die sich auf Heuböden massenhaft ansammelnden Heusamen lassen sich ebenso gut dafür verwenden, wie der bei der Getreidereinigung anfallende Ausputz. Im Garten bieten Sonnenblumen, Mohn und Kürbisse die Möglichkeit, dem Winterfutter ölhaltige Samen beizufügen und auch überaltete Gemüse- und Blumensamenreste eignen sich zu dessen Ergänzung. Im Freien aber enthalten Distelköpfe, Wegerichähren und allerlei sonstige Unkräuterfruchtstände reife Samen, die dem Futter beigemischt werden können. Kauft man dann noch einige ölhaltige Futtersämereien zu, wird man leicht den Ansprüchen verschiedenster Wintervögel gerecht werden können.

Ueber die Vogelwinterfütterung erteilt gegen Einsendung des einfachen Briefportos kostenlos Auskunft die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Gießen, Senckenbergstraße 7.

*

Zu unserem gestrigen Artikel: „Jetzt Kartoffeln einlagern!" ist nachzutragen, daß — wie versehentlich vergessen wurde — nicht nur Erzeuger und Großhändler, sondern erst recht der Einzelhändler Gewähr für eine auserlesene Kartoffel bietet, ohne deshalb teurer zu sein. So mögen die Hausfrauen sich auch seiner Angebote bedienen und ihren Vorrat für den Winter eindecken.

Delmenhorst

Ein Kalb ertrunken. Einem Bauern der Delmenhorster Geest ertrank ein Kalb. Dieses war im Wasserlauf eines Baches weggesackt. Als der Bauer beim Melken der Kühe das Fehlen des Kalbes bemerkte, fand er dessen Kadaver erst nach langem Suchen.

*

Das ist vorbildliche Kameradschaft! Einen Beweis für echte Kameradschaft gegenüber früheren Arbeitskollegen gab die Belegschaft der Delmenhorster Margarine-Werke. Sieben Kameraden, die älteren Volksgenossen und Familienvätern den Arbeitsplatz freigemacht haben und in den Arbeitsdienst eingetreten sind, erhielten nun von der Belegschaft große Gabenpakete mit dem Inhalt, den junge Burschen gern haben. Die Pakete wurden von der Belegschaft auf Anraten und Vorschlag von Betriebswalter Kohlweg abgesandt. Wenn man berücksichtigt, daß im Delmenhorster Margarine-Werk die 34-Stundenwoche eingeführt worden ist, und viele Familienväter mit einer großen Kinderzahl beschäftigt sind, so zeugt dieses doch von praktischer und richtig verstandener Volksgemeinschaft, so wie unser Führer es sich wünscht.

*

Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Vollers aus Schoharsbergen. Eine reiche Kinder- und Gratulantenschar hatte sich an ihrem Ehrentage eingefunden. Das goldene Paar ist auf der Delmenhorster Geest aufgewachsen und hat der Heimat auch im hohen Alter die Treue bewahrt.

*

Schwerer Unfall beim Dreschen. Beim Dreschen geriet eine Frau der Göpelstange aus unbekannten Gründen zu nah und verletzte sich schwer. Die Frau, der aus allen Teilen der Bevölkerung reges Mitgefühl entgegengebracht wird, ist Mutter von fünf noch schulpflichtigen Kindern.

*

Und schon wieder der Jungbann-Musikzug. Jawohl, schon wieder geben unsere Jungvolkpimpfe ein großes Konzert am nächsten Sonntag im „Schützenhof". Die Mühe und die Begeisterung muß wirklich belohnt werden. Wieder haben sie ein neues Programm aufgestellt, auf dem dieses Mal auch die Fanfaren und Kesselpauken nicht fehlen.

Ganderkesee

Gesegnetes Alter. Ihren 80. Geburtstag konnte in körperlicher und geistiger Frische Frau Christine Nienaber im Kreise ihrer großen Familie feiern. Frau Nienaber gehört zu den ältesten Einwohnern Ganderkesees und nimmt an dem großen Geschehen unserer Zeit noch lebhaften Anteil.

Wildeshausen

Vorboten des Herbstmarktes. Noch im vorigen Jahrhundert hatte der Wildeshauser Herbstmarkt vor allem wegen der großen Auftriebes an gutem Pferdematerial, das im ganzen Oldenburger Gebiet einzigartig war, eine übergagende Bedeutung. Jahrelange Händler aus dem Münsterland, dem Hannöverschen, dem Bremer Bezirk und anderen Gebieten, deckten sich für das kommende Winterhalbjahr in Wildeshausen mit Pferden ein. Nun steht wieder der Wildeshauser Herbstmarkt vor der Tür. Im vorigen Jahr betrug der Auftrieb an Pferden über 800 Tiere; wie wird es nun in diesem Jahre werden? Die ersten Marktbezieher sind in Wildeshausen eingetroffen, und nach den Voranmeldungen zu urteilen, wird in diesem Jahr der Wildeshauser Herbstmarkt größer sein als in den letzten Jahren.

Brake

Einziehung staatsfeindlichen Vermögens. Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens in Verbindung mit dem Gesetz über Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 und der Bekanntmachung des Staatsministeriums zur Ausführung des erstgenannten Gesetzes werden alle Rechte und Sachen: 1. des Turnvereins Freie Turnerschaft Brake, 2. der Freien Turnerschaft „Vorwärts" e. V. in Einswarden, darunter auch die Turnerschaft „Brake" an der Weser und im Grundbuch der Gemeinde Blexen auf den Namen der Freien Turnerschaft „Vorwärts" e. V. in Einswarden eingetragenen Grundstücke zugunsten des Oldenburgischen Staates eingezogen.

Elsfleth

Jugendherbergsschiff gesunken. Das hiesige Jugendherbergsschiff wurde auf bisher noch nicht geklärte Weise leck und versank. Da das Schiff noch nicht in Betrieb genommen war, wurde nur Sachschaden angerichtet. Man will es bei Ebbe wieder aufrichten und dann leerpumpen, um es zu heben.

Leer

Dampfermast vom Blitz zerschmettert. Der vorderste Mast des hier liegenden dänischen Dampfers „Prins Knud" wurde vom Blitz getroffen, der ihn spaltete und die Antenne herunterriß. Dann glitt der Blitz als Feuerkugel am Mast herunter aufs Deck, ohne weiteren Schaden anzurichten. Zum Glück hatten die Arbeiter, die auf dem Dampfer mit dem Löschen beschäftigt waren und zum Teil direkt unter dem Mast zu tun hatten, wegen des Regens eine Minute vor dem Einschlag ihre Arbeitsplätze verlassen.

Emden

Dampfer „Elise Schulte" untergegangen. Am Montag lief der Emdener Dampfer „Elise Schulte" auf dem Juister Riff fest. Der Dampfer war mit 7500 Tonnen Erz unterwegs von Lulea nach Emden. Nachdem seit zwei Tagen fünf Schlepper sich um das Freikommen des Dampfers bemüht hatten, ist nunmehr das Schiff in der Nacht zum Mittwoch untergegangen. Die Besatzung wurde von den Schleppern an Bord genommen und auf Borkum gelandet. Das Schiff hatte 2236 Br.-Reg.-To. und ist im Jahre 1911 erbaut worden.

Wesermünde

Zuchthausstrafe für einen Brandstifter. Die Große Strafkammer Verden verhandelte im Amtsgericht in Dorum gegen Willy Günther aus Dorum, dem vorsätzliche Brandstiftung zur Last gelegt wird. Er soll die Viehscheune des Bauern Adolf Wiebald in Dorum, bei dem er beschäftigt war, in Brand gesteckt haben. Die Scheune ist ganz niedergebrannt, glücklicherweise waren nur drei Kälber aufgestallt, die in den Flammen umkamen. Das übrige Vieh befand sich auf der Weide. Mitverbrannt sind ferner eine große Menge Heu und Stroh und zwei mit ungedroschenem Getreide beladene Wagen. Der Angeklagte ist bereits mehrmals vorbestraft. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft von etwa vier Wochen wurde ihm angerechnet. Der Angeklagte zeigte keine Spur von Reue.

Stade

Maikäfer im Oktober. In Bliedersdorf, Kreis Stade, beobachteten Monteure, die an der Starkstromleitung zwischen Hedendorf und Bliedersdorf arbeiten, zaghafte in der Luft herumschwirrende Maikäfer. Es gelang den Leuten, einige davon zu fangen. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als es sich nicht um Käfer handelt, die durch Feldarbeiten aus ihrem Winterschlaf aufgescheucht sind, sondern um lebensfrische Maikäfer, die ohne menschliches Zutun neu ausgeschlüpft sind und auf der Nahrungssuche sind. Eine neue Kuriosität des an Eigentümlichkeiten so reichen Jahres 1934.

Barßel

Gemeine Tat eines Rohlings. Im benachbarten Strückelingen wurde von einem jungen Burschen auf der Weide einem Rind ein Auge ausgeschlagen. Es gelang, den Täter zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

Hoya

Eheleute übermachen ihrer Heimat ein Rathaus. Durch das hochherzige Vermächtnis der verstorbenen Eheleute Bollmann ist die Stadt Hoya jetzt in den Besitz eines eigenen Rathauses gekommen. Die Eheleute Bollmann hatten schon zu ihren Lebzeiten ihr Besitztum, eine große Villa mit Park, dem Hoyaer Magistrat testamentarisch vermacht, mit dem Hinweis, daß das Gebäude später für Verwaltungszwecke der Stadt Hoya Verwendung finden sollte. Vor einigen Tagen hat die Stadtverwaltung nunmehr ihr neues Heim bezogen, nachdem seit Jahrzehnten die Stadtverwaltung immer in Mieträumen untergebracht war. Die Uebernahme des neuen Rathauses war mit einer schlichten Feierlichkeit verbunden; an diesem Tage nahm der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya gleichzeitig auch die Vereidigung der neuen Ratsherren und die Einführung der beiden Beigeordneten vor. Es ist ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Partei und Kommunalverwaltung, daß sich in dem neuen Rathause auch die Geschäftsstelle der Hoyaer Ortsgruppe der NSDAP. befindet. Ganz besonders begrüßt wurde es, daß der Magistrat in seinem Verwaltungsgebäude dem Kreiskommandarzt und den Kreisfürsorgerinnen zwei Räume zur Verfügung stellte.

*

Geflügelausstellung. Hier fand die 30. Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Hoya statt. Die Ausstellung, die sehr reege beschickt war, stellte unter Beweis, daß im alten Kreise Hoya die Rassegeflügelzucht in einem starken Auftrieb begriffen ist. Das kam vor allem dadurch zum Ausdruck, daß die Faschlacht II des Reichsnährstandes mehrere Preise verteilen konnte; so wurde unter anderem dem Züchter H. Hunold-Hoya die höchste Auszeichnung — ein Reichs-Fachschafts-Ehrenpreis — zuerkannt. Die Zahl der Zuschlagspreise wie auch der Ehrenpreise war sehr groß. Bedauerlich ist es nur, daß man anscheinend der Gänse- und Entenzucht nicht mehr das Interesse entgegenbringt wie dies früher der Fall war. Im Interesse unserer Ernährungswirtschaft wie im Interesse unserer Volkswirtschaft an sich, wäre es zu wünschen, wenn hier die entstandene Lücke bald wieder geschlossen würde. Selbst die kleinen Geflügelzüchtervereine auf dem Lande haben ihre große Bedeutung und müssen dazu beitragen, das Verständnis an der deutschen Rasse-Geflügelzucht zu fördern.

Letzter Draht zum Mordfall

Der Mörder heißt gar nicht Kalemen

Gefälschter Paß / Wie lautet der wirkliche Name des Attentäters?

Belgrad, 10. Oktober.

Ueber den wirklichen Namen des Marseiller Mörders herrscht in Südslawien einige Unklarheit. Man zweifelt daran, daß der Paß des Mörders, der bekanntlich auf den Namen Petrus Kalemen lautet, echt sei.

Im Zusammenhang damit verbreitete sich am Mittwoch in Belgrad das Gerücht, daß sich der wirkliche Petrus Kalemen den Behörden in Nisch gestellt habe. Die südslawischen Blätter weisen auch darauf hin, daß der tschechoslowakische Paß des Marseiller Attentäters sprachliche Ungereimtheiten enthalte. Man neigt in Südslawien daher zur Annahme, daß der Mörder Macedonier sei, und findet für diese Auffassung in dem Umstande eine Bestätigung, daß er am Körper die Zeichen und die Buchstaben der inneren revolutionären macedonischen Organisation (IMRO) eintätowiert hatte.

Eine gemeinsam mit den südslawischen Behörden sofort eingeleitete amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der bei dem Attentäter Peter Kalemen vorgefundene angeblich tschechoslowakische Paß eine Fälschung ist. Das tschechoslowakische Generalkonsulat in Agram hat niemals einen Paß auf den Namen Peter Kalemen ausgestellt.

Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß der Mörder des Königs von Südslawien und Barthous am 3. Oktober in einem Pariser Hotel abgestiegen sei, wo er sich unter dem Namen Suck eingetragen habe. Sein Lichtbild wurde der Hotelwirtin gezeigt, die ihn sofort wiedererkannte. Nach ihren Aussagen war der Mörder damals in Begleitung von zwei anderen Personen im Hotel erschienen. Es wurde ferner festgestellt, daß der angebliche Suck sich in einem bekannten Pariser Bekleidungsgeschäft eingekleidet hatte.

Nach einer späteren Meldung scheinen die in Paris vorgenommenen polizeilichen Nachforschungen einwandfrei ergeben zu haben, daß der Attentäter von Marseille einen auf den Namen Kalemen gefälschten Paß führte. Ob sein wirklicher Name Suck lautet, bleibt festzustellen.

Von Interesse ist, daß dieser Suck, in dessen Lichtbild das Hotelpersonal sofort den Mörder erkannte, und sein Begleiter, der sich als Wladislaw Venesch angemeldet hatte, öfter von einem dritten Mann besucht worden sind, dessen Name Nikomir Malis gelautet haben soll.

Ein aus Südslawien gebürtiger Nikomir Malis war der französischen Polizei seit längerem als verdächtig gemeldet worden. Kurz vor der Ankunft des südslawischen Königs hatte man den Befehl erteilt, auf ihn besonders scharf zu achten. Er war bereits im vergangenen Jahre, in Marseille wegen Diebstahles zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und nach Verbüßung der Haft aus Frankreich ausgewiesen worden.

Zwei Männer, zwei Pakete und ein Zollgitter

Zwei Schmuggler in Bremerhaven gefaßt / Hohe Strafen in Aussicht

Bei einer Nachstreife bemerkte ein Grenzaufsichtsbeamter in der Nähe des Zollgitters zwei Personen, von denen die eine einem im Zollinland stehenden Mann über das Gitter hinweg zwei Pakete zuwarf.

Als der Mann mit den Paketen sich nach dem Stadtinnern entfernen wollte, rief der Grenzbeamte ihn an und gab gleichzeitig zwei Warnungsschüsse ab. Der Schmuggler warf die Pakete von sich und versuchte in der Dunkelheit zu entkommen. Da er trotz mehrfacher Aufforderung nicht stehen blieb, sandte ihm der Grenzbeamte drei Schüsse nach, die ihn aber nicht trafen. Der Flüchtling sah aber das Vergebliche seines Tuns ein und konnte dann von dem Beamten festgenommen werden.

Die fortgeworfenen Pakete enthielten Rauchtabak und Zigarettenpapier im Zoll- und Steuerwert von 943,75 Mark. Der Zollfahndungsstelle glückte es, auch den Komplicen festzunehmen. Beide Schmuggler haben eine Geldstrafe von wenigstens 3775 Mark, das ist das Vierfache des Zoll- und Steuerwertes der geschmuggelten Waren, im Unvermögensfalle eine Freiheitsstrafe von je 75 Tagen zu erwarten.

Hamburg

Tödlicher Betriebsunfall im Petroleumhafen. Im Petroleumhafen ist am Dienstagabend der 28jährige Schlosser Alwin Meyer aus Neugraben neben einem Benzintank in leblosem Zustande aufgefunden worden. Die herbeigeeilte Feuerwehr stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die aber ohne Erfolg blieben, ein gleichfalls herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß Meyer einen mit Benzin gefüllten Tank leerpumpen wollte und dabei durch Einatmen der ausströmenden Gase das Bewußtsein verloren hat.

Lüneburg

Autounfall des Kreisbauernführers Schulz-Dannenberg. Kreisbauernführer Schulz-Dannenberg stieß beim Ueberholen an der Straßenkreuzung bei Süschendorf mit einem Dahlenberger Auto zusammen. Infolge Reifendefekts überschlug sich der Wagen des Kreisbauernführers einige Male. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen mit leichten Schnittverletzungen davon.

*

Wechsel in der Standartenführung. Mit der vertretungsweisen Führung der Standarte 16 wird ab 10. Oktober der Standartenführer Becker aus Braunschweig beauftragt. Oberführer Herwig führt bis auf weiteres die Brigade 158 Goslar wie bisher vertretungsweise weiter. Der neue Standartenführer hat am gestrigen Mittwoch seinen Dienst in Lüneburg angetreten.

Ein Hotelier aus Aix-en-Provence sagt aus

Die polizeilichen Ermittlungen im Gange / Hausuchungen und Verhaftungen

Paris, 10. Oktober.

Die Annahme, daß der Attentäter von Marseille einige Helfershelfer gehabt hat, scheint durch die Aussage eines Hotelbesitzers aus Aix-en-Provence bestätigt zu werden, der am Mittwochvormittag folgende Aussagen machte:

Drei Personen, darunter der Mörder des Königs Alexander, seien Sonntag abend in seinem Hotel abgestiegen. Der Attentäter, den der Hotelbesitzer nach den in der Presse verbreiteten Lichtbildern genau wiedererkannte, habe die Eintragung in das Hotelregister immer wieder aufgeschoben. Seine Gefährten hätten sich als Egon Kramer 24 Jahre alt, geboren in Fiume, kroatischer Nationalität, und als Sylvester Chalny, tschechoslowakischer Staatsangehöriger, von Beruf Kaufmann, eingetragen. Beide hätten angegeben, daß sie nach Paris wollten. Kramer soll nach den Aussagen der Hotelwirtin als erster im Hotel eingetroffen sein, Chalny und Kalemen seien im Laufe der Nacht zum Montag nachgekommen und hätten sich als Brüder Kramers ausgegeben.

Kramer habe Montag nachmittag das Hotel verlassen, während seine beiden Gefährten dort die Nacht zum Dienstag verbrachten und sich Dienstag früh ein reichliches Frühstück geben ließen und überdies eine große Menge Alkohol zu sich nahmen. Der Attentäter soll Dienstag vormittag dann in der Hotelhalle die ausliegenden Zeitungen mit den Vorberichten über die Ankunft des Königs von Südslawien sehr eingehend gelesen haben. Er und sein Kamerad hätten noch das Mittagessen im Hotel eingenommen und seien gegen 13 Uhr fortgegangen mit der Erklärung, sie würden zum Abendessen zurück sein. Um 18.30 Uhr sei aber nur Chalny wieder im Hotel eingetroffen. Er habe seinen Kameraden entschuldigt, das Abendessen eingenommen, die Rechnung beglichen und sei dann verschwunden.

Hans Beuermann

Ziehende Kraniche

Ich stand auf dem Heideberg und schaute weit hinaus auf das flache Land, das sich vor mir auftat, weit und ohne Ende und im Nebeldunst der Ferne verschwimmend. Der Wind sprang mich an, und es verschlug mir fast den Atem, so wütig war er. Es war Herbst geworden; das Jahr ging zur Neige und die Sonne war herabgestiegen von ihrer Höhe in Nacht und Dunkel.

Hohl rauschte der Wind in den hohen Fuhren und die alten Machangel duckten sich jäh unter der Gewalt seines Anpralls.

Die Wolken aber, gewaltige Drachenschiffe auf der grauen Flut des Himmels, fuhren sicher dahin mit geschwellten Segeln.

Nach Nordwesten ging ihre Fahrt. Dort, wo das endlose Meer ist . . .

Da ließ mich ein rauher Ruf aus der Höhe aufschrecken. Die Wehmut, die in diesem Schrei der ziehenden Kraniche lag, griff mir ans Herz.

Und ließ mich erschauern.

Vielleicht war es die Unerbittlichkeit und Stetigkeit mit der sie dahinzogen. Die unbeirrbare Gesetzmäßigkeit, die sich durch nichts aufhalten läßt. Vielleicht aber war es nur jene sanfte Melancholie, die über allem Abschiednehmen liegt. . . .

Sie ruderten mächtig und zogen in Keilform gereiht dahin. Nach Süden, in ein Land voller Sonne und ewiger Blüte. Dort, wo man nichts weiß von Nebeln, die in unserer (nordischen) Heimat brauen.

Von der Insel Thule, die im Frosthauch des Meeres versinkt. — Wer gab ihnen das Gesetz, so dahinzuziehen mit der Gewißheit des Zieles in Blut und Sinnen. Wo waren die Meilensteine ihrer Reise durch den kühlen Aether? . . .

Und dann war da noch etwas, das mich anrührte. Kam nicht plötzlich Unruhe in die strenge winklige Linie ihres Zuges? Nur einen Augenblick schien es so. Nichts war geschehen, als daß der Führende an der Spitze erlahmt und erschöpft die Führung abgab an einen, der mit frischen Kräften willig die schwere Last des Führenden auf sich nahm.

War dieses nicht auch Gesetz ihres Fluges, daß der einzelne still zurücktritt, wenn das Wohl der Gemeinschaft es erfordert?

Hätten sie sonst den Fährnissen ihres Fluges widerstehen können, ohne dieses Gesetz, das aus demselben Urgrund erwuchs, wie die Gewißheit, über Land und Meer ihr fernes Ziel zu erreichen?!

Immer kleiner und kleiner wurde die Linie ihres Zuges, bis sie fern in den Horizont hineinzustirren schien.

Das Tor der Ferne hatte sie aufgenommen. . . .

Die Tonleiter

Eine Frau, deren Mann gestorben war, trat mit ihrem Kinde in die Kirche, worin der Sarg stand. Der Knabe begann sogleich zu singen.

„Schweig!" befahl die Mutter, „sieht du nicht, daß dort der Vater liegt?"

Da trat ein Mann in einem weißen Gewande hinter einer Säule hervor und sprach: „Er wird nicht zum Leben erwachen, bevor ein Sohn kommt und ihm vorsingt."

„Ach", sprach das Weib, „der Bube ist so klein, er kennt die Töne kaum."

„Fang an!" ermunterte der Fremde.

Der Knabe begann: „Do — re — mi — fa — so — la — si . . ." und sogleich erhob sich aus dem Sarge eine Lichtleiter. Sie schimmerte in den zartesten Regenbogenfarben, besonnenes Blau, gütiges Grün, feuriges Rot. Der Tote richtete sich im Schreine auf und stieg von Sprosse zu Sprosse empor in den Himmel.

—i—

Historische Gesellschaft. Auf die Feier der 500. Sitzung am Freitag, 12. Oktober, wird noch einmal aufmerksam gemacht. Nach einer Auskunft der Behörde für Luftschutz wird der Verkehr trotz der Verdunkelungsübung aufrechterhalten, und es sind weitgehende Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit des Publikums in den in Frage kommenden Stunden zu gewährleisten.

Dänisch-deutscher Opernabend

in Kopenhagen zu Gunsten der Kriegsopfer Nordschleswigs

Das Kopenhagener königliche Theater veranstaltete am Dienstag einen glanzvollen Opernabend mit Verdis „Rigoletto" unter Mitwirkung berühmter Berliner Gäste. Der Ertrag des Abends war bestimmt für die dänische Landessammlung zugunsten der nordschleswigschen Kriegsopfer.

Ohne Honorar hatten Helge Roswaenge (Herzog), seine Gattin Jlanka Holndonner (Hilda) und Herbert Janssens (Rigoletto) ihre Mitwirkung für den guten Zweck zur Verfügung gestellt. Die Vorstellung war ein Ausdruck für das erfreuliche Zusammengehen der dänischen und deutschen Kriegsopferversorgung trotz anfänglich bestehender Gegensätze. Besondere Verdienste erwarb sich darum Generalkonsul Holger Adolph, der Vorsitzende des Komitees für die Errichtung des Marselisberg-Denkmals. Dieses Ehrenmal wurde, wie erinnerlich, zum Andenken an die im Weltkrieg an allen Fronten gefallenen Dänen in Jütland errichtet. Ferner setzten sich für das Gelingen dieser Wohltätigkeitsveranstaltung die Führer der deutschen Kriegsopferversorgung sowie der Vorsitzende des Vereins der nordschleswigschen Kriegsinvaliden Schriftleiter Andresen in verdienstvoller Weise ein. Schon früher hatten bei einer Straßensammlung in Dänemark Dänen und Deutsche zusammengewirkt; so wurde von deutscher Seite u. a. ein dauernder Freiplatz in einem Sanatorium in Davos für die nordschleswigschen Kriegsinvaliden zur Verfügung gestellt, was dankbare Anerkennung in Dänemark fand.

Der gleiche Geist der Verständigung trat auch bei der vorgestrigen Aufführung des „Rigoletto" zutage. Zugegen waren der dänische König und der Kronprinz, Staatsminister Stauning und Unterrichtsminister Borgbjerg. Legationsrat Falkenstierne als Vertreter des dänischen Außenministeriums, Generalkonsul Adolph, der deutsche Gesandte Frhr. von Richthofen mit seiner Gattin und die übrigen Herren der Gesandtschaft, Staatsrat Liebel für die deutsche Kriegsopferfürsorge und Regierungsrat Bogs als Vertreter des Auswärtigen Amts, der deutsche Abgeordnete für Nordschleswig Pastor Schmidt-Wodder, Schriftleiter Andresen für den Verein der nordschleswigschen Kriegsopfer.

Vor Beginn der Festaufführung ergriff Staatsminister Stauning, der Vorsitzende des Komitees, der unter dem Ehrenschutz des dänischen Königs stehenden Landessammlung von der Bühne aus das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er betonte, daß es hier bei dieser Sammlung um Dinge handele, bei denen die nationale Zugehörigkeit nicht trenne, vielmehr das Menschliche binde. —

Die musikalische Leitung der nun folgenden Vorstellung lag in den Händen des Dirigenten Tango. Helge Roswaenge gab seinen Landsleuten einen neuen Beweis für seine große Künstlerschaft. Herbert Janssens Rigoletto war eine Glanzleistung gesanglich wie darstellerisch. Die Mitwirkenden dänischen Sänger waren den Gästen ebenbürtig und boten gleichfalls durchweg Vorzügliches.

Das ausverkaufte Haus dankte durch Blumen und nicht endenwollenden Beifall. Immer wieder mußte der Vorhang in die Höhe gehen. Nach dem letzten Akt überreichte Staatsminister Stauning jedem der Berliner Gäste einen Lorbeerkranz. Der dänisch-deutsche Zusammenklang des Abends, der zudem der Landessammlung einen erfreulichen Betrag eindrachte, war ein schöner Ausdruck verbindenden Kameradschaftsgeistes.

„Rothschild siegt bei Waterloo"

Uraufführung von Eberhard Wolfgang Möller in Aachen

Die leistungsfähige Aachener Grenzlandbühne hat schon manches Werk aus der Taufe gehoben, das seinen Siegeszug über die bedeutendsten Bühnen Deutschlands zurückgelegt hat. Auch ein Beweis für die eifrige Pflege der deutschen Kunst im kultur- und grenzpolitisch wichtigsten Vorposten-Musentempel der westdeutschen Dreiländer-Ecke!

Diesmal galt es, das keck und erfolgreich in die Aera der nationalsozialistischen Weltanschauung vorstoßende neue Werk des jungen, vielversprechenden Dramatikers Eberh. Wolfg. Möller zum Uraufführungssieg zu verhelfen. Daß es sich hier um einen hochbedeutsamen Vorgang im Theaterleben handelte, beweist schon die Tatsache, daß die wirksam aufgebotene Suite „Rothschild siegt bei Waterloo" schon vor der Aufführung in Buchform erschien (mit einem trefflichen Vorwort des Dichters bei Langen-Müller, München), sich bereits im voraus sehr weiten Bühnen zur Erstaufführung des Werkes entschieden haben, und daß dem Aachener „Ereignis" das lebhafteste Interesse festens der Fachleute entgegengebracht wurde.

Das Stück basiert stofflich auf der berühmten Anekdote, die berichtet, der Bankier Rothschild aus London habe selbst bei Waterloo den Entscheidungssieg der mit den Engländern verbündeten Preußen über Napoleon (1815) beobachtet und durch eine schnelle Falschmeldung (Napoleon habe gesiegt) seine Börsenspekulation dazu benutzt (Auskauf der entwerteten englischen Papiere), um über Nacht Millionen zu verdienen.

In sechs Bildern wird die Handlung geschickt weitergetrieben durch die Parforcejagd des Großschiebers und Börsenmatadors von Waterloo nach London. Nicht die Helden des Schlachtfeldes, auch nicht jene Mächte, für die Tausende geblutet und gestorben, waren die Sieger, sondern die Geldhyäne Rothschild, die, wie Möller im Vorwort der Buchausgabe seines Werkes treffend sagt, als unheimliche dritte „aus Menschen Zahlen machte, aus Männern Börsenobjekte, aus Leben Profit, aus Blut Kapital". Solche teuflischen Unmenschen hat es zu allen Zeiten gegeben, wird es wohl immer auf der Welt geben (siehe Weltkrieg!), solange nicht die Idee des Nationalsozialismus mit ihrer bedingungslosen Kampfansage an das jüdische Ausbeutertum und überhaupt an die gewissenlose Profitsucht der Geldkönige Gedankengut aller Völker geworden ist und endgültig gesiegt hat!

Die Uraufführung erzielte einen erfreulichen, wohlverdienten Erfolg. Die Inszenierung des Intendanten Dr. Groß und die Bühnenbilder Ernst Rusers beschwingten Spiel und Handlung. Das nur knapp zwei Stunden Spielzeit in Anspruch nehmende, leicht verständliche, zum Nachdenken zwingende und erziehlich wirkende Schauspiel steht und fällt mit der Titelrolle, die Rud. Birkemeyer zu meistern verstand. Sein Hauptgegenspieler (sein Sekretär Tyrnel, gewissermaßen sein warnendes Gewissen) wurde von Kurt Arndt gut dargestellt. Um Schluß steht Rothschild mit seinen Millionen als ein von allen verlassener, gehaßter Mensch allein da: der Börsenschieber ist entlarvt! (Nur entlarvt? Ist diese Strafe nicht zu gering?

Dr. Heinz Oellers.

CHRISTIAN

Der JUNGE ist da

Susanne und Fritz Stompel

Bremen, den 10. Oktober 1934 - Stelwall 49

z. Zt. Städtische Frauenklinik

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

GERTRUD HOPPENBERG

NIKOLAUS KELLER

Bremen, den 14. Okt. 1934 - Saarbrückenerstr. 17

STATT KARTEN

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

EDITH KOCH

HANS GEERKEN

Bremen, den 14. Oktober 1934

Empfang Humboldtstraße 41 von 11 bis 14 Uhr

Die Verlobung unserer Tochter Frieda mit Herrn Adolf Knauer beehren wir uns anzuzeigen

Friedrich Rodiek und Frau

Minna, geb. Schröder

Frieda Rodiek

Adolf Knauer

Verlobte

Bremen, den 14. Oktober 1934

Am Weidedamm 7

CHRISTA

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Johann Meier u. Frau

Erna, geb. Weiß

z. Zt. Willehadhaus

HERBERT MEYER

ADELE MEYER

geb. Hobenicht

Vermählte

Bremen, den 4. Oktober 1934

Steffenweg 34

Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten

---

Für die mir anläßlich meiner Geschäftsverlegung erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Andreas Rötzer

Faulenstraße 1

Habe mich in **Bremen** im Hause **Lüneburgerstr. 33** als Dentist niedergelassen

Hans Ad. Wassersleben

Hansa 41834

Sprechstunden von 9–13 Uhr und von 15–18 Uhr

Sonnabends von 9–13 Uhr

Auktionen

Widerruf

Die auf heute vorm. 10 Uhr im Planblokale Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.

Ahlers,

Gerichtsvollzieher.

Unterricht

Zuschneiden

Woll- u. Weißnähen Gründl. Unterricht

Käthe Manck, Kettenstr. 47.

Lehrkursus i. Weben und Knüpfen v. Kissen, Decken u. Teppichen für den Hausbedarf.

Jedelsheren 6 II

Anfragen: 10 bis 13 Uhr.

Tel. D. 33 904

Anzuleihen

Privat-Geld vom Selbstgeber ohne Vorkost. etc. Angeb. u. R 6638

Automarkt

Zu verkaufen

G. erh. Brennabor-Lim. 5/25, 200,- M Lankenau, Gar. Feldstr. 84

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Elisabeth Muttmann Wwe.

geb. Müller

im 53. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Ludwig Meyer und Frau

Johanne, geb. Muttmann

Gertrud Muttmann

und Bübelein.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße 19. Etwaige zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Statt Karten

Heute entschlief nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Erna Brinkmann

geb. Rätsch

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedr. Brinkmann und alle Angehörigen.

Bremen, den 9. Oktober 1934

Margarethenstraße 19.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 12. Oktober, nachm. 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Etwaige zugedachte Kranzspenden zum Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erbeten.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb heute im 64. Lebensjahre meine liebe, gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Busse

geb. Stalke

In tiefer Trauer:

Theodor Busse

und Angehörige.

Bremen, Osterholz-Tenever, Oktober 1934

Am Hahnenkamp 8a.

Trauerfeier in der Kapelle von Kahrwegs-Asyl, am Sonnabend, dem 13. Oktober, um 11 Uhr. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Ein sanfter Tod erlöste nach längerem Leiden meinen lieben, herzensguten Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Dünnemann

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Dünnemann, geb. Tanke

nebst Angehörigen.

Bremen, den 10. Oktober 1934

Alfenstraße 46.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11.30 Uhr, in der Kapelle des Walle-r Friedhofes statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Einwohner des Landgebiets werden hierdurch aufgefordert, die ihnen zugestellten Haushaltungslisten und Betriebsblätter vollständig ausgefüllt bis zum 12. ds. Mts. bei dem Gemeindevorsteher wieder einzureichen.

10. 10. 34. **Polizeidirektion.**

Freibankfleisch. Freitag, den 12. Oktober 1934, 10—12 Uhr, gelbe Karten, 2251—2650, Pfund 20 bis 40 Rpf.

Die Sprechstunde des Kreisbauernführers fällt am Freitag, dem 12. Oktober 1934 aus.

10. 10. 34.

Kreisbauernschaft Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 85.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 10. Oktober 1934.

J. D. Merz Bauunternehmen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: J. D. Merz ist nicht mehr Geschäftsführer. Geschäftsführer ist Dr. rer. pol. Hermann Ernst in Bremen. Durch Beschluß der Gesellschaftertersammlung vom 28. September 1934 ist der § 6 des Gesellschaftsvertrages (Geschäftsführung) inhaltlich (50) der letzten geändert.

Farbenbild Gesellschaft mit beschränkter Haftung Reckmeier & Schünemann, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb einer Generallizenz zur Herstellung von Dreifarbenkameras nach den Schutzrechten des Ingenieurs Emil Reckmeier und die kommerzielle Ausbeutung dieser Lizenz, sowie alle damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Juni 1934 abgeschlossen und am 23. August 1934 abgeändert. Geschäftsführer sind: der Ingenieur Emil Reckmeier in Berlin, der Kaufmann Carl Eduard Schünemann in Bremen, der Dr. phil. Rudolf Conrad in Bremen. Die Geschäftsführer sind jeder für sich allein vertretungsberechtigt. Die Gesellschaft kann von einem Gesellschafter, der über mindestens die Hälfte des Stammkapitals verfügt, unter Innehaltung einer Frist von sechs Monaten auf den Schluß eines Geschäftsjahres gekündigt werden. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: 11. Schlachtpforte 7.

Herbert Moritz, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

Margarine-Betrieb Adolf Friedrich, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Mey & Edlich, Bremen: Frau Kommerzienrat Curt Berger, Emma Helene, geborene Mey, in Leipzig, ist als persönlich haftende Gesellschafterin ausgeschieden, gleichzeitig ist eine Kommanditeinlage eingetreten. Der Kommerzienrat Curt Berger und der Kaufmann Dr. Gerhard Silbermann, beide in Leipzig, sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Die an O. Zelle, F. H. A. Menzel und Dr. G. Silbermann erteilten Prokuren sind erloschen. Für den eingetragenen Prokuristen Willy Proßmann in Leipzig fällt die Beschränkung der Prokura als Gesamtprokura weg.

Hermann Ehlers, Vegesack: Friedrich Theodor Christian Ehlers und Hermann Anton Ehlers, beide in Vegesack, haben das Geschäft durch Vertrag erworben und führen es seit dem 1. Oktober 1934 unter Uebernahme der Aktiven und Passiven unter unveränderter Firma fort. Seitdem offene Handelsgesellschaft.

Amtsgericht Bremen.

Offene Stellen

Tücht. Werber a. Werberinnen

für den Verkauf von Gasherden auf Ratenzahlung von eingeführter, altbekannter Fabrik gesucht. Hoher Verdienst. — Angebote unt. R 6637.

Weibliche

Jg. Mädchen für Geschäftshaushalt auf ganz gesucht. Gröpel. Deich 104

Gesucht z. 15. Okt. gut empf., saub. **Stundenmädchen** Schwachhauser Heerstraße 53

Männliche

Laufjungen, 15-16 Jahre, sucht **Bäckerei,** Haferkamp 72

Drogerie Suche einen **Lehrling** aus guter Familie **Insel-Drogerie** Karl Müller Utbremerstr. 149

Vertreter

Langjährig bestehende, altrenommierte mitteldeutsche **Lastenkäger-Fabrik** sucht gut eingeführten

GENERAL-VERTRETER

zum Vertrieb ihrer Anhänger i. Bezirk Bremen u. Oldenburg. Grundstück mit leerstehend. Wohnung und Ausstellungsräumen, auch gleichzeitig für Auto-Reparatur-Werkstatt geeignet, die nebenbei betrieben werden könnte, steht zur Verfügung. Ausführl. Angebote mit Angabe von Referenzen erbeten unter **C 10763** an die Expedition des Blattes.

Stellengesuche

Jg. Mädch., 22 J., sucht z. 15. oder 1. Nov. Stellung als Zweitmädchen od. Hausstocht., wo sie eine gründl. Lehre in Haus- u. Kochard. bekommt. Ang. u. D 10 704

Geb. Wwe., 40er, in Pflege und Haushalt erfahr., wünscht Beschäftg. irgendwelcher Art. Angeb. u. G 6632

Zu vermieten

3 Zi., Kü., etwas schräg, Hga., z. 1. 11. 35 ev. früh., 45 M. **Klausstraße 13,** zw. Schwachh. Ring u. Gg. Grüningstraße. Linie 16.

G. mbl. Wohn- u. Schlafz. (Zkr.-Hz.) m. od. ohn. Pens. Brückenstr. 16 II

Gangwohnung, 2 Zimmer, Küche, auf sofort. Angeb. u. Z 6636

Kl. Zigarrenladen mit Ladeneinrichtung, Ware evtl. in Kommission. per 1. 11. Angeb. u. R 6642

Frdl. möbl. Zim. Jeppenstr. 91 I

Kl. 2-Zi.-Wohn. m. Kü. u. Bad. p. 2 Personen pass. i. Zentrum. 26.—M, per 15. 10., desgl. 2 gr. Zim., Kü., Bd. 40 M, p. 1. 11. Nachfr. Tel. 42 441

So. mbl. Zi. fl. w. u. k. Wass. 3.-Hz. an Herrn, Bad. Tel. Mendelstr. 13

Möbl. Part.-Zim. Gertrudenstr. 31

Haus mit Stall und Garten Bez. Werven 35 Mark. Angeb. u. H 6633

Mietgesuche

Für 33 Künstler

Einzel- und Doppel-Zimmer **vom 16.—31. Oktober** mögl. im Zentrum gesucht. Genaue Preisangeb. erb. an

Vereinigte Theater Ansgaritor straße 20

CASINO

Wir suchen für die Zeit vom 16. bis 31. Okt.

ca 40-50 Zimmer

1 u. 2 Betten möbl. mit und ohne Kochgelegenheit für die Artisten unseres Freimarkts-Varietés-Programms. Schriftl. Offert. an:

Casino Häfen 106

Suche f. 1 Fam. (3 erw. P.) 2 Zi. u. Kü. 30-35 M mtl. Angeb. an Frau Canehls, Münchenerstr. 64

Bei **Stellenangeboten** bitten wir nur dann Lichtbilder und Originalzeugnisse einzusenden, wenn diese ausdrücklich angefordert werden.

Reklamationen über Rückendungen können meist nicht weitergeleitet werden, da uns viele Ausstraggeber Anzeigen unbekannt sind.

Anzeigenabteilung der „Bremer Zeitung"

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Donnerstag, Gruppe A Ende ungefähr 22 Uhr

Der große Uraufführungs-Erfolg!

Annemarie gewinnt das Freie

Lustspiel in 3 Akt. v. Heinrich Lilienfein

Freitag, 20 Uhr, Freitag-Platzmiete Die Oper voll packender Handlung

Simone Boccanegra

in 1 Vorspiel und 3 Akten von Giuseppe Verdi

Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, 3. Nachm.-Vorstellung, kleine Preise Mk. —.40 — 2.90 **stott Clivia** Die große Ausstattungs-Operette

Lady Hamilton

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8: 4. Sonder-Ab. Donnerstag **Ein wahrhattes Theaterereignis**

Die Pfingstorgel

Ein Lustspiel aus Bayern von Lippl Musik von Karl List

„Ein einzigartiger Theaterabend! Diese Pfingstorgel ist ein Glückstreffer" Br. N.

Freitag und Sonnabend: Die Pfingstorgel

Sonntag 4 Uhr: **König Heinrich**

Thalia-Theater

Rol. 2553 Hemelingen

Der große neue Militär-Schlager

Thetje, die Perle der Garnison

Anf. 8 Uhr, Kassenöffnet. 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA

FESTSPIELE

Internationaler Artistik

Verkauf

Möbel

Möbel Schlafzim., Speisezim., Küch., Kleinmöbel, **Joh. Woltereck,** Tischlermeist. Nordstraße 338 Tel. W. 808 83

Möbel wie sie jeder sucht.

Geschmackvoll, gut, preiswert

Johann Heinr. Meier Tischlermeister

Ausstellung Düsternstraße 137-38 gegenüber den Centralhallen

Annahme von Ehestandsdarlehen

Gut erhaltener Staubsauger billig. Park-Allee 42

Schreibkasse fast neu, Neolen u. Tresen alles billig. Angeb. u. J 6634

Ich habe **äußerst billig** heute anzubieten: **3 Schlafzimmer Ess- und Herrenzimmer** 1 Wohnzimmer Küchenmöbel sowie Einzelmöbel aller Art **Gerhard Klökorn Fedelhören 38** Markthalle Tel. Domsh. 27 030

Mitglied des Reichsverbandes d. Altwarenhändler Deutschlands e. V.

Couch 28, Sofa 10, Chaif. 12, Bettst. m. Patentmatz. 16, Bertstp., Topfschrt. 4, Tisch 3, 2tür. Kleidschr. m. Wäsch., abt. 22. Olbersstr. 37

Gebr. Gramola Zimmerlohestr. 78

Klavier, kreuzsaitig, privat, kauft K 6635.

Majolikaofen Angeb. u. O 6639

PREIS-SKAT

Preisskat Heute 20½ Uhr: **Fr. Bockelmann, Westerstraße 118**

So gut u. preiswert sind alle unsere Angebote!

Gummischürzen	0.60	Rasierseife Stange	0.10
Einkaufsnetze, sehr stark	0.25	Rasiercreme, große Tube	0.25
Kokosbesen	0.25	Rasierklingen . 10 Stück	0.25
Roßhaarbesen	0.50	Zahnpasta Tube	0.10
Großer Mop, rund	0.50	Fläß. Haarseife, gr. Flasche	0.25
Mop-Öl gr. Flasche	0.25	Birkenwasser, gr. Flasche	0.50
Teppichbürsten	0.25	Toilettenpapier Rolle	0.08
Fensterbürsten	0.50	Schuhcreme, alle Farben	0.10
Feudel, saugfähig	0.15	Butterbrotspapier 50 Bl.	0.10
Seifentücher	0.10	Braune Seife Pfd.	0.16
Schrubber, sehr stark	0.18	Silber-Seife Pfd.	0.22
Seifenbürsten	0.10	Kernseife . Doppelriegel	0.08
Toilettenbürsten	0.25	Seifenflocken Pfd.	0.40

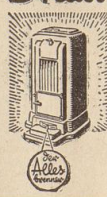
Auf diese Preise noch 3% Rabatt

SEIFENHAUS HANSA

Vor dem Steintor 51-53, Ecke Frankenstraße Osterstraße 49 ● Steffensweg 116

Telefon 44598

DER Allesbrenner 1934!



Die markantesten Modelle führender Ofenmarken in vielen Größen u. geschmackvollen Ausstattungen - natürlich bei

M. E. Rahmann BREMEN Kaiserstr. 25/27

Aus dem Tha-Ga-Laden

Reines Kokosspeisefett, 100% Pfd. **56** Pfg.

Speiseöl (Salatöl) ..... Liter **96** Pfg.

Grüne Erbsen Pfd. **34** Pfg. | Gutkoch. **Linsen** Pfd. **22** Pfg.

Weiße Bohnen Pfd. **16** Pfg. | **Vollreis** .... Pfd. **14** Pfg.

Hierauf noch 3 Prozent Rabatt in Marken

Hamburger Kaffee-Lager **Thams & Garfs Paul Düvier**

Faulenstr. 40, Ostertorsteinweg 93, Nordstr. 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16

Geräucherter

Lachs

in kleinen Stücken, **billig**

Verkauf nur von 5—6 Uhr

Lachsräucherei Großenstraße 66/68

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Herrenzimmer Nur preiswerte Angebote unter X 200

Aus Anlaß der Einweihung des Bremer Ehrenmales empfiehlt sich zur Lieferung von **Kränzen** in prima Ausführung

Blumen-Müller

Steffensweg 94, W. 84522 (Meier)

„Juno" - Gasherd

Modell 1934 allen voran! in Monatsraten zu kaufen

Gebr. Schierloh

Gr. Johannisstraße 18-20 (nahe Brückenstraße)

Mitglied des Gasvereins

Tee

Pecco Souchong	3.60
Brocken	4.00
Ostfries. Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs

Obernstraße 20, Domsh. 25275

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Werdet Mitkämpfer der

NS-Volkswohlfahrt

Die große **Thäte-Küchenschau** (in den unteren Räumen) bietet immer wirkliche **Riesenauswahl** in modernsten Küchen v. d. kleinsten Notur-Küche bis zur schweren Edelholz-Küche mit allen Schikanen. Besonders groß ist die Auswahl in **farbigen Küchen**

Die Preise aller Modelle sind als **Thäte-Preise äußerst billig** stadtbekannt

MÖBEL-THÄTE

Winter-Kartoffeln vom **Sandboden** Gute Industrie, Ztr. 3.50, liefert jedes Quantum frei Haus **Wilhelm Bäker** Kartoffelgroßhdl., Breitenweg 47 Wohnung: Kronenstr. 27. Tel. D 27407

Kammerjäger Kiehne nur noch Schröderstr. 13, W. 83337 Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

---

Darauf kommt es an bei Ihrer herbst- und Winterkleidung

die Stoffwahl ●

den Zuschnitt ●

die Verarbeitung ●

den Sitz ●

Daher Ihr Berater u. Hersteller nur der erfahrene

Damen- u. Herren-Maßschneidermeister

J. Kwak

Bremen, Gneisenaustr. 45, Fernr. H 6854

Berechtigungsschein d. Reichszeugmeisterei für sämtliche Formationen der N. S. D. A. P.

Café Hübscher

Heute abend

● Winzerfest ●

Ab 9 Uhr Tanz

Harms Café Central

Heute Donnerstag

Bunter Abend

Halte meine Räume für Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen

---

Sonstiges

Volksempfänger Anzahlung 7.60 M Rate monatl. 4.25 **Radiohaus Zentrum** Papenstr. 13 a

Hausfrau! Bertramsfläche. **Heinr. Harries,** R. D. M. Marktstraße 16a.

Mende 2188 M **Saba** 2458 M Zahlerlichts.

Kokos

Riesenauswahl

50	57	67	90	100 breit
M 1.40	1.50	1.80	2.30	2.60
120	150	180	200	breit
M 3.20	3.90	4.60	4.95	

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6/8

Die **UFA-Theater** zeigen

METROPOL Ansgaritorstr. 20 — 3.30 6.00 8.30

Ein neuer UFA-Triumph

Die Insel

mit Brigitte Helm, Willy Fritsch

KAISER Osterthorsteinweg 28/29 — 5.00 8.30

Der UFA-Lustspiel-Schlager

Spiel mit dem Feuer

mit Paul Hörbiger, Elga Brink, Tr. Maier

PALAST Landwehrstraße — 5.00 8.15

APOLLO Osterstraße — 8.15

HANSA Hansastraße — 8.15

Ein unvergeßliches Erlebnis!

Maskerade

Ein Sittengemälde nach einer wahren Begebenheit mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa

Heute im Palast-Th. um 5 Uhr gr. Sonder-Vorst. zu kleinen Preisen

---

„Lieber, lieber, guter Männe!"

So bettelte sein Frauchen jeden Tag. Sie hatte ja auch „gar nichts mehr anzuziehen" und brauchte „dringend" für die kalten Tage etwas Warmes • Aber „Er" wollte durchaus nicht, sagte was von „zu teuer" und „wenig Geld" und glaubte schon gut davongekommen zu sein • Sein Frauchen war aber schlau, suchte im Anzeigenteil der Bremer Zeitung und fand das günstige Angebot der Firma Meyer • Da war es vorbei mit seinen Ausreden — die Preise waren aber auch wirklich erschwinglich • Sein Frauchen bekam einen neuen Herbst-Mantel und ein schönes, warmes Kleid.

Machen Sie es doch auch so wie Meyer — werben Sie ebenso erfolgreich durch den Anzeigenteil der BremerZeitung

---

Moderne Drucksachen werben Kunden!

Mannigfacher Art sind die Drucksachen, die im kaufmännischen Betriebe und im geschäftlichen Leben gebraucht werden. Alles ist heute mehr oder weniger auf Reklame eingestellt. Der Geschäftsmann, der Wert darauf legt, neuzeitlich zu sein, wird seinen Kundenkreis durch eine gute Drucksache überzeugen, daß er leistungsfähig ist und den Vorteil davon hat. Unsere Druckerei liefert alle Drucksachen in ein- und mehrfarbig, nach eigenen und gegebenen Entwürfen von der Besuchskarte bis zum Plakat schnellstens.

Das Zeichen der guten Drucksache

Druckerei Bremer Zeitung



Der liebe Nächste

Ja, so sollte es heißen ohne Ironie. Aber der ironische Unterton ist leider nicht wegzuleugnen. Je näher der Nächste einem ist, desto ferner ist er uns meist. Denn dem Fernen gegenüber sind wir mit geringer Kritik zur Hand; beim Nahen überwachen wir jede Kleinigkeit und beurteilen genau, „wie er sich räuspert und wie er spuckt." Die Taktlosigkeit der Fernen nehmen wir als Aeußerung einer eigenwilligen Persönlichkeit hin; ein kleines Wort des Nahen, das uns mißfällt, ist ein Kapitalverbrechen an uns.

Im Grunde sollte es aber doch wohl etwas anders sein. Denn wenn wir Fernes an uns heranzuziehen trachten, um unseren Lebenskreis zu erweitern, müßte es unser Wunsch sein, das Nahe noch enger mit uns zu verbinden, um unser Leben zu vertiefen. Es ist nicht ganz einzusehen, warum der Nächste nicht wirklich der liebe Nächste werden könnte. Denn ist nicht so unendlich viel Verbindendes zwischen dir und mir? Eine gleiche Jugend, eine gleiche Heimat ist unser, gleiches Erleben an der Scholle, an der wir haften, hält uns zusammen. Aus diesem gleichen Erleben aber kommt doch soviel des inneren Besitzes, der gleichartige Notwendigkeit bringt, sich anzueinen, Verschiedenheiten des Wesens, des Charakters, des Berufes gehen genug Unterscheidung für Anregungen nach allen Seiten. Aber nicht die Verschiedenheiten sind es, die uns allein fördern, sondern das Gleichgerichtete läßt Werte entstehen, obwohl es dazu der kleinen Abweichungen bedarf.

Vor allem aber: Ist der Nächste immer so, wie wir ihn im Zerrspiegel der Nähe sehen? Sind nur die unguten Eigenschaften in ihm? Oder wird er nicht auch sehr viele schätzenswerten Eigenschaften haben, die uns in dieser und jener Weise zugute kommen? Gewiß, ohne Schwächen und Mängel wird er nicht sein, wie wir ja auch nicht reine Engel sind. Aber sind wir nicht gerade wegen der Dinge, die uns mit ihm verbinden, die Berufenen, die Schwächen zu entschuldigen, zu dulden, mitzuhelfen, sie zu beseitigen? Und wenn es in rechtem Geiste geschähe, ob das Wort „der liebe Nächste" nicht sehr rasch den ironischen Unterton verlöre?

Der „Muster-Fußgänger"

Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Es ist interessant, zu beobachten, wie die Verkehrspolizei der meisten Länder sich in der letzten Zeit mit dem Problem des Fußgängers auseinanderzusetzen beginnt. Er ist mit seiner Langsamkeit und Unberechenbarkeit wie ein störendes Ueberbleibsel aus überwundener Zeit im modernen Großstadtverkehr. Da man ihm aber eine gewisse Lebensberechtigung doch nicht absprechen kann, muß man versuchen, ihm beizubringen, wie er sich zu verhalten hat, damit er die schnelleren „Verkehrsteilnehmer" möglichst wenig stört. Mit Verboten, Erziehung, Verhaltungsmaßregeln wird er bearbeitet und jedes Land hat darin eigene Methoden entwickelt. Besonders hübsch ist eine Aktion der Verkehrspolizei von Helsingfors. Sie hat sich gesagt, daß man am meisten durch ein gutes Beispiel erreichen kann und dieses gute Beispiel wird den Bürgern von Helsingfors eine Zeitlang täglich vor Augen geführt. Die Polizei hat eine Anzahl von Beamten in Zivil als „Muster-Fußgänger" abkommandiert. Sie haben die Pflicht, an belebten Kreuzungspunkten die Straße vorschriftsmäßig zu überqueren und die anderen Passanten freundlich über das richtige Verhalten aufzuklären. Erst nachdem dieser Anschauungsunterricht einige Zeit durchgeführt ist, wird man zu Geldstrafen für Unverbesserliche übergehen.

Vielleicht könnten wir hier in Bremen auch „Muster-Fußgänger" einsetzen?

Deutscher Garde-Verein. Die Oktober-Versammlung zeigte einen sehr guten Besuch. Vereinsführer Kam. Bock gedachte des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Leider hat der Verein wiederum den Tod von zwei Kameraden, Lohmann und Fischer zu beklagen, dessen Andenken geehrt wurde. An der Einweihungsfeier des Ehrenmals für die in Gefangenschaft verstorbenen Kameraden nimmt der Verein mit Fahne teil. Treffpunkt am 14. Oktober, 11 Uhr, hinter der Kunsthalle. Der Verein stiftete für das Ehrenmal 100 Mark. — Zwei Kameraden konnten auf eine 50jährige und acht Kameraden auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken, und Kam. Bock dankte diesen Kameraden für die dem Verein während dieser Zeit gehaltene Treue. Zwei Kameraden wurde für langjährige im Vorstande geleistete Arbeiten seitens des Kyffhäuserbundes das Hindenburg-Bild mit Widmung überreicht.

Wir alle erwerben heute die Bernsteinnadel!
Wir helfen, daß niemand hungert und friert!

Reisende Koffer

Aus der Gepäck-Annahme und -Abgabe der Reichsbahn

„Nun sagen Sie mir nur, lieber Herr, wie kann so etwas passieren? Wie ist so etwas in einem modernen Betrieb möglich? Steht man hier und wartet, wartet, hofft von einem Bein auf das andere und immer noch nicht ist mein Koffer da! Da soll man nicht die Ruhe verlieren, da soll man nicht aus der Haut fahren . . . he, Sie, wie lange dauert denn das noch? Wo kann man sich beschweren? . . . Wo . . . wo . . . kann man sich beschweren?" So, jetzt wäre die Bombe endgültig geplatzt, wenn nicht der Koffer des recht unruhigen Herrn, wie aus der Erde gewachsen, vor ihm stände. „Na, endlich, 'ne Stunde hat das ja gedauert!" Der Beamte zuckt die Achseln: „Genau fünf Minuten," wagt er zu bemerken, „und darf ich Ihnen vielleicht erklären . . ." „Was wollen Sie erklären . . . ich weiß schon, die üblichen faulen Entschuldigungen, kenne das . . ., wenn das in meinem Betrieb passierte, können Sie was erleben . . . Danke, danke . . . sparen Sie Ihre Worte!"

So und ähnlich spielt es sich bisweilen an der Gepäckannahme und -ausgabe ab. Die Reichsbahn und der Beamte sollen immer schuld haben, wenn mal etwas . . . nicht so gerade geht.

Es wäre sehr schön, wenn man immer nur allein die Reichsbahn benutzte, aber es sind leider noch andere Reisende da, die mit wenigen Ausnahmen immer auf den letzten Augenblick kommen und a tempo abgefertigt werden wollen. Der Koffer soll und muß mit, aber ohne eine Organisation geht es nun nicht. Ordnungsgemäß wird das Gepäck gewogen, ein Gepäckschein ausgestellt, denn passiert wirklich etwas, müssen natürlich Beweise und Unterlagen vorhanden sein.

In bunter Reihenfolge für das Inland und Ausland laufen die Gepäckstücke ein. Die Inlandsabfertigung ist wesentlich einfach und macht dem Beamten keine großen Kopfschmerzen, aber das Ausland! Die Frachtsätze, Zoll und Steuervorschriften, wie die Währung des betreffenden Landes müssen berücksichtigt und genauestens errechnet werden. Verrechnet sich der Beamte, muß er in die eigene Tasche fassen und den eventuell entstandenen Schaden ersetzen. Der nervöse Reisende am Schalter fragt aber wenig danach, ob er ihn durch sein Klopfen und Hämmern am Fenster stört. Er verlangt . . . verlangt im letzten Augenblick der Zugabfahrt schnellste Bedienung und Abfertigung. Sehr schön . . . sehr gut . . . nur ließe sich hier manche Verärgerung sparen, wenn man zur rechten Zeit kommt!

Ganze Wagenladungen von Gepäck müssen nach allen Richtungen geschafft und befördert werden, und die Zeit dafür ist schon auf das allerknappste bemessen. Das Gepäck aus ankommenden Zügen wird gesondert in einer Ausgabe aufbewahrt. Uebergangsgepäck, also das der Anschlußzüge nach allen Richtungen, muß verständlich bevorzugt behandelt werden. So kann man sich vorstellen, daß der eigene Koffer nicht immer gleich da ist. Sobald verfügbar ist und einige wenige Minuten Wartezeit in Kauf zu nehmen sind. Endlich, lieber Reisender, schont nicht nur die Nerven, sondern auch die Koffer, denn ist er durch Hast und Ueberstürzung beschädigt worden, kommt erst der wahre Aerger. Haftet die Reichsbahn auch für den Schaden, ist das immer eine peinliche Angelegenheit.

Kommt es aus irgendeinem Grunde vor, daß die bahnseitige Bezetteilung . . . zum Beispiel an sehr glatten Koffern . . . sich löst und kann äußerlich nicht mehr festgestellt werden, wohin das Gepäckstück gehört, wird der Koffer unter Zeugen geöffnet, um so zu ermitteln, wer Empfänger oder Empfangsstation ist. Aber in den allermeisten Fällen ist das nicht möglich, weil der Reisenden ist, den schwierigen Fall zu lösen, setzt sich die Reichsbahn mit der Grenzstelle in Verbindung und erleichtert ihm durch Ueberfendung der Schlüssel und anderer Unterlagen die nachträgliche Zollrevision. Darüber vergehen natürlich oft Tage, was sich gut und gern, bei Beachtung der Vorschriften, vermeiden ließ.



Auch um verlorene Koffer . . . um sie so zu nennen . . . bemüht sich die Bahn telephonisch oder telegraphisch, um sie vielleicht in rollenden Zügen oder auf Bahnhöfen als unabringbar zu ermitteln. Bei Gepäckstücken, die nach Ueberfee dirigiert sind, wird alles in die Wege geleitet, damit sie zur rechten Zeit am Dampfer sind. Und umgekehrt erwächst der Reichsbahn beim Eintreffen eines Großdampfers eine besonders schwierige Aufgabe, die Gepäckstücke, die sich in ihrem Gewicht von den üblichen erheblich unterscheiden, richtig zu befördern und zu leiten. Alle erreichbaren Kräfte werden herangezogen, die Umladung zu meistern, damit das Gepäck die gleichen Anschlußzüge wie der Reisende erhält. Dazu stehen oft nur Minuten zur Verfügung. Die Maßnahme ist notwendig, damit die Koffer gleichzeitig mit dem Reisenden an der Grenze zur Zollrevision eintreffen.

Daß es Gepäckstücke gibt . . . und sogar nicht wenige . . ., die nicht abgeholt werden, wird mancher nicht glauben. Bei ihnen ist selten der Eigentümer zu erfassen. Sie werden unter Zeugen geöffnet, der Inhalt aufgenommen und an das Ausgleichsamt in Berlin entsprechend gemeldet. Einige Zeit lagern sie noch, um später dann verkauft zu werden. Bei schnell verderblichen Inhalt wird die Geschichte natürlich beschleunigt.

Fahrraddiebe haben eine Vorliebe, ihr gestohlenes Gut in der Gepäckannahme zur Aufbewahrung aufzugeben, um es erst einmal los zu sein. Manchem Raddiebe konnte hier sein Eigentum zurückgegeben werden und dafür der Spitzbube, wenn er es holen wollte, der Polizei übergeben werden.

Alles in allem gibt sich die Reichsbahn die erdenklichste Mühe reisende Koffer an das gewünschte Ziel schnellstens zu bringen. Bei einigermaßen Einsicht und im eigenen Interesse des Reisenden, sollte auch er alles tun, was die Beförderung erleichtert. Unruhe, Nervosität, unnötige Beärgerung sind gewiß Dinge, von denen wir Menschen uns nicht ganz freimachen werden, aber wir können sie bis auf ein Mindestmaß beschränken und meistern. Vergessen wir nicht, daß die Reichsbahn und damit auch ihre Beamten, kein Interesse haben, dem Reisenden das Leben zu erschweren, sondern mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu erleichtern.

Auf zur Kleidersammlung für das Winterhilfswerk

In diesen Tagen, wenn die Reichswehr, die SA. oder die Hitler-Jugend zur Kleidersammlung rufen, sollte sich niemand der Pflicht entziehen, in Schränken und Truhen nachzusehen, was wohl entbehrlich wäre und armen Volksgenossen nützen könnte. Gerade die Frau ist dazu berufen, hier mitzuhelfen und ein offenes Ohr für den Auftruf zur Kleidersammlung zu haben. Im Grunde genommen ist es selbstverständlich, und es bedarf keiner eingehenden Begründung, warum wir unsere Kleider, Schuhe und Wäsche, die wir selbst nicht mehr tragen, zur Verfügung stellen sollen. Aber wenn darüber hinaus noch Ausbesserungen vorgenommen werden, so äußert sich in dieser Handlung, die der einzelnen Hausfrau wenig Mühe macht, der Wille zur praktischen Mithilfe am großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Nichts ist so eindrucksvoll, wie die Arbeit in den Nähstuben, die in jeder Stadt in größerer Anzahl eingerichtet wurden, wo fast ausschließlich ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, die im Zuschneiden der eingegangenen Sachen, im Zuschneiden noch brauchbarer guter Stoffe für Kinderkleidchen und Mäntel sich äußert und vieler Arbeit mehr. Wer diese Nähstuben einmal besichtigt, wird ehrlich froh und beglückt diese Räume wieder verlassen, denn er sieht hier, wie die Liebe zum Helfen und der Wunsch, nichts Schlechtes zu verschenken, vorherrschend ist für die Instandsetzung von Kleidern, Mänteln und Wäsche. Voraussgesetzt werden muß nur das eine, daß keine verschmutzten und fadenscheinigen Stoffe in die Kleidersammlungen gegeben werden, denn mit ihnen kann nur der Lumpenhändler noch etwas anfangen.

Aber gerade jene Kleidungsstücke, die aus der Mode gekommen sind, oder die von Verstorbenen stammen und auf absehbare Zeit keine Verwendung finden würden, sind willkommen für die Nähstuben der NSV. Und wenn dann noch ein paar Seidenbänder, Zierknöpfe, weiße oder bunte Kragen hinzugefügt werden, so bringen diese kleinen Zutaten das Gefühl der Liebe und des Mitgefühls mit, das sich im opferfreudigen Geben äußert.

Man möchte wünschen, daß jede Hausfrau einmal durch die Nähstuben der NSV. ginge. Dort würde sie anbächtig und bewundernd vor den kleinen Künstlerinnen stehen, die an der Herstellungs- und Instandsetzungsarbeit beteiligt sind, und sie würde tief ergriffen fortgehen, wenn sie die Dankbarkeit jener unterleben könnte, die durch die Zuteilung der Kleidungsstücke dringendst Sorge ledig wurden.

Darum die Truhen und Schränke auf! Gebt für die Kleidersammlung, was ihr nur geben könnt. Gebt jetzt, auf daß schnell die Zeit zur Ausbesserung und Instandsetzung ausgenutzt werden kann.

Niemand entziehe sich dieser Pflicht! Sie muß erfüllt werden, weil die Erfüllung dieser Pflicht einen Baustein bedeutet für die Einigkeit des Dritten Reiches.

„Erste Spende für das WHW. in Bremen
Als erste Spende für das Winterhilfswerk 1934/35 überwiesen die Hansa-Lloyd und Goliath-Werke, Borgward & Tecklenborg in Bremen 2000 Mark.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Ein Kraftwagenbrand wurde vorgestern in den Abendstunden von einer älteren Dame auf der Schaldsbrücker Heerstraße bemerkt. Als ein Anwohner mit einem Feuerlöscher zur Stelle war, schlugen die Flammen bereits über den Wagen. Nach kurzer Zeit gelang dann das Löschen des Brandes, der durch das mutige Verhalten der Dame frühzeitig eingedämmt werden konnte.

*

Die Schule der DAF. teilt mit, daß am Freitag, 12. Oktober, alle Abendkurse wegen der Verdunkelungsübung ausfallen. Der Unterricht wird nachgeholt.

*

Eltern achtet auf Eure Kinder! Festgenommen wurde ein 31jähriger Arbeiter aus der Neustadt, der mit Mädchen im Alter von 6 und 7 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte.

*

Gesichert sind ein silberner breiter Armreif und eine silberne Geldtasche. Beide Teile wurden einem Schutzjungen abgenommen, der behauptet, diese Gegenstände Anfang September aus einer Badeanstalt entwendet zu haben. Interessenten mögen sich im Polizeihause, Zimmer 411, melden.

St. Petri-Dom. Am Sonntag, 21. Oktober, tritt die Winterordnung der Gottesdienste wie folgt in Kraft: Hauptgottesdienst 10.15 Uhr, Abendgottesdienst 18 Uhr. (Die Abendmahlsfeiern schließen sich in der Regel an den Abendgottesdienst an.)

*

Die deutsche Luftpost, Dienst Europa—Südamerika meldet: Die in Bremen und Hamburg am Freitag, 5. Oktober, aufgegebene Luftpost nach Südamerika trifft im Flugboot „Taifun" der deutschen Lufthansa gegen 18 Uhr heute nachmittag in Natal ein.

*

Der reichsbischöfliche Vikar spricht heute im Casino. D. Engelke, der nächst dem Reichsbischof höchster Amtsträger der Deutschen Evangelischen Kirche, bisher Führer des Rauhen Hauses in Hamburg, spricht heute, Donnerstag, 20¼ Uhr, im Casino über das Thema: „Freude an der Kirche". D. Engelke ist eine der markantesten kirchlichen Persönlichkeiten der Gegenwart und weiten Kreisen durch seine langjährige Tätigkeit in der Inneren Mission bestens bekannt. Die tiefe persönliche Frömmigkeit des Redners ist in weiten Kreisen geschätzt.

*

Eine Rote Beete, die über 11 Pfund wiegt, dürfte etwas außerordentlich Seltenes sein. Der Kleingärtner Arno Otkloff konnte auf seiner Parzelle im Schwanenweg am Waller Fleet ein derartiges Prachtexemplar ernten. Neben zahlreichen kleinen Roten Beeten waren mehrere pfundschwere Früchte das Ergebnis der Zucht, von denen eine 11 Pfund und 100 Gramm wog. Die übernormale Größe hatte keinerlei Einfluß auf Geschmack und Festigkeit.

*

Das Oktoberfest der Ortsgruppe Steintor, an dem neben Frauenschaft, NS.-Hago, NSBO und DAF auch der SA-Traditionssturm 12/75 teilnimmt, verspricht zu einem großen Erfolg zu werden. Erste Künstler des Staatstheaters sind für den Abend gewonnen worden. Darüber werden Angehörige des Sturmes 12/75, die des öfteren ihr außerordentliches Können bewiesen haben, mithelfen, das Programm auszugestalten.

Senking-Gasherde bequeme Raten
Ofen-Ammermann Steffenstr. 175 Weser 80580

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(32. Fortsetzung.)

Seit sechzehn Tagen warteten die Männer, eingesperrt zwischen dreitausend Ballen Gepäck, ungeduldig auf das Eintreten des Föhns, der die Eisschollen lockern, wegtreiben und ihnen den Eingang zum Fjord freigeben sollte, den Kai und Trautoff inzwischen als den günstigsten Zugang zum Gletscherplateau festgestellt hatten und der gleichzeitig am geeignetsten zum Abladen des Gepäcks erschien. Sie selbst hatten bereits die in Island gekauften Ponies mit dem notwendigen Heu für die Tiere über die Eisfläche an Land geschafft. Aber inzwischen war zwischen der Eisbarre und dem Festland eine breite Rinne bitumen Eises entstanden, in der die schwerbeladenen Gespanne unweigerlich einsinken mußten. Ein Laden des Gepäcks auf dem Meere's war damit hinfällig geworden.

Als am siebzehnten Tage das Wetter sich immer noch nicht änderte und die anhaltende Windstille jede Hoffnung auf Entfernung des Eises unmöglich machte, entschloß sich Müller, vermittels Dynamit eine Bahn für das Schiff sprengen zu lassen. Zwischen gewaltigen Eis- und Wassersontänen arbeitete sich der „Roald Amundsen" Meter für Meter vorwärts, der Küste entgegen. Tag für Tag arbeiteten die Männer mit Sprengkapseln, Aexten, Seilen und Brechstangen. Von morgens bis abends, unermüdlich im gleichmäßigen Takt, bis das Schiff endlich an dem letzten kleinen Eisrand an der Küste fest verankert lag und das Abladen des Gepäcks beginnen konnte.

In diesen Tagen schneite es noch häufig. Oft waren die Kisten und Kasten sofort nach dem Abladen so tief mit Schnee bedeckt, daß man sie, suchte man etwas bestimmtes, nicht wiederfinden konnte.

Unter dieser bunt zusammengewürfelten Schar von todesmutigen Männern war Hodger Seeberg der älteste. Ein Däne, dessen hageres, tiefgebräuntes Gesicht die unverkennbaren Merkmale einer isländischen Mutter aufwies. Er zählte 56 Jahre. Er hatte ein ruhiges, freies Leben in seinem kleinen Haus an der Küste verbringen können, aber die Unruhe lag in ihm wie ein stets auf der Lauer liegendes Tier, und ein unbezwingbares Sehnen trieb ihn immer wieder hinaus in die weiße Einsamkeit der arktischen Welt. Er war der Gefährte fast aller großen Forscher der arktischen und antarktischen Welt gewesen, er konnte nicht daheim bleiben, als ihn Müller Einladung erreichte.

Dafür war Gustav Terasal, der „Gusti", mit seinen zweiundzwanzig Jahren das Nestküken der Expedition. Er stammte aus einer Bauernfamilie, die seit Jahrhunderten am Tegernsee beheimatet war. Er entlief den Pferden und Kühen des heimatlichen Stalles, um im Sommer in den Bergen zu klettern, und um sie im Winter mit den Skis zu bezwingen. Kein Grat war ihm zu schwierig, keine Abfahrt zu steil. Und eines Tages hatte er dann eine der letzten großen, unbezwingbaren Wände gemacht. Mit einem Schlage wurde er weltberühmt. Die Zeitungen brachten Bilder, der Film bemächtigte sich seiner. Vielleicht wäre der Gusti sogar ein großer Kinoheld geworden, wenn er nicht am Scheidewege seines Lebens von der Grönlandexpedition Müllers gehört hätte. Es ließ ihm keine Ruhe. Kurz entschlossen setzte er sich eines Tages auf die Bahn, um mit Müller in Berlin selbst Rücksprache zu nehmen. Augenblicklich hatte er die Aussicht über die Pferde, eine Aufgabe, die er am allerwenigsten auf einer Expedition erwartet hätte.

Bruce, Engländer, vermögend, Sportsmann aus Passion, nahm als Mäzen an der Expedition teil. Er war überall dabei, wo Geld im Dienste der Menschheit notwendig wurde. Er war im besten Sinne das „Mädchen für alles". Keine Arbeit, die er nicht imstande war, zu leisten, keine Aufgabe, die ihm zu gering dünkte. Fair, sauber, von einer unerhörten Gleichmäßigkeit, die beruhigend auf alle anderen wirkte.

Der Geplagteste von allen Teilnehmern war der Amerikaner Jack Richard, ein Lehrerssohn aus Detroit. Er versorgte die Expedition mit Essen und beaufsichtigte die Verteilung der Lebensmittel. Wahrlich, es wurde ihm nicht leicht gemacht! Aber seine ungeheure Körperkraft verschaffte ihm Respekt bei den Eskimos und sogar bei den Hunden, die oft und gern den Versuch machten, sich auf die Vorräte zu stürzen. Ursprünglich Student, hatte er einer dummen Mädchengeschichte halber das Studium an den Nagel gehängt und war kurz entschlossen hintereinander Kellner, Goldgräber in Alaska, Koch, Pelzhändler und Mechaniker gewesen. Er war eine Errungenschaft Kais, den er einen Winter lang in Kanada begleitet hatte und der wußte, was gemacht werden war, der überall Hand anlegte und alles konnte, was man von ihm verlangte.

Dr. Richter und Dr. Linde, zwei Kapazitäten auf dem Gebiet der Eisvermessung und Gletscherberechnungen, kamen aus Hamburg und waren ernsthafte, stille, der Arbeit ergebene Männer, die eine so ungeheure Aehnlichkeit miteinander hatten, daß man sie ganz allgemein nur die „Zwillinge" nannte. Aneinl, der kleine schwarze Anselmi, im Nebenberuf einer der besten Skiläufer Italiens, im Hauptberuf Ingenieur und Mechaniker, wurde mit der Radiostation betraut.

Alle aber, unter ihnen der Schweizer Hauser, ein berühmter Gletscherforscher, schleppten jetzt einmütig und fluchend Kisten und Kasten, Ballen und Tonnen, schlugen Zelte auf und arbeiteten daran, all die tausend kleinen, bitter notwendigen Dinge zu verrichten, die es ihnen ermöglichen sollten, ihre Existenz, ihr Leben diesen Eisregionen anzupassen. Nur Müller und Matthiessen isolierten sich an einem dieser arbeitsreichen Tage von den anderen und stapften schweigend über die schneebedeckte Moräne den Gletscher hinauf. In dem Neuschnee der letzten Tage war das Spuren schwer und anstrengend. Er bedeckte die Spalten, die in einem unheimlichen Gewirr diese Steilstraße des Gletschers durchzogen.

„Hier nehmen wir besser das Seil." Matthiessen, der den Weg schon vor einigen Wochen erkundet hatte, blieb atemschöpfend stehen. Er zog das Seil von den Schultern, band sich an das eine Ende, während sich Müller das andere Ende umlegte. „Ich glaube", sagte er, „die Stier werden uns jetzt auch nicht mehr viel nützen."

„Gut, schnallen wir ab. Durch den Bruch herunter abzufahren, ist wirklich kein reines Vergnügen."

„Nein, nein. Wir wollen nichts riskieren; wir dürfen nicht leichtsinnig sein, es steht zuviel auf dem Spiel."

Sie kletten die Bretter in den Schnee und stapften weiter bergan. Matthiessen voran, mit dem Eispickel vorsichtig die Brücken abtastend.

„Hier mit dem Gepäck, Pferden und Hunden durchzukommen, wird uns noch manchen Tropfen Schweiß kosten", sagte Müller.

Kai nickte. „Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als den Versuch zu machen. Diese Stelle ist die günstigste. Späterhin wird es auch besser."

Als die beiden Männer endlich das Hochplateau erreichten, ging die Sonne bereits hinter einer roten Schneekuppe unter. Der Himmel war klar wie durchsichtiges Glas, aber plötzlich begann er sich mit einer erstaunlichen und unerwarteten Schnelligkeit zu färben, wurde am unteren Rand ganz grün, dann zart violett bis zum intensivsten Rot. Sie schwiegen und betrachteten in andächtiger Bewunderung das Schauspiel, das sich ihnen so gnadenreich bot. Vielleicht dachten sie an jene Männer, die für diesen Anblick alle Schätze der Welt hingaben.

„Also", wandte sich dann Müller schließlich an seinen jungen Gefährten. „Hier werden wir den Ausgangspunkt bauen. Sie sind der Entdecker und müssen ihm den Namen geben."

„Wie wäre es, wenn wir ihn ‚Auf Wiedersehenstand' tauften?"

„Auf Wiedersehenstand? Sie denken daran, daß, wenn alle sich hier wieder zusammenfinden, diese Expedition glücklich verlaufen ist? Ein Symbol!"

Matthiessen nickte. Erst in diesem Augenblick dachte er an Camilla. Wenn die Expedition zu einem glücklichen Abschluß gebracht war, dann würde er auch Camilla wiedersehen und sich mit ihr aussprechen können. Was alles konnte innerhalb dieser Zeit jedoch geschehen? Und der Gedanke an sie bedrückte ihn heftig und schmerzhaft.

*

Erst nach langem Suchen gelang es Haller, Camilla in Berlin aufzutreiben. Vergeblich hatte er sie in ihrer Wohnung gesucht, vergeblich hatte er mit allen möglichen Leuten gesprochen, draußen auf dem Flugplatz, im Verlag und schließlich auf der Polizei.

Aber eines schönen Tages konnte er doch endlich ihre Adresse feststellen. Wannsee-Sanatorium.

Er pfiff sich eine Taxe herbei und fuhr über die Avus nach Wannsee hinaus. Es war ein schöner, lauer Maientag mit wolkenlosem Himmel, einer milden Sonne und ersten Obstbaumblüten.

Er pfiff die ganze Zeit vor sich hin.

Sanatorium? Teufel, was sollte das bedeuten? Allerlei unangenehme Vorstellungen schwebten ihm vor. Sanatorium? Sich Camilla in einem Sanatorium vorzustellen, war absurd.

Das Auto hielt. Der Fahrer fragte, ob er auf den Herrn warten sollte. Der Herr sagte ja. Dann klingelte er an dem großen Portal neben einem kleinen, unscheinbaren Pförtnerhäuschen. Ein betreßter Diener steckte den Kopf heraus und fragte nach seinem Begehr.

„Fräulein Bauer?"

„Es ist jetzt keine Besuchszeit."

„Das ist mir einerlei."

„Erlauben der Herr . . ."

„Ich erlaube gar nichts. Machen Sie auf, geschwind." „Ich darf Sie nicht einlassen. Die Patienten halten ihre Mittagsruhe."

„Machen Sie auf, Mensch."

Der Diener öffnete ihm schweigend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bernsteinwind bringt den Seestein

Gewinnung des Bernsteins aus der blauen Erde

Vom 10. bis 12. Oktober gelangen in ganz Deutschland die ersten diesjährigen Winterhilfsabzeichen zum Verkauf. Sie bestehen aus deutschem Bernstein und wurden von 5000 Arbeitern aus 20 000 Kilo Rohbernstein geschaffen.

Jetzt heult wieder einmal der Nordwest über die Ostsee, der Herbststurm wirft mächtige, schaumbedeckte Wogen an die ostpreußische Küste Samlands. Es ist, als wollten die jagenden Rosse Neptuns das Land erstürmen. Graue Wolkenfetzen verhüllen den Himmel. Selten nur einmal bricht ein Sonnenblitz hervor und läßt die Farben der schwermütigen Landschaft aufleuchten. Herbststurm an der Ostsee.

Fröstelnd sehnt sich der einsame Wanderer nach einem warmen Heim und bewundert heimlich die Männer in hüfthohen Wasserstiefeln und Lederjacken, die mit langen Stangen und Netzen inmitten der schäumenden Brandung stehen. Die Ostseefischer erwarten in Kenntnis der abflauenden Sturmzeichen den milderen „Bernsteinwind", der in der Meeresströmung das Bernsteinkraut — Seetang und andere Schlinggewächse — aus Ufer trägt. Mit ihm den ersehnten „Seestein", wie die Fischer sagen. Gold aus dem Meer — Bernstein! So schwer und mühsam diese Arbeit ist, so lohnend scheint sie doch dem, der das Glück hat, im Bernsteinkraut einmal einen Stein von fünf bis acht Kilo zu finden! Die Kinder sammeln in den folgenden Tagen dann die kleineren Stücke, die die Brandung an den Strand spült und fügen sie zu Ketten zusammen. Die großen Funde aber wandern durchweg nach Palmnicken, zur Staatlichen Bernstein-Manufaktur!

Das Gold des Nordens, der Bernstein, der schon den Griechen und Phöniziern als besonders wertvolles Tauschmittel bekannt war, heißt lateinisch „succinum" oder Saftstein und ist nichts anderes als geronnenes Pflanzenharz, das wir heute in unseren Breiten im Rohzustand nicht mehr finden können. Harz aus Koniferen in jener Zeit, die der Erdgeschichtsforscher „Alttertiär" nennt, und die rund zwölf Millionen Jahre zurückliegt. Unter einer heißen Sonne dehnten sich in subtropischem Klima dichte Wälder von märchenhafter Ueppigkeit. Als die großen Erdverschiebungen, die Wandlungen der Erdoberfläche, den Einbruch der Meere und der Gletscher zur Folge hatten, bildeten die Ablagerungen der längst versunkenen, prachtvollen Wälder mit ihren versteinerten Harzen eine tiefliegende Erdschicht. Man nennt sie heute die „blaue Erde" und findet sie in vierzig bis fünfzig Meter Tiefe oder sehr Meter unter dem Meeresspiegel. Und das Gold des Nordens, den „Saftstein", den „Seestein", den Bernstein findet man auf der ganzen Welt nur hier, auf dem Umkreis von rund dreihundert Quadratkilometern an der ostpreußischen und samländischen Küste. Da nach menschlichen Begriffen die Seltenheit des Vorkommens den Wert einer Sache bestimmt, so verdient der deutsche Bernstein tatsächlich den Ehrennamen „Gold des Nordens".

Ein geringer Teil des Bernsteins nur wird durch die Fischer dem „Bernsteinkraut" im Herbststurm abgerungen. Der weitaus größte Teil wird bergmännisch im Tagbau (seltener unter Tag) gewonnen. Die übergelagerten Schichten werden abgetragen, bis in den bernsteinführenden Blauerdschichten die Förderung beginnen kann. Mit mächtigen Wasserstrahlapparaten von starkem Druck wird die blaue Erde durch Gitterroste hindurchgespült, die die größeren Bernsteinstücke zurückhalten. Die kleineren werden durch immer dichtere Netze und immer häufigere Auswaschungsvorgänge gesammelt.

Rund 20 Prozent des geförderten Bernsteins können in der Regel der Schmuck- und Zierindustrie zugeführt werden. Für diesen Zweck eignen sich nicht nur die großen und regelmäßigen Stücke, es kommt auch außerdem noch auf die Reinheit des Steins und seine Färbung an. Die restlichen achtzig Prozent, die nicht zu Schmuck- oder Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden können, treten den Weg in die Schmelzfabriken an, wo man mit trockenem Destillierverfahren daraus geschmolzenen Bernstein, Bernsteinsäure und Bernsteinöl gewinnt. Denselben Weg nehmen die Reste, die bei der Verarbeitung der großen Stücke für Schmuck- oder Gebrauchsgegenstände zurückbleiben, so daß das Gold des Nordens eine hundertprozentige Auswertung erfährt.

Diese Verarbeitung ist eine künstlerische Handarbeit. Hochqualifizierte Arbeiter, mit den besonderen Eigenschaften des seltenen Materials vertraut, schaffen in kunstvoller Werkarbeit Formen, die den besonderen Möglichkeiten jedes Stückes entsprechen. Nach dem „Klövern", dem rohen Zerteilen der Bernsteinstücke, werden die rohen Formen in der Dreherei bearbeitet, dann geseilt, poliert, geschliffen. So ist jedes Stück aus echtem Bernstein — Ketten und Armreifen, Aschenschalen und Zigarettenspitzen, Schmucknadeln und Schirmknöpfe, Taschenbügel und Amulette — durch doppelten Wert gekennzeichnet: durch den Wert des Materials und den der künstlerischen Handarbeit!

Die Fettverbilligung in den Wintermonaten

Für die Fortsetzung der Aktion zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung in den Monaten November, Dezember und Januar sind in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers, des Reichsernährungsministers und des Reichsfinanzministers neue Bestimmungen getroffen worden. Wie seither erhält der Minderbemittelte monatlich einen Reichsverbilligungsschein für Speisefette Gruppe A, der beim Einkauf von mindestens einem halben Pfund der auf dem Stammabschnitt angegebenen Fettwaren mit einem Wert von 25 Pfennig in Zahlung gegeben werden kann. Dagegen ist von der Ausgabe der Bezugsscheine für Haushaltsmargarine abgesehen worden. Diese werden durch einen weiteren Reichsverbilligungsschein Gruppe B ersetzt, um dem Inhaber des Stammabschnittes die Möglichkeit zu geben, an Stelle von Margarine auch andere Fettwaren verbilligt zu beziehen. Er gewährt die gleiche Vergünstigung wie der Schein A. Mit der Beseitigung der Bezugsscheine für die Haushaltsmargarine ist die Steuerfreiheit aufgehoben worden. Eine Schlechterstellung der Bezugsberechtigten tritt dadurch nicht ein, da die Verteuerung durch die Ausgabe des zweiten Reichsverbilligungsscheines wieder ausgeglichen wird. Um im Rahmen des Fettplanes die Versorgung der minderbemittelten Volksgenossen mit der billigeren Konsum-Margarine sicherzustellen, konnte auf das Bestellscheinsystem nicht verzichtet werden. Der Besitz des Reichsverbilligungsscheines B gewährt einen Anspruch auf bevorzugte Zuteilung von mindestens einem Pfund Konsum-Margarine, sofern der Bezugsberechtigte rechtzeitig vorher den Stammabschnitt mit dem Bestellschein der Verkaufsstelle vorlegt. Der Stammabschnitt enthält demnach drei Verbilligungsscheine A und drei Verbilligungsscheine B. Der auf dem Stammabschnitt befindliche Bestellschein gilt für drei Pfund Konsum-Margarine. Die Gültigkeitsdauer der Reichsverbilligungsscheine ist jeweils auf einen Monat begrenzt.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen im Gau Weser-Ems!

Der Führer und Reichskanzler hat das zweite Winterhilfswerk des neuen Reiches eröffnet.

Wie im vorigen Jahre lautet auch jetzt sein Wille:
Kein deutscher Volksgenosse soll in diesem Winter hungern oder frieren!

Wiederum ist die NSV. mit der Durchführung dieses gewaltigen Hilfswerks betreut worden. Ihre gesamte Organisation steht einsatzbereit.

Doch eine umfassende Hilfe bedingt ungeheure Mittel. Darum richten wir unsern Ruf an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes.

Wir stehen im Kampf gegen Elend und Not. Dieser Kampf muß uns alle in einer Front finden, denn es gilt, Menschen deutschen Blutes zu helfen. Es gibt weder hoch noch niedrig, sondern wir alle müssen in wahrer christlicher Nächstenliebe unser Brot teilen wie Kameraden, die in einer großen Schicksalsgemeinschaft miteinander auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Wenn die Gemeinschaft in Not ist, müssen die Portionen gerecht verteilt werden.

Wer sich an diesem Gedanken versündigt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft!

Die Geschichte der Völker beweist, daß nur der Geist der Opferbereitschaft den Sieg erringt!

Dank seiner Opferbereitschaft hat das deutsche Volk im letzten Winter Hunger und Kälte besiegt.

Das deutsche Volk muß sich auch jetzt wieder zusammenfinden in geschlossener Abwehr gegen die Nöte, die der Winter mit sich bringt, solange, bis eines Tages auch der letzte Arbeitslose den ihm gebührenden Arbeitsplatz an Pflug oder Maschine wiedergefunden hat.

Darum deutsche Männer und deutsche Frauen! Gebt gern und freudig, solange es deutschen Volksgenossen noch schlechter geht als Euch!

Uebt nationale Solidarität!

Heil Hitler!

Der Gauleiter und Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen
gez.: Carl Röver
Der Ministerpräsident
gez.: Georg Joel
Der Gauführer des WHW.
gez.: Georg Linde
Der Regierungspräsident in Osnabrück
gez.: Eggers
Der Regierungspräsident in Aurich
gez.: Reßhardt
Der Diözesandirektor der „Caritas"
gez.: Schnitzler
Der Vorsitzende der „Inneren Mission"
gez.: Pastor Dr. Ehlers

Eintopf-Gericht-Sonntage im Winter 1934/35

Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage als Eintopf-Gericht-Sonntage bestimmt worden:

14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Löffelerbsen mit Einlage, 2. Nudelsuppe mit Rindfleisch, 3. Gemüseeintopf mit Fleischeinlage (zusammengekocht).

Zu Löffelerbsen: „Einlage" entweder Wurst, Schweinefett oder Pökelfleisch. Für die folgenden Eintopfsonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, welche die Gerichte zu 0,70 RM., 1 RM. bzw. 2 RM. verabreichen. Die Gäste erhalten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem numerierten Quittungsblock.

Weihe zweier Bilder im Polizeihaus

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Polizeidirektion hatten kürzlich die Mittel zur Herstellung eines Bildes des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und eines weiteren Bildes des Führers aufgebracht. Einem bremischen Künstler, dem Kunstmaler Bernhard Schiffmann, war der Auftrag erteilt worden. Die Gefolgschaft der Polizeidirektion versammelte sich nun zu einer schlichten Feier, die der Einweihung der Gemälde galt. An der Rückwand des Sitzungssaales im Polizeihaus hatten die beiden Gemälde in wirkungsvoller Weise ihren Platz gefunden. Der Saal war festlich in den Farben des Dritten Reiches geschmückt.

Senator Laue führte etwa folgendes aus: Er begrüße es, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Polizei selbst die Mittel für die Bilder des großen deutschen Heerführers und des großen Führers des Dritten Reiches in opferbereiter Weise aufgebracht hätten. Es sei ihm ein Zeichen für die kameradschaftliche Verbundenheit und den Geist nationalsozialistischen Einsatzwillens innerhalb der Polizei. Zwischen Hindenburg und Hitler sehe er Parallelen. Als Hindenburg den Befehl über die Armee in Ostpreußen übernommen hatte, sei er für unser Volk ein unbekannter Mann gewesen und habe erst beweisen müssen, daß er ein großer Heerführer sei. Seiner unbeugsamen Energie und seinem großen Können sei es gelungen, Ostpreußen vom Feinde zu befreien und die deutschen Massen von Sieg zu Sieg zu führen. Aehnlich sei auch Hitler der unbekannte Soldat des Weltkrieges gewesen. Aber durch sein reines Wollen, seine Treue und den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit habe er sich das Vertrauen seines Volkes erkämpft. Wenn Hindenburg im Laufe des Weltkrieges nicht die Früchte seines Kampfes habe erringen können, so deshalb, weil das deutsche Volk ihm nicht treu war. Hätte damals jeder seine eigene Person zurückgesetzt und nur für die Volksgemeinschaft gewirkt, so wäre uns der unglückliche Ausgang des Krieges nicht beschieden gewesen. Das müsse uns eine ernste Warnung sein, denn das Schicksal reiche dem Menschen einmal, vielleicht auch zweimal die Hand. Im Kriege habe das deutsche Volk die Hand des Schicksals ausgeschlagen.

Jetzt biete sich uns zum zweiten Mal die Möglichkeit, unser Volk aus dem Elend und der Erniedrigung herauszuarbeiten. Diese uns vom Schicksal dargebotene Hand dürften wir nicht ausschlagen, solle nicht unser Volk endgültig verloren sein. Auch wenn uns dieses und jenes heute einmal nicht recht sei und das Wort des Führers ganz falsch, das er kürzlich auf dem Bückeberg gesprochen habe, daß der Hagel von Dummheit Wettrollen zerschlagen könne, so dürften wir uns hierdurch nicht irremachen lassen, sondern müßten immer das große Ziel vor Augen haben. Wir wollen dem Führer treu sein und auf ihn schauen, wie er uns vorangeht. Wir als Beamte seien eine wichtige Säule der nationalsozialistischen Bewegung. An uns liege es besonders, die Treue zu halten und unsere Pflicht zu erfüllen. Jeder von uns solle seinen geraden Weg gehen. Was an Gutem und Hehrem im deutschen Volk tief verwurzelt sei, das werde der Nationalsozialismus wieder zu Ehren bringen. Der Führer habe bewußt den Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in den Mittelpunkt seines Programms gestellt. Vielfach werde dieser Satz heute von Leuten, die vorgeben, Nationalsozialisten zu sein, mißbraucht. Jeder müsse erst einmal an sich selbst arbeiten, daß dieser Satz in seinem Leben Wirkung erhalte, und nicht nur von anderen verlange, daß er ihn beachte. Wir müssen alles tun, was an uns noch besserungsfähig ist. Dem Führer gelte das Gelübde, in diesem Geiste weiterzuwirken.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, schloß die eindrucksvolle Feier.

Keine Gebührenänderungen für den Kraftfahrzeugverkehr

Gleichzeitig mit den Ausführungsbestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung hat der Reichsverkehrsminister eine neue Gebührenordnung für den Kraftfahrzeugverkehr veröffentlicht. Die neue Gebührenordnung bringt lediglich eine Anpassung an den neuen Aufbau der Reichsstraßenverkehrsordnung und enthält daher nur formale Aenderungen gegenüber dem bisherigen Zustand. Eine Aenderung der Gebührensätze, die bereits im Frühjahr eine erhebliche Ermäßigung erfahren haben, ist nicht erfolgt.

Ermahnung zur Verdunklungsübung am 12. Okt.

Gebote, die zu beachten sind

Für die Verdunkelungsübung in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend sind von der Bevölkerung Bremens folgende Punkte besonders zu beachten:

Pünktlich 21 Uhr setzt für Bremen und Hemelingen die Luftschutzverdunkelungsübung ein. Die Beleuchtung aller Räume in Wohnungen und Geschäftshäuser ist von diesem Zeitpunkt an abzublenden, d. h. jedes unnötige Licht ist auszuschalten, während bei den Lampen in den Wohnräumen evtl. dafür Sorge zu tragen ist, daß kein Lichtschein nach draußen fällt. Unzureichend ist das Vorziehen heller Vorhänge. Durch dunkle Decken oder auch Packpapier läßt sich aber in genügender Weise die Verdunkelung der Wohnungen durchführen. Solche Maßnahmen sind überall beheffsmäßig und ohne besondere Kosten möglich, falls man nicht einer Dauereinrichtung den Vorzug geben will. Stundenverkehrt ist es aber, sich bereits um 21 Uhr schlafen zu legen. Da wir uns auch bei etwaigen Fliegerangriffen nicht tagelang im Keller verkriechen können, ist es auch bei den Schutzübungen unbedingt erforderlich, daß der gesamte Verkehr und das übrige Leben der Großstadt seinen Fortgang nimmt. Ein jeder Volksgenosse soll seinen Pflichten, seinen Vergnügen und seinen beruflichen Obliegenheiten genau so nachgehen, wie er es an jedem Abend tut. Lediglich jenen Einschränkungen wird der Verkehr und das Leben unterworfen sein, die auch im Ernstfalle der Stadt auferlegt werden müssen.

Eine besondere Beachtung verdienen die Treppen-, Boden- und Mansardenfenster, die vielfach keine Vorhänge besitzen. Die Lampen in diesen Räumen sind entweder rechtzeitig auszuschalten oder wo das nicht möglich ist, sind sie durch lichtundurchlässiges, dunkelblaues, lilafarbiges Papier weitestgehend zu dämpfen.

Die öffentliche Straßenbeleuchtung muß aus technischen Gründen bereits vom Eintritt der Dunkelheit an eingeschränkt werden. Es wird deshalb gebeten, die Schaufenster-, Reklame- und Firmenbeleuchtung als zusätzliche Straßenbeleuchtung zur Erleichterung der Abwicklung des Verkehrs bis 21 Uhr brennen zu lassen und sie erst pünktlich 21 Uhr auszuschalten.

Die Abblendung der Verkehrsmittel wie Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Fuhrwerke, Straßenbahnen oder Handkarren bedarf besonderer Sorgfalt. Alle Fahrzeuge haben von 21 bis 2 Uhr mit ausreichend abgeblendetem Licht zu fahren. Da sich bei Versuchen in anderen Orten die Stadtbeleuchtung der Wagen und Motorräder als zu hell erwiesen hat, müssen wirksame Abblendungsvorrichtungen für Kraftfahrzeuge getroffen werden, wie wir sie bereits in der Sonntagsausgabe eingehend beschrieben haben. In der Zeit der völligen Verdunkelung von 2 bis 2.30 Uhr hat dann der gesamte Verkehr in Bremens Straßen zu ruhen. Die Verkehrsfahrzeuge fahren scharf rechts an den Straßenrand, schalten die Beleuchtung aus und halten. Es ist zu beachten, daß durch diese Aufstellung die Straße nicht versperrt wird.

Dem Fußgängerverkehr sind selbstverständlich keinerlei Einschränkungen auferlegt. Aber es versteht sich von selbst, daß jeder unnötige Straßenverkehr unterbleibt, denn jeder Mehrverkehr leis sich in der Dunkelheit erheblichen Gefahren aus. Aus dem Grunde sind die Fahrgeschwindigkeiten der Fahrzeuge so weit wie möglich herabzusetzen. Für entstehende Schäden durch Unglücksfall oder Zusammenstoß während der Verdunkelungsübung tragen die Beteiligten die alleinige Schuld. Der Staat oder andere Stellen übernehmen keinerlei Haftung, denn durch die Zeitungen wie auch durch Anschlagsäulen ist in genügendem Maße auf die Verdunkelung und ihre Gefahren hingewiesen worden.

Die Erfahrungen aus den Uebungen in anderen Städten zeigen aber, daß während der Dauer der Verdunkelung nicht mehr Unglücksfälle vorgekommen sind, als bei normalen Zeiten. Man darf hoffen, daß auch das Bremer Publikum zu Fuß und mit Fahrzeug sich den nötigen Einschränkungen unterwirft und Disziplin hält. Während der Dauer der Verdunkelung ist in den Straßen nicht das geringste zu sehen. Es lohnt sich also für keinen, in den Straßen herumzulaufen, um hier nach „Sensationen" zu suchen.

Zum Schluß sei noch kurz darauf hingewiesen, daß all diese Maßnahmen durch einen Erlaß des Senators für Inneres und Justiz angeordnet sind und deshalb auf jeden Fall befolgt werden müssen. Bei absichtlicher oder fahrlässiger Nichtbeachtung dieser Anordnungen tritt Bestrafung bis zu 150 Mark oder Haft ein. Es ist aber selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, daß er die Verdunkelungsübung und damit die Organisierung des Luftschutzes, der nun einmal bei der gefährdeten Lage Deutschlands im Herzen Europas unerläßlich ist, mit allen Kräften freiwillig unterstützt. Es ist zu erwarten, daß von den Hausvorständen wie von den Betriebsführern die nötigen Maßnahmen und Vorbereitungen aus eigenem Willen zur Mitarbeit getroffen werden, nur auf diesem Wege wird es möglich sein, den zivilen Luftschutz, unsere einzige Waffe gegen feindliche Kriegsgeschwader, in der erforderlichen Weise auszubauen.

Die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes

Dauerausstellung des Reichsluftschutzbundes

Der Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Bremen e. V. eröffnet am Freitag, dem 12. Oktober, eine Dauerausstellung als Fortsetzung der Werbung für den Gedanken der Notwendigkeit des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung. Die Ausstellung wird am Sonnabend, dem 13. Oktober, 15 Uhr, zur Besichtigung für die Bevölkerung freigegeben. Zahlreiche Bilder, Bücher und Zeitschriften, Modelle und anderes Anschauungsmaterial werden in überzeugender Weise für den Luftschutzgedanken. Mit der Ausstellung ist eine Sonderschau verschiedener Industrie- und Handelsfirmen, die sich mit der Herstellung von Schutzgeräten und dergleichen befassen, verbunden. Auch dieser Teil der Ausstellung soll zum Ausdruck bringen, daß es bereits viele Möglichkeiten gibt, sich gegen Luftangriffe zu schützen.

In den Ausstellungsräumen befindet sich ferner ein Schulungsraum für die Luftschutzschule der Bezirksgruppe Weser-Ems des Reichsluftschutzbundes. Diese Schule bildet in erster die Amtsträger des RLB. sowie alle diejenigen Volksgenossen aus, die sich in den Dienst für die Werbung des RLB. stellen. Der RLB. betreibt ferner die Ausbildung von Lehrkräften und stellt Lehrtrupps für die praktische Vorbildung seiner Amtsträger auf. Die Ortsgruppenführer der Bezirksgruppe werden mit ihren Schulungs- und Werbeleitern regelmäßige Ausbildungskurse durchmachen. Für den praktischen Unterricht steht in den Räumen der Dauerausstellung ein Schutzraum zur Verfügung, dessen behelfsmäßig hergerichtete Einbauten von den Schülern entfernt und wieder eingebaut werden können. Außerdem ist den Schülern Gelegenheit gegeben, den öffentlichen Sammelschutzraum in der Stintbrücke zu besichtigen. Den auswärtigen Behörden bietet die Schule der Bezirksgruppe Gelegenheit zur Ausbildung des erweiterten Selbstschutzes der bei der Industrie nicht erfaßten Betriebe, Behörden und Warenhäuser usw.

Wenn die Einrichtungen der Bezirksluftschutzschule auch in erster Linie der Schulung im und für den RLB. zu dienen bestimmt sind, so stehen sie doch in gleicher Weise auch für die Schulung des zivilen Luftschutzes zur Verfügung. Für Bremen, wo für diese Aufgabe schon seit längerer Zeit die Behörde für Luftschutz und der RLB. eine eigene bremische Luftschutzschule ins Leben gerufen haben, bedeutet das, daß beide Einrichtungen aufs engste zusammenarbeiten und sich gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Mit diesen Schulungseinrichtungen hat die bremische Behörde für Luftschutz und der RLB. bewiesen, daß es ihnen mit ihrer Aufgabe, den Abwehrwillen des deutschen Volkes gegen Angriffe aus der Luft zu wecken und eine wirksame Luftabwehr aufzubauen, ernst ist.

Dankenswerterweise haben sich bereits Lehrkräfte in großer Zahl in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. An jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, die dazu in der Lage ist, liegt es, recht bald von diesen gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten Gebrauch zu machen!

Erleichterte Darlehensgewährung der Invalidenversicherung

Das Reichsversicherungsamt hat eine Erleichterung für die Gewährung von Darlehen aus Mitteln der Invalidenversicherung verfügt. Für die Darlehen, die von den Trägern der Invalidenversicherung aus den eingehenden Anträgen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, mußten die Landesversicherungsanstalten bisher in allen den Fällen eine Genehmigung einholen, in denen der Zinsfuß unter fünf Prozent festgelegt werden sollte. Nach den neuen Bestimmungen ist die Genehmigung des Reichsversicherungsamtes nur noch dann notwendig, wenn der Zinsfuß für das Darlehen weniger als vier Prozent betragen soll. In allen anderen Fällen können die Landesversicherungsanstalten nach eigenem Ermessen Darlehen gewähren. Infolge der durch die Sanierungsmaßnahmen beträchtlich gestiegenen Einnahmen der Invalidenversicherung konnte die Darlehensgewährung in den letzten Monaten erheblich gesteigert werden.

Beileid des bremischen Senats

zum Tode des französischen Außenministers

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Im Auftrage des Regierenden Bürgermeisters Dr. Markert sprach heute Präsidialrat Hochmuth dem französischen Konsul in Bremen zum Tode des Außenministers Barthou sein Beileid aus.

Richtpreise für eingekellerte Kartoffeln

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Kartoffelabsatzes für die Landesbauernschaft Hannover hat am 5. 10. 34 eine Bekanntmachung erlassen, in der er sich gegen die falsche Auffassung des für die Einkellerung festgesetzten Kartoffelrichtpreises wendet. Der Richtpreis bedeute nicht, daß dieser Preis unter allen Umständen verlangt werden müsse, er bedeute im Gegenteil einen Preis, der nur dann gefordert werden dürfe, wenn die Anfuhrkosten zuzügl. des normalen Verdienstes einen Zuschlag in dieser Höhe rechtfertigten. Es sei selbstverständliche Pflicht der Bauern, Händler und Genossenschaften, bei einem Erzeugerpreis von 2,45 bzw. 2,65 RM. dem Verbraucher die Ware so billig wie möglich zur Verfügung zu stellen. Dies komme besonders in Frage für die ärmere Bevölkerung, die noch nicht das volle Lohneinkommen habe. Er erwarte vom Bauern, vom Händler und von den Genossenschaften, daß dieser Hinweis genüge, um die in den letzten Tagen aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Aufhebung des Verkaufsverbotes für Winteräpfel

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen hat eine Anordnung erlassen, wonach das in § 1 seiner Anordnung vom 5. September 1934 (Verkaufsverbot für Winteräpfel) ausgesprochene Verbot des Kleinverkaufs, des Feilbietens und Feilhaltens von Winteräpfeln auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel aufgehoben, da die durch diese Anordnung beabsichtigte Entlastung des Obstmarktes erfolgt ist.

Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen. Vortrag des Mitgliedes der Akademie für deutsches Recht, Prof. Dr. Hedemann-Jena, über die „Erneuerung des Wirtschaftsrechts" am Freitag, 19. Oktober, 20 Uhr, im Parkhaus.

Gemeinschaftsabend der NSDAP., Kreis Bremen

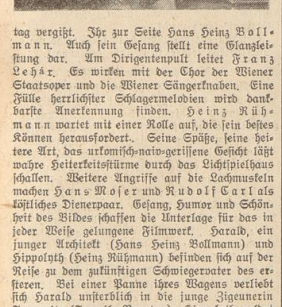
PPSt. Die Reihe der Gemeinschaftsabende wird am 11. und 15. Oktober fortgesetzt. Die Zusammenkunft am Montag, auf welcher den Mitgliedern neben dem Schulungsvortrag ein reichhaltiges Programm geboten wurde, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Der neue Weg, der hier beschritten wurde, um die Gemeinschaft unter den einzelnen Ortsgruppen und Stützpunkten zu pflegen und zugleich Richtlinien für die zukünftige Ausgestaltung der Mitgliederversammlungen zu geben, erwies sich als durchaus richtig und wird sich in Zukunft wertvoll auswirken. Die Umrahmung des eigentlichen Schulungsvortrages durch künstlerische Darbietungen wurde von allen Anwesenden dankbar empfunden. Am Donnerstag sollen sich nun die Mitglieder der Ortsgruppen und Stützpunkte Burg, Gröpelingen, Utbremen, Walle, Westen, Findorff, Heerdter und Blockland im großen Saal der Centralhallen zusammenfinden. Für die Ortsgruppen und Stützpunkte Hastedt, Osten, Steintor, Borgfeld, Horn, Oberneuland, Pagentorn, Schwachhausen, Osterholz und Lehester Deich findet ein ähnlicher Abend am 15. Oktober im Casino statt. Für beide Veranstaltungen ist wieder ein vorzügliches Programm vorgesehen. Die Mitglieder dieser Ortsgruppen und Stützpunkte werden nochmals auf diese Abende hingewiesen.

Der neue Film

Europa-Palast:

„Frasquita"

my. — Die unter der Regie von Karl Lamac entstandene Franz Lehár-Filmoperette weist eine geradezu großartige Besetzung auf, die dem köstlichen Film sicherlich einen vollen Erfolg bringen wird. Alles, was wir von einer wirklich erheiternden und erbaulichen Filmoperette erwarten können, ist hier in bester Form zum Ausdruck gebracht. In einem landschaftlich schönsten Rahmen sehen wir glückliche und liebende Menschen, hören wir herrlichsten Gesang, wunderbare Musik und unübertroffenen Humor. Die bekannte Jarmila Novotna bezaubert durch ihre einzige Stimme. Ihre Lieder, ihre herbe und doch wieder bezaubernde Darstellungskunst ziehen jeden in ihren Bann und schaffen eine Stimmung, die jeden Besucher dieses Filmwerks aus dem Geschehen des Wochentags heraushebt in eine Scheinwelt, um deren Willen man gern einmal den All-



tag vergißt. Ihr zur Seite Hans Heinz Bollmann. Auch sein Gesang stellt eine Glanzleistung dar. Am Dirigentenpult leitet Franz Lehár. Es wirken mit der Chor der Wiener Staatsoper und die Wiener Sängerknaben. Eine Fülle herrlichster Schlagermelodien wird bankbarste Anerkennung finden. Heinz Rühmann wartet mit einer Rolle auf, die sein bestes Können herausfordert. Seine Späße, seine heitere Art, das urkomisch-naiv-gerissene Gesicht läßt wahre Heiterkeitsstürme durch das Lichtspielhaus schallen. Weitere Angriffe auf die Lachmuskeln machen Hans Moser und Rudolf Carl als köstliches Dienerpaar. Gesang, Humor und Schönheit des Bildes schaffen die Unterlage für das in jeder Weise gelungene Filmwerk. Harald, ein junger Architekt (Hans Heinz Bollmann) und Hippolyth (Heinz Rühmann) befinden sich auf der Reise zu dem zukünftigen Schwiegervater des ersteren. Bei einer Panne ihres Wagens verliebt sich Harald unsterblich in die junge Zigeunerin Frasquita (Jarmila Novotna). Hippolyth meldet der zukünftigen Braut Haralds, Dolly (Charlott Daudert), die Verzögerung seines Freundes und wird anstatt des Gegenstand einer ihm recht angenehmen Verwechslung. Als Harald endlich erscheint, hat sich Dolly bereits für Hippolyth entschieden. Frasquita und Harald entzweien sich. Hippolyth und Dolly wollen kein Mittel unversucht lassen, die beiden wieder zusammenzuführen. Hippolyth bewegt Frasquita in einer Revue aufzutreten. Harald sieht sie wieder und ist aufs neue für sie entflammt. Trotz aller Versuche des oben genannten Dienerpaares, Dolly und Hippolyth zusammenzubringen, entsteht durch eine Unvorsichtigkeit des Grafen Elemer (Max Gülstorff), Dollys Vater, ein erneuter Zwist zwischen Frasquita und Harald. Nach ergötzlichen Szenen finden sich die Paare dennoch endlich zu einem guten Schluß zusammen. — Wer von Herzen lachen will, muß diesen Film gesehen und diese Musik gehört haben.

Der Abend der Bremer Hitler-Jugend

Das Fest der Bremer Hitler-Jugend am Dienstagabend im Casino, an dem alle Formationen des Oberbannes II/7 teilnahmen, gestaltete sich zu einer würdigen Veranstaltung nationalsozialistischer Jugend. Bis auf den letzten Platz war der große Casinosaal von WJ., HJ., Jungvolk sowie zahlreichen Angehörigen unserer Jugend besetzt, als der Abend mit einem schneidigen Marsch des Musikzuges der Bremer Hitler-Jugend eingeleitet wurde.

Während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben und die Hände zum Gruß erhoben, marschierten die Fahnenabordnungen der Gefolgschaften und Banne in den Raum und nahmen auf der Bühne Aufstellung. Mit Sprechchören und Liedern füllte die Spielschar der Bremer Hitler-Jugend den ersten Teil der Programmfolge aus. Markig erklang das Lied von Werner Altendorf „Hört ihr es grollen durch Straßen und Gassen" und ergriffen hörten jung und alt den Sprechchor unseres Reichsjugendführers „Das neue Geschlecht", der in packenden, eindrucksvollen Worten die Haltung der jungen, der nationalsozialistischen Generation zum Ausdruck bringt. Die Lieder „Der Himmel grau und die Erde braun" (Werner Altendorf) und „Noch leis durch Schlesiens Wälder" (Altendorf) und die Sprechchöre „Unser Leben" von Erwin Kolbenheyer sowie „Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei" von Heinrich Anacker vervollständigten die Folge des ersten Teils.

Nach einer kurzen Pause wurde bewiesen, daß auch die körperliche Ertüchtigung neben der weltanschaulichen Schulung zu ihrem Recht kommt. Mitglieder der HJ. zeigten die Körperschule, Bodenturnen, Bockgymnastik und Jiu-Jitsu. Den Abschluß bildeten Vorführungen der Marine-Hitler-Jugend, die in bunten Bildern Augenblicke aus ihrem Dienst vorführten. Der Musikzug der Bremer HJ. umrahmte den Abend in würdiger Weise mit musikalischen Darbietungen. Unter den Klängen eines Fanfarenmarsches wurden die Fahnen wieder aus dem Saal getragen und die gemeinsam sang man das Lied der Hitler-Jugend: „Vorwärts, vorwärts, schmettern die Fanfaren ..."

„Im Namen § des Volkes"

Sabotage

Am 16. August, wenige Tage vor der großen Volksabstimmung, fand es die Arbeiterfrau R. für richtig, im Schutze der Dunkelheit einige eben frisch angeklebte Wahlaufrufe unseres Führers abzureißen. Die Verhältnisse, die durch eine klug und fein geführte Verhandlung als letzter Urgrund dieser Affekthandlung herauskommen, sind als Charakteristikum bitter traurig. Diese verirrten Seelen sind es, um die der Führer gekämpft hat, um die Deutschland noch heute kämpft.

An sich ist der Gang der Handlung sehr einfach: Die Frau hatte den Abend bei einer Bekannten zugebracht, hatte im Radio Märsche und Lieder des neuen Deutschlands gehört, steigerte sich vielleicht in einen Zorn hinein, kam hinunter auf die Straße, sah die Plakate eines Staates, gegen den sie sich immer noch sträubt, da sie in dem Moment seine Segnungen noch nicht empfand, und riß, ohne vernünftige Ueberlegung, spontan die Plakate herunter.

Begründen kann sie den Vorgang nicht: „Ich weiß selber nicht, wie mir der Gedanke zugeschossen ist." Der Richter holt das „Warum" langsam heraus. Ihr Mann, Arbeiter, seit 1930 arbeitslos, wurde in die NSO. gezogen und schleppte sie auch dahin; „dann hätte ich ein bißchen Unterhaltung." Der Bedeutung dieser Abkürzung „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition" erinnert sie sich mit ehrlicher Mühe; berichtet, daß man ihnen den Kopf verkeilt hätte. „Jede Genossin versündigt sich am Volk, die nicht ein bißchen mittätig ist." „Ich verstand ja nichts von Politik." Dieser Satz ist so typisch. Jeder, der die Zeiten von damals miterlebt hat, erinnert sich, wie oft er auf diesen, man möchte sagen „Kadavergehorsam" gestoßen ist, der blind und taub, bar jeder eigenen Ueberlegung, den Befehl ausführte; hier war es Zeitungsverkaufen, tausendmal war es Mord. Wie fest dieser Haß eingebimst worden ist, kann man aus diesem Vorgang ersehen, um dessentwillen die Frau als weinendes Häufchen Elend dastitzt; nur jetzt nicht ins Gefängnis müssen, jetzt, wo der Mann seit einer Woche Arbeit hat, endlich Arbeit, bei der Reichsautobahn! Also ist es doch etwas anderes um die Taten eines Adolf Hitler, als die dahmaligen Götter es ihnen eingeimpft haben, die vierzehn Jahre lang nur versprochen haben. Ein nationalsozialistisches Gericht ist streng, ja, aber gerecht. Es rechnet der Frau die persönliche Verzweiflung und Verbitterung an, die sie auch vor der Zeit alt gemacht haben. Aber es kennt seine Pflicht, gegen Elemente einzuschreiten, die sich immer noch „gegen die Volksgemeinschaft stellen", um mit den Worten des Staatsanwalts zu sprechen, der vier Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht kommt zu einem Urteil von sechs Wochen Gefängnis.

„Großartige Kindererziehung"

Frau Themsen, vierzig Jahre alt, war am 18. August in die Stadt gekommen zum Einkaufen. Ein Teil dieses „Einkaufs" vollzog sich so, daß sie ihrer zwölfjährigen Tochter, die also noch nicht strafmündig ist, auf die Frage „kann ich die mitnehmen" die Erlaubnis gab, von den im Hause C. an einem Stand ausgelegten Waren ein paar Schlüpfer zu stehlen! Nachdem das Mädel das gestohlene Gut gewandt unter der Jacke versteckte, zog man zu dritt, der Herr Vater waren auch dabei, in das nächste Geschäftshaus, wo das Mädel hinter einer Tür die Buxen anziehen wollte. Die Mutter stand offenbar Posten. Ein Geschäftsführer der Firma kam dazu — Ergebnis Anzeige. Das Empörende dieser Handlungsweise einer „Mutter" steht wohl einzig da, wofür der Richter den Ausdruck „großartige Kindererziehung" findet. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, da eine Geldstrafe hier durchaus nicht am Platze sei. Denn abgesehen von der Tatsache des Ladendiebstahls, der einen Vertrauensbruch gegenüber dem Kaufmann bedeutet, der gezwungen ist, seine Waren offen auszulegen, ist die Beeinflussung des Kindes viel schwerwiegender und wichtiger. Die Frau, der der Richter das letzte Wort erteilt, macht durchaus nicht den Eindruck, als wenn ihr das Unglaubliche ihrer Handlungsweise auch nur annähernd aufgegangen wäre. — Nach kurzer Beratung verkündet das Gericht als Urteil eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Das Abscheuliche besteht darin, daß die Frau ihr strafunmündiges Kind als Mittel zum Zweck benutzt und damit auf den Weg des zukünftigen Verbrechens getrieben hat.

Heute großes Konzert des Reichsorchesters des DLV.

Zu dem heute um 20.30 Uhr im großen Saal der Glocke stattfindenden Konzert des Reichsorchesters des Deutschen Luftsport-Verbandes werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Eines der trübsten Kapitel der Musik gehört unter die Rubrik: „Bearbeitungen". Es ist nun einmal so, daß ein Großteil der öffentlich wiedergegebenen Volksmusik in mehr oder weniger schlechten Bearbeitungen aufgeführt wird. Wo man hinkommt, hört man ekelige Potpourris und Arrangements. Gegen diesen Uebelstand wendet sich bewußt Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg als Dirigent des Reichsorchesters des Deutschen Luftsport-Verbandes. Die Volksmusik wird leider nur zu oft in völliger Verkennung ihres Wertes den Nichtkönnern überlassen. Hier muß der Fachmann eingreifen und durch sinngemäßere Instrumentierung oder durch Neukomspositionen besseres schaffen, denn das Beste ist auch in diesem Falle wieder gerade gut genug. Bearbeitungen werden daher vom Reichsorchester prinzipiell abgelehnt, es sei denn, daß sie einer sorgfältigen Ueberprüfung auf ihre Güte und Uebereinstimmung mit den Urtexten standhalten.

Aber auch in der Instrumentation, besonders auf dem Gebiete der Blasmusik, werden neue Wege beschritten. In dieser Hinsicht ist leider viel gesündigt worden. Die bekanntesten Märsche werden oft genug in einer Instrumentation gespielt, die einer fachlichen Kritik durchaus nicht standhalten kann. Das Reichsorchester übergibt daher erstklassigen Bearbeitern und Komponisten diese Märsche zur Uminstrumentierung.

Rein praktisch werden diese Dinge auch ausprobiert. Die Klangfarbe des Reichsorchesters des Deutschen Luftsp.-Verbandes weicht zielbewußt von der anderer Orchester nicht unbedeutend ab durch Hinzunahme jonorer Zwischeninstrumente, wie das wiedereingeführte Baßeetthorn, der Baß-Trompete zwischen Posaune und Trompete, dem Baß-Saxophon u. a. Es wird dadurch erreicht, daß das Orchester weich und tonlich abgerundet klingt. Auf diese Weise soll das Einfachste und Volkstümlichste herausgeholt werden, und wo es einer Ueberarbeitung bedarf, soll diese sachlich einwandfrei besorgt werden; hierin gerade leistet Schulze-Dornburg mit dem Reichsorchester des DLV. Einzigartiges und Vorbildliches.

33 Personen aus Seenot gerettet

Das Rettungsboot „August Nebelthau" der Rettungsstation Borkum konnte, selber in großer Gefahr, die 33 Mann starke Besatzung des sich in höchster Seenot befindenden Dampfers „Elise Schulte" bergen und so wieder einmal unter Beweis stellen, in welch uneigennütziger Weise sich die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen bereit ist. Der Rettungstat der tapferen Besatzung des Bootes gebührt vollste Anerkennung.

Die Rettungsstation Borkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte am 10. Oktober 1934:

„23 Uhr ruft Norddeich-Radio, Rettungsboot sofort auslaufen, dringende Hilfe erforderlich! Leyte sofort zusammengerufen. Waren um ½2 Uhr mit Motorrettungsboot „August Nebelthau" an der Unglücksstelle. Schwere Grundsee, Wasser ging über den Dampfer hinweg, konnten nichts ausrichten, mußten bis Tagesgrauen warten. Heute morgen um 5 Uhr wieder vorbeigefahren und Signal gegeben, Besatzung sollte sich fertig machen. Dann längsseit gegangen, Besatzung 33 Personen gerettet. Dampfer hieß: „Elise Schulte" mit Erz beladen, von Lulea kommend. Juister Riff aufgelaufen. Windstärke 7 bis 8 NW."

Vormann Hans Süken

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Für die Vorstellung im Staatstheater am 15. Oktober

„Annemarie gewinnt das Freie"

Lustspiel von Lilienstein,

sind noch Karten zum Preise von 1,—, 0,50 und 0,20 RM. zu haben.

Eine Woche am schönen deutschen Rhein vom 13. bis 21. Oktober

Fahrpreis 33 RM. einschließlich Verpflegung, Unterkunft und Dampferfahrt auf dem Rhein. Die Abfahrt des Zuges erfolgt um 19 Uhr von Bremen. Die Endstation ist Rüdesheim. In Köln erfolgt ein vierstündiger Aufenthalt. Die Anmeldungen nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Die Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit zu erfolgen.

Sonntag, 14. Oktober, Fahrt nach Hamburg

Fahrpreis 7,20 RM. einschließlich Mittagessen, Hafenrundfahrt, Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Der Fahrpreis allein beträgt 3 RM. Karten sind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Harzfahrt vom 21. bis 28. Oktober

Fahrpreis 27,50 RM. einschließlich Verpflegung und Unterkunft. Das Reiseziel ist Wernigerode und Ilsenburg. Der Fahrpreis allein beträgt 10 RM. Anmeldungen nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Die Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit zu erfolgen.

Vom 4. bis 5. November Fahrt nach Berlin

Fahrpreis 15 RM. einschließlich Verpflegung und Unterkunft sowie Besichtigungen des Reichstags, des Zeughauses, des Doms usw. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird jedem Teilnehmer bekanntgegeben. Anmeldungen nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Die Einzahlung hat bei der Bank der Deutschen Arbeit zu erfolgen.

Werkfeierabend der Reichsautobahn im Café Flora am Sonnabend, 13. Oktober

Karten zum Preise von 0,50 RM. sind an der Abendkasse zu haben. Es gelangt ein reichhaltiges Programm zur Abwicklung mit nachfolgendem deutschen Tanz. Jeden Besucher wird dieser schöne Abend erfreuen.

Ein neuer Kran



Gestern vormittag wurde in der Kohlenumschlagsanlage im Industriehafen ein Drehlaufkran auf eine fahrbare Brücke montiert. Diese neugeschaffene Anlage stellt die größte ihrer Art dar.

Wetterdienst der BZ

Vorwiegend freundlich

Das Azorenhoch verharrt in seiner für uns ungünstigen Lage zwischen den Azoren und der französischen bzw. südbritannischen Küste. Es erstreckt einen Keil hohen Luftdruckes über Frankreich nach Süddeutschland. An seinem Nordabhang und im Strömungsbereich des über dem südlichen Nordmeer befindlichen Wirbels, der über Südskandinavien hinweg sich ostwärts weiterbewegen dürfte, strömen unserem Bezirk mit westlichen Winden mit Feuchtigkeit angereicherte Meeresluftmassen zu. Das Wetter wird dabei wechselvoll bleiben, ohne jedoch dauernd unfreundlich zu sein. Wechselweise wird Nordwestdeutschland bald unter den Einfluß hohen Luftdrucks im Südwesten, bald unter die Einwirkung von Störungsausläufern gelangen, die an der Südseite des Nordmeerwirbels die Nordsee überqueren.

Voraussage für den 11. Oktober: Frische, zeitweise starke Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd wolkig, im Küstengebiet vereinzelte Schauer, doch vorwiegend freundlich, weiterhin kühl.

Aussichten für den 12. Oktober: Mäßige Winde westlicher Richtungen, örtlich Frühnebel, sonst wolkig, teilweise heiter, vorwiegend freundliches Wetter, nur geringe Niederschlagsneigung, gleichbleibende Temperaturen.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 11. Oktober

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. — Aus der Volksgesundheitspflege: Schützt die Augen!
8.10 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Wasserstandsmeldungen.
11.00 Walter Flex. Vor 17 Jahren, am 16. Oktober, starb er auf Oesel den Heldentod. Wir gedenken des Menschen und Dichters.
11.30 Der Marsch in der Oper (Schallplatten)).
12.00 Markt und Küche. Bericht d. Frauen-Wirtschaftsk.
12.05 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Komponisten als Dirigenten. (Schallplatten.)
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Herbstwanderung mit der Kamera.
17.45 Jugendfunk.
18.00 Funkschau.
18.25 Deutsche Helden unter, auf und über Wasser: „Seeadler auf Jagd". Von Kapt. Carl Kircheiß.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 „Aufgaat und Ernte". Eine Folge junger Niederdeutscher von Alwin Lüt.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 „ . . . und abends wird getanzt."
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Fortsetzung des Tanzabends.
23.00 Heiß und Gaudi im „Zillertal".
24.00 Nachtmusik.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Marine-Militär-Verein e. V. Bremen. Die Trauerfeier für unseren verstorbenen Kam. P. Hierau findet am Freitag, 12. Oktober, 11½ Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt. Um rege Beteiligung der Kameraden wird ersucht.

Philharmonische Gesellschaft. Da das 1. Philharmonische Konzert mit dem Staatsorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Ernst Wendel und Willy Domgraf Fassbaender als Solist, bereits am kommenden Montag und Dienstag stattfindet, werden die Abonnenten gebeten die bestellten Dauerkarten jetzt bei Praeger u. Meier einzulösen.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Achtung! Ortsgruppen und Stützpunkte:

Burg, Gröpelingen, Utbremen, Walle, Westen, Findorff, Heerdentor und Blockland: Heute, Donnerstag, 11. Oktober, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im großen Saal der Centralhallen.

NS.-Frauenschaft

An alle Frauenschaftsmitglieder des Kreises Bremen!

Großkundgebung der NS.-Frauenschaft und des Hausfrauenvereins am Mittwoch, 17., abends 20 Uhr im großen Saal der Glocke. Es spricht die Referentin des Reichswirtschaftsministeriums, Frau Clara Mende, Berlin. Karten in der Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft und der Geschäftsstelle des Hausfrauenvereins zu dem Preise von 30 Pfg.

Ortsgruppe Findorff. Amtswalterinnensitzung, Freitag, 12. Oktober, nachm. von 5—6 Uhr. Erscheinen Pflicht. Walsrodestraße 14.

Ortsgruppe Walle. Der Frauenschaftsabend fällt heute aus. Nächste Zusammenkunft Donnerstag, 25. Oktober.

Ortsgruppe Utbremen. Alle Amtswalterinnen erscheinen am Donnerstag, 11. Oktober um 20 Uhr Geschäftsstelle Neptunstraße. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Der NSR. funkt!

Bremens neue Beratungsstelle

Schwer nur konnte sich die Kreisberatungsstelle des NSR. in Bremen Bahn brechen, unendlich schwer war es, bevor die Bremer Rundfunkhörer überhaupt diese objektive Beratungsstelle anerkannten. Mit der nun plötzlich eingetretenen Aenderung in der Bezeichnung wird auch der letzte Schritt getan werden können, um alle Bremer Rundfunkhörer in der großen deutschen Hörerorganisation zu vereinen und ihnen Zweck und Ziel dieser Beratungsstellen näher zu bringen. Die Beratungsstelle des NSR. trägt ab heute die offizielle Bezeichnung:

Kreisberatungsstelle für den deutschen Rundfunk!

Wir hoffen, daß nun auch der letzte Hörer diese Bedeutung einsieht und bitten die Mitglieder des NSR., die Beratungsstelle fleißig in Anspruch zu nehmen.

Berichtigung

Standesämter

In der Anordnung der Standesamtsmeldungen in unserer gestrigen Ausgabe ist uns bedauerlicherweise ein Irrtum unterlaufen. Richtig sind die Meldungen in folgender Form:

Geborene

Standesamt Bremen 1

23. September. Kaufmann P. Schröder Ehefrau, geb. Thölken, aus Fischerhude. — Metallarbeiter H. Heumer Ehefrau, geb. Krug, Richthofenstr. 99. — Dreher H. Schütte Ehefrau, geb. Koch, Sommerstr. 12. — Kanzleiangestellter H. Böhling Ehefrau, geb. Sturm, Am Wandrahm 13.

24. September. Arbeiter J. Reinhard Ehefrau, geb. Bode, Diemelweg 20. — Landwirt H. H. Menz Ehefrau, geb. Suhr, aus Otterstedt. — Tischler K. Dümel Ehefrau, geb. Meyer, aus Hemelingen. — Arbeiter W. Hamann Ehefrau, geb. Peters, Gr. Johannisstr. 112-114. — Photograph H. Mittius Ehefrau, geb. Niemann, V. d. Steintor 37. — Lehrer C. Richert Ehefrau, geb. Wessels, Suhling, Kirchh. Heerstr. 96 a. — Maschinenbauer P. Praß Ehefrau, geb. Prieser, Blücherburgerstraße 48.

25. September. Bauunternehmer F. Heemann Ehefrau, geb. Siems, Woltmershausserstr. 343. — Schlachtermeister F. Twietmeyer Ehefrau, geb. Jägeling, Steffensweg 152-154. — Postschaffner O. Wolf Ehefrau, geb. Imelmann, Jenaerstr. 11. — Maler G. Schulze Ehefrau, geb. Ohlemann, Miechmannstr. 31. — Reichsbankoberinspektor H. Hoffmeister Ehefrau, geb. Hempel, Sonnenstraße 21 (Zwillinge). — Verwaltungs-Ober-

Jeder hilft mit!
Jeder trägt die
Bernsteinnadel
des Winterhilfswerks!

sekretär O. Hahn Ehefrau, geb. Meiners, Hegelstraße 105. — Hauptwachtmeister der LW. H. Urbrock Ehefrau, geb. Schuba, Friedastraße 39 c. — Reichsbahnarbeiter H. Uchtmann Ehefrau, geb. Sprado, Waller Fleet, Fliederweg 9. — Arbeiter M. Baumgarten Ehefrau, geb. Nacke, Liegnitzplatz 9. — Schlosser H. Kaminarz Ehefrau, geb. Durek, Hammersbecker Str. 20.

26. September. Gefängnis-Obermachtmeister W. Weber Ehefrau, geb. Warnke, Brandstr. 86.

27. September. Arbeiter K. Morske Ehefrau, geb. Bußmann, Feldstr. 107.

Gestorbene

25. September. Heinrich Hoyer Ehefrau, geb. Mohrmann, 27 J., aus Lehmkuhl, Kreis Grafschaft Hoya. — Wilhelm Tirre Ehefrau, geb. Baecker, 68 J., Uhlandstr. 38.

27. September. Arbeiter Diedrich Trutner, 76 J., Lübbertedterstr. 25. — Emil Müller Witwe, geb. Kealy, 86 J., Stelwall 42. — Telegraphenarbeiter Albert Reineke, Tochter Ingeboren, aus Brinkum. — Wilhelm Jaspers, 27 J., Hornerstr. 70. — Karl Wäscher Ehefrau, geb. Thies, 48 J., Miedstr. 6. — Friedrich Rosenkranz Ehefrau, geb. Winkowski, 53 J., Goslarerstr. 42. — Geschäftsführer Albert Schmidthorn, 61 J., Georg-Gröningstr. 204. — Hausmeister Johann Meinken, 60 J., Ansgaritorstr. 24. — Berta Jachens, 5 J., aus Platjenwerbe.



Vorkämpfer unserer Zeit:

Ein Herr Smidt aus Bremen

Von Hermann Budde

Selten genug komme ich hier herauf. Viel zu oft bin ich der Heimatstadt fern. Aber wenn ich unter dem Gebälk des ehrwürdigen Rathaussaales der freien Hansestadt Bremen stehe, dann finde ich mich in Gedanken vor dem Standbild des Bürgermeisters Johann Smidt.

Ich sehe in die klaren, klugen Züge des aufrecht getragenen Hauptes und sinne dem Weltbild nach, das diese Stirn in sich trug. Und da kommt es von selbst, daß mir der Bürgermeister und Städtebauer Smidt unwichtig wird und in mir die Gestalt des heimlichen Vorkämpfers unserer Zeit, des erneuerten Deutschlands, ersteht.

Wieviele wissen von dir, wie du warst? frage ich durch die rauschende Stille des Saals. Du sprichst durch Taten und steinerne Werke. Sie allein machen dich groß. Aber daß du noch größer warst, unvergänglich im Geist, als ihn dein schlagender Puls mit Blut nährte, dem unverfälschten, nordischen Blut deiner Vorfahren, das wissen nur wenige. Denn daß du es warst, der die kleine Heimatstadt dreißig Jahre länger als die umliegenden Staaten vor einer Kulturschande und einem Kulturschaden bewahrt hat, das ist vergessen. Aber du selbst hast wohl kaum ermessen, was du damals vor mehr als hundert Jahren sonnst und spannst, denn du solltest nur einer Stimme, der des Blutes, und nur einer Pflicht, der, die dich an deine Weserstadt band.

Aber wir Nachfahren ahnen und verstehen deine Größe, die uns still aus deinem Bildnis grüßt. Aufmerkend spüren wir die Kraft und den Freisinn des Edelmuts, der aus jeder Falte deines Antlitzes strahlt.

Und so komme ich — das Bildwerk betrachtend — immer wieder auf die größte Tat des Senators Smidt, der damals die Hoffnung eines eben neu erblühenden Bremens war.

*

Beladen mit den Sorgen einer aus den Fugen geratenen Zeit, die erst gestaltet und errichtet werden sollte und mußte, war der Senator Smidt nach monatelanger Reise mit dem Großen Hauptquartier im Juni 1814 durch das Stadttor von Bremen eingefahren. Im Triumph! War es ihm doch gelungen, die Chaise des napoleonischen Präfekten Graf Arberg, die dieser im Herbst des verflossenen Siegesjahres zur Flucht aus dem bremischen Ratsmarstall gezogen hatte, in Paris aufzustöbern und darin die sechstägige Rückreise anzutreten.

In der Heimatstadt begegnete ihm der Wirrwarr jener Tage, in denen der Bürger noch nicht gewöhnt war, die freie Luft zu atmen. Franzosenfreunde und Angsthasen, Prophezeier von den Korjen Gnaden, zersetzten die Stimmung und gaben den Hoffnungen der wirklich deutschen und freien Geister manchen Dämpfer. Der Staatsmann Smidt wußte, was auf dem Spiele stand, zumal für die Hansestädte, und kochte abwechselnd vor Wut und ungestümer Ueberlegenheit. Mutter Mine hatte nichts zu lachen, so sehr sie sich auch auf die Rückkehr des Gatten gefreut hatte; er gehörte kaum der Familie, geschweige denn ihr, sondern fast völlig den notwendigen Staatsgeschäften.

Die waren schwierig genug. Was schoß neben dem unvergänglichen Nörgeltum der Spießer nicht alles an Hoffnungen und Entwürfen, Plänen und Neuerungssüchten aus Hirnen einer versinkenden und fortschrittlichen Zeit hervor. Es gab zu prüfen, zu sichten, zu überlegen, zu besprechen. Und nicht nur das eigene Ressort forderte Smidts Aufmerksamkeit, sondern die ganze Entwicklung der europäischen Dinge, denn am 30. Juli wurde der überlegenste Senator zum bremischen Vertreter auf dem Wiener Kongreß bestimmt.

Zwei Tage früher aber kam ihm eine Gewißheit, die ihn tief erschütterte. Die seine Anschauungen in eine besondere Richtung weiterstreben. Anlaß war die Eingabe des Bendix Gumbel Schwabe, des Führers der bremischen Judenschaft, wegen der gesetzlichen Einbürgerung und Handelsfreiheit seiner Stammesgenossen. Damit wurde die Frage über den Verbleib der vom französischen Geist geduldeten und unter der Fremdherrschaft in Bremen eingewanderten Juden für den Zichtelschüler Smidt ein Gegenstand der Realpolitik. Sie waren ihm und einem Teil der Bürgerschaft, vor allem den Zünften, mehr als unerwünscht, zumal mit Stolz nachgewiesen werden konnte, daß es bis zum Jahre 1803 in Bremen und dessen Gebiet durchaus gar keine Juden gab. Das Ergebnis einer Politik, die seit dem frühen Mittelalter verfolgt worden war.

Jetzt aber versuchten sich die wenigen Judenfamilien in der Hanse breitzumachen und erberechtigte Bürgersleute zu werden. Sie wollten im Grunde nicht mehr, als was ihnen in Preußen durch das Hardenbergsche Edikt schon zwei Jahre früher zugebilligt worden wäre. Sie wollten es, weil die Haltung Bremens erkennen ließ, daß sie der unter Frankreichs Herrschaft erworbenen Rechte verlustig gehen würden. Sie suchten Sicherung, damit sie nicht des Landes verwiesen und dann wieder unter der Aufsicht der Bürgerwachen von einem Stadttor zum anderen geleitet würden, wie es noch vor wenigen Jahren ihrem berühmten Landsmann Mendelssohn ergangen war.

Nach der Sitzung über diesen Gegenstand ging Senator Smidt mit dem Anwalt Dr. Schumacher die Treppen des Rathauses hinab. Es war dem Einfluß des Senators zu danken, daß die Eingabe der Juden abgelehnt und ihnen nur noch ein Schutz auf sehr kurze Jahre gewährt worden war. Noch in lebhaften Gedanken schritten die Ratsherren über die Stufen.

Schumacher wiegte plötzlich den Kopf: „Ich weiß nicht, ob die Entscheidung der Kommission richtig ist." Smidt lächelte: „Sie ist so richtig wie wichtig, lieber Doktor." Und während sie die breite Treppe zum Ratskeller hinabstiegen, fuhr Smidt fort: „Sie wissen doch, daß die Zünfte sich offen gegen die Zuwanderer gestellt haben?" — „Ob das immer so bleiben wird?" fragte Schumacher rasch zurück, so daß Smidt nur lächelnd sagen konnte: „Warum nicht?" Aber Schumacher hatte viel von der Aufklärung übernommen. Er war nicht leicht abzuweisen. Er sagte: „Auch die Zünfte können nicht um das Menschenrecht herum. Jeder muß leben."

„Jeder soll es," Smidt betonte dies Wort. Dann sagte er leiser: „Aber können Sie im Ernst verlangen, daß unsere bremische Verfassung um 21 Judenfamilien geändert werden soll?" Schumacher wollte sein sein und lächelte nun seinerseits ein. „Warum nicht?" gegen Smidts würdiges Gesicht. Der stieß ihm nur ein verblüfftes: „Sie sind kühn" entgegen.

Als die beiden am Tisch beim Wein saßen, verheißerte Smidt seine Haltung. „Sie sind nicht kühn," begann er. „Für Sie ist lediglich die Entscheidung einer Schicksalsfrage mit einer belanglosen Gegenfrage abgetan?" — „Nicht abgetan, Herr Senator. Und Schicksalsfrage, das ist wohl zuviel gesagt." — „Wenn Sie sich um die Dinge ernsthaft bemühen, Doktor, und nur etwas weiter sehen wollen, dann müssen Sie begreifen, daß unsere Zünfte — schon um der bremischen Steuerhebung willen — gegen die Juden mißtrauisch sein müssen, Welcher vermögende Jude hat sich je richtig und seinem Stande gemäß eingeschätzt?" Schumacher trommelte mit spitzen Fingern die Eichenplatte des Tisches: „Seht weniger hochfahrend und abfällig auf diese Leute herab, dann werden sie sicherlich ihn Bedenken nehmen, sich ehrlich zu geben."

Smidt erwiderte ruhig: „Ich mache mir kein Urteil über die Qualität unserer Judenschaft an und hoffe sogar, daß sie sich der besseren Sitte zukehrt. Aber — und das wollte ich sagen — die Zünfte müssen als Grundlage jeder bürgerlichen Verfassung beibehalten werden. Warum? Weil sie auf Vervollkommnung der Arbeit drängen, auf Erhaltung der Kultur, der Sittlichkeit, auf Förderung des Talents, des Fleißes! Judem nähren sie einen gewissen Gemeinsinn und das Ehrgefühl des einzelnen sie wirken kräftig auf bürgerliche und vaterländische Gesinnung."

Und als Schumacher mit einem gewissen Trotz meinte: „Mir ist das Krametamt zu vertraut, als daß ich den Segen der Zünfte nicht selbst ermessen könnte!" — da fuhr Smidt in seiner goldenen Seelenklarheit fort: „Das ist ein Wort, lieber Doktor! Denken Sie selbst zu Ende. Können die Zünfte all ihre hohen Aufgaben noch erfüllen, wenn ihr Juden angehören?: Fremdstämmige ohne Vaterlandsgefühl? Ohne deutsches Blut? Ohne Sinn für gemeinnützige Interessen? Ich frage, glauben Sie das im Ernst? — Aber dazu wird es gar nicht erst kommen, denn die Zünfte nehmen keinen Juden auf. Die Gründe lagen unserer Verfassung müssen geändert werden, die Zünfte aufgehoben werden, wollte man der Judenschaft das heißersehnte Bürgerrecht gewähren. Bremen ist nicht Preußen, mein Lieber. Und Preußen wird auch eines Tages ernten, was es gesäet hat. Denn der Tag kommt, wo man sich fragt, wer soll bei uns die Sorge um Arbeit, Fleiß, Ehre, Blut, Vaterland und Gemeingeist übernehmen? Etwa das von der Aufklärung Frankreichs durchsetzte, vom Judengeist angekränkelte „neue" Volk, von dem ihr träumt? Neh, nee, Schumacher, geh'n Sie mir los!" Er lachte leise, krank und wischte mit dem Handrücken über die Lippen.

Schumachers Herz pochte. Er bezwang sich und brachte nur eine kurze Erwiderung auf die Lippen. Die aber war voll Hohn und Verachtung: „Sie sehen alles durch die eine Brille!" Smidts Lachen wich aus dem Gesicht. Er sah sein Gegenüber durchdringend an und konnte nichts anderes sagen, als: „Ja!" Es gab nichts anders als dieses Wort, denn der da drüben war aus einer anderen Welt und verstand nichts von seiner. Smidt leerte sein Glas und rief den Syndikus Gröning an, der gerade vorüberschob: „Gröning, ich geh gleich mit. Was meinst du, ob der Appetit auch noch so angeregt ist, wenn wir hier erst mit Heine Abrahams Wein den Magen spülen... Mahlzeit, lieber Doktor." Gröning lachte herzlich, indem er mit dem verehrten Senator die Ratshaustreppe hinaufstieg.

Wenige Tage später, am 24. August, brachte die Kalesche Smidt mit seiner Frau, den größeren Kindern und einem Schreiber auf den Weg zum damaligen Herzen Europas: Wien! Welch ein betörender Eindruck! Was für ein Fahnengestätter und Böllerschießen! Was für sinnverwirrende Feste und Empfänge! Was für eine unsinnige Teuerung infolge des täglich steigenden Bedarfs der Donaustadt. Kleben Kopf gut es zu wahren. Und während die Familie hier und dort repräsentierte, die sechszehnjährige Tochter bald Gast der vielen Abgeordneten und Fürstlichkeiten war, ging der Senator Smidt seinen erhabenen und klugen Gang durch das verwirrende Labyrinth der Unzahl politischer Schachzüge.

Was ist so ein Staatsmann einer Minderheitenmacht? Smidt fragte es sich. Aber die Frage beträubte ihn nicht. Ein deklariertes Nichts oder ein deklariertes Viel, lächelte er sich zu. Und er schritt darauf los. Neben seinen vielen anderen Obliegenheiten wandte er sich hervorst der Judenfrage als einer Kern- und Schicksalsfrage nicht nur Bremens, sondern ganz Deutschlands zu. Smidt, der einmal die Gefahr erkannt hatte, war nicht der Mann, daran vorbeizugehen. Er war und blieb bereit, der Vermehrung jüdischer Rechte entgegenzuwirken. Und je offener seine Bereitschaft zutage trat, desto eindeutiger erfuhr er, wie notwendig der Kampf war, denn die Judenschaft rief auf dem Wiener Kongreß fremde Mächte gegen seine Vaterstadt auf und forderte von ihnen den Eingriff in innerbremische Angelegenheiten und damit in ihre Verfassung.

Sie hatten leichtes Arbeiten, diese Juden. Aber ihnen doch in dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Buchholz, dem zugelassenen Vertreter der Juden in den Hansestädten, ein abgefeimtes Vorkämpfer ihrer Interessen geworden. Er bezog Unsummen jüdischen Geldes und war in der Lage, den Rummel des tanzenden Kongresses mitzumachen und die damit mögliche Brunnenvergiftung vorzunehmen. Die preußische Gesandtschaft unterhielt, wie Smidt seelenruhig beobachtete, lebhaften Verkehr mit den reichen Wiener Juden. Einmal steckte er im geselligen Kreise mit dem Lübecker Hach und dem Frankfurter Danz die Daumen in die Achselausschnitte seiner Weste, klimperte mit losen Fingern auf der Brust und sagte: „Es ist nicht weit davon, daß Hardenberg mit seinem Büro bei der Frau von Arnstein domiliziert." Solange Hardenbergs Verbindung mit Metternich offenbar durch jüdische Salons ging, mochten die Herren noch lächeln. Die Lage aber wurde ernst, als Dr. Buchholz den Mitarbeiter der österreichischen Staatskanzlei, Friedrich von Schlegel, zum Helfer gewann. Smidt erkannte sofort, daß die Frau des Dichters, Dorothea, eine geborene Mendelssohn und geschiedene Veit, zugunsten ihrer Stammesgenossen intrigierte. Preußen und Oesterreich war den Juden gewogen, was sollte da ein kleiner Gesandter Bremens — selbst wenn ihn die anderen Hansestädte aus Klugheit unterstützten — noch gewinnen?

Und dennoch, Smidt gab seine Sache nicht verloren. Er bekämpfte den von Oesterreich und Preußen vorgeschlagenen Judenparagraphen, den man offen „Dukatenartikel" nannte, weil er die Judenheit manches Schmiergeld gekostet. Er nahm ein scharfes Wortgefecht mit Wilhelm von Humboldt auf und verfocht seine Sache. Er, „ein Herr Smidt aus Bremen!", schickte den Amerikaner David Parish fort mit der Erklärung, daß er die Existenz der Juden in Deutschland für ein Unglück halte. „Denn sie stehen der sittlichen und politischen Ausbildung unserer Nation sehr im Wege!" so rief er erregt. Und er, ein Herr Smidt aus Bremen, setzte es durch ein kluges Vorschieben des Hofsteinets Graf Berntorff durch, daß den Juden zunächst nur die von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten blieben. Damit war und blieb entschieden, daß den bremischen Juden gar keine Rechte zugesprochen werden brauchten, da ihnen keine gewährt worden waren. Die gegenteilige Verfügung der 32. französischen Militärdivision hatte im freien Bremen natürlich keine Gültigkeit mehr.

Smidt hatte gegen eine Welt gesiegt! Getreu und hartnäckig hatte er seine gewonnenen Kenntnisse von dem Staat im Staate verwertet. Bremen nützte diesen Sieg seines größten Sohnes und schob — wo immer es konnte — die jüdischen Einwohner über die Grenze. Im Jahre 1820 verwandte sich der österreichische Präsidialtat Graf Buol auf eine Beschwerde des Frankfurter Rothschilds noch einmal für die Ausgewiesenen. Smidt sagte jedoch flipp und flat seine grundsätzlichen Erwägungen und fügte abschließend hinzu: „Wir möchten gern mit der ganzen Welt in Frieden leben. Die Juden sind aber ein beständiges Ferment, um Unfrieden mit anderen Staaten zu veranlassen. Deshalb zeugt es von unserer guten friedlichen Gesinnung, wenn wir sie loszuwerden suchen."

*

Vor diesem Denkerkopf bin ich zwangsläufig in die nahe Vergangenheit zurückgesunken. Aufatmend finde ich die Gegenwart wieder. Großer Mensch, nachmaliger Bürgermeister Smidt, du bist vor hundert Jahren schon dem heutigen Geiste nahe verwandt gewesen. Du hast gesehen, was kommen würde. Du konntest es nicht aufhalten. Denn nur bis 1848, dem Unheilsjahr, in dem der Stern Judas leuchtete, konnte die Vaterstadt deinem Geiste getreu bleiben. Dann brach auch in ihr die Zeit der fremden Eroberer, der heimlichen Machtstreber an. Die Ueberzahl der rassischen Verkömmenen jenseits und innerhalb der deutschen Grenzen war allzu groß.

Aber heute, du aufrechter Großer, könnten wir deinen Kampf ermessen, den du vorbildlich führtest. Nur wissen müßten alle davon, alle Söhne der Zeit! Nicht nur für deine kleine winzige Stadt am Wege der Weser führtest du ihn. Nein, für Deutschland! Denn du sahst über die Grenzpfähle und Mauern hinweg und wußtest schon, daß es im Werden war, dieses einige Reich! Ist es nicht, als nickte dein Haupt mir zu?

Und ich frage unwillkürlich zurück: Hattest du ein Genügen an deiner Zeit? Mann der Unraft, dein Antlitz sagt Nein. Und ich glaube es ihm.

Saarlied

Fliegt, Schwalben, fliegt
zurück nach dem Süden,
ohne Rast und Ermüden,
Fliegt zu, fliegt zu.

Dem blätternden Herbst,
dem grau-kalten Winter
entflieht ihr, glückliche
Sonnenkinder, in nebliger Früh'.

Und nun „Glück auf"
zum Flug in die Ferne.
Am Tage die Sonne, des Nachts
Die Sterne seien euer Geleit.

Kehrt zurück ihr dann wiedet
nach deutschen Landen,
wenn ein brausender Frühling
bricht Fesseln und Banden,
Dann grüß' ich Euch, Schwalben,
in Freiheit und Licht! —
Noch lebt ein Gott, er vergaß uns nicht.

H. H.

Miniaturen der Volksseele

Von Ludwig Hermann

Der Kaj'

Im Saargebiet haben die Franzosen Schulen eingerichtet und mancher ältere Bergmann, dem sonst mit Entlassung gedroht wurde, mußte seine Kinder dahinschicken. Die Lehrer sind natürlich Franzosen, und nicht selten kommt es vor, daß diese Herren die deutsche Sprache nur höchst unvollkommen beherrschen. Besonders Schwierigkeiten macht diesen Franzosen — wie das ja meist Ausländern bei uns geht — der Artikel. Aber ein Lehrer der Saarbrückener Schule wußte sich dadurch zu helfen, daß er die Jungens stets danach fragte. Er machte das so: „Wie deklinieren das Wort „Katz"! Wie ist der Artikel dazu?" Und da antworteten die Jungens im Chor: „Der Kaj, Herr Lehrer!" Und dann wurde deklniert, immer im Chor: „Der Kaj, des Kajen, dem Kaje, das Kaj." Man darf mit Recht gespannt sein auf das prachtvolle „Deutsch", das der Herr Lehrer nächstes Jahr, — nach der Abreise aus dem Saargebiet — seinen Schülern — sagen wir mal in Grenoble — beibringen wird.

Die traurigen Beamten

Professor Wilhelm Busch in Marburg, mehrfacher Rektor der alten Philippsuniversität war gestorben. Gerade am Ende seines letzten Rektoatsjahres. Feierlicher Trauerakt in der Universitätskirche. Der Universitätsprediger hält dem allbeliebten und verehrten Kollegen die Leichenrede. Er spricht von dem großen Verlust, den die Universität, ja die ganze deutsche Wissenschaft erlitten hat, er spricht davon, was dieser Verlust für des Heimgegangenen Familie bedeutet, er tröstet die Witwe, die Kinder. Er redet sich in Rührung. Da fällt sein Blick auf die Pedellen, die im Ornat, ernsten Blickes, zu beiden Seiten des Sarges die Totenwache halten. Auch denen will er ein gutes, ein freundliches Wort sagen. Und er erhebt die Stimme, und nehmütig hallt es durch die Universitätskirche: „Da stehn sie nun, die traurigen Beamten!" Es läßt sich nicht leugnen, daß der weitere Verlauf der Beerdigung einer gewissen heiteren Note nicht entbehrte.

Dient nicht als Legitimation

Nach der Auflösung der Gutsbezirke in den jüngstverflossenen Jahren hielt es nicht immer leicht, für die Landgemeinden die geeigneten Gemeindeschützen zu finden. Aber schließlich mußten die obrigkeitlichen Funktionen doch erfüllt werden, und so kam es, daß manchmal recht seltsame Gemeindevorsteher ernannt wurden. Freudige Ueberraschung aber rief eine Amtshandlung eines solchen neuernannten obrigkeitlichen Funktionärs aus dem Kreise Witzenhausen auf dem Polizeipräsidium in Kassel hervor. Da meldete sich ein Dienstmädchen an, das vom Lande kam, und legte ihr vom Schulzen mit dem Dienststempel beglaubigtes Ausrittszeugnis aus der letzten Stellung vor. Am unteren Rande trug das Formular den Vermerk: „Dient nicht als Legitimation." Da hatte der Schulze gewissenhaft hinzugefügt: „Sondern als Dienstmagd."

Der Soldat mit dem Spazierstock

In Flandern, Winter 1917. Es war scheußlich naß und die meisten Soldaten hatten sich daran gewöhnt, um auf dem glitschigen Lehmboden besser vorwärts zu kommen, einen Spazierstock mitzuführen. Diese Spazierstöcke sah aber unser Kommandeur, Herr Oberleutnant von Puttkammer, nur sehr ungern. Eines Tages traf „Putthen" im Laufgraben einen Kriegsleutnant, der sich mittels eines solchen Spazierstockes mühselig von Pfütze zu Pfütze durchwand. „Putthen" nahm Aergernis und stellte den Jüngling. „Haben Sie schon einmal einen guten Soldaten gesehen, der einen Spazierstock trug?" schnarrte er ihn sehr wenig wohlwollend an. „Zu Befehl, Herr Oberstleutnant, Friedrich der Großen!" kams zurück.

Seitdem hat sich „Putthen" nicht mehr um die Spazierstöcke seiner Leutnants gekümmert.

Die Schlösser in der Pfalz

Während die Pfalz von den Franzosen besetzt war, mußte der Schuhfabrikant Roth aus Pirmasens einmal die französische Etnquartierung, die man ihm aufgehalst hatte, in seinem Auto unbefahren, um diesen Offizieren die Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Roth, der sich sagte, daß andernfalls, wenn er sich weigerte das zu tun, sein schöner Wagen aller Wahrscheinlichkeit mit konfisziert werden würde, ergab sich in sein Schicksal. Bei jeder Burg- oder Schloßruine, die am Wege aufauchte, nannte er den Namen und setzte hinzu: „Die Burg — oder das Schloß — wurde im Jahre soundsoviel von den Franzosen zerstört!" Bei der zigsten Ruine fragte einer der Franzosen: „Können Sie uns jetzt nicht einmal ein Schloß oder eine Burg zeigen, die nicht von den Franzosen zerstört worden ist!" „Nä", sagte der Pfälzer Roth, „das kann ich leider nicht!"

Fraternité, Liberté, Egalité!

Die drei Worte „Brüderlichkeit! Freiheit! Gleichheit!" stehen bekanntlich als Devise an den meisten Amtsgebäuden der französischen Republik. Während der Friedensverhandlungen in Versailles machte ein Mitglied der deutschen Delegation der Grafen Brockdorf-Rantzau auf eine solche Inschrift aufmerksam. Der besah sich das Geschriebe und zuckte die Achseln: „Wissen Sie nicht, daß in Frankreich alle verlorenen Gegenstände öffentlich ausgeboten werden müssen?"

Die schneidige Grabrede

Major von Blanckensee war der stramme Soldat des vierten Armeekorps, der Stolz des Infanterieregiments 27! Aber manchmal wo „M—m—m—mäuschen" zu stramm. Unvergessen wird die Grabrede bleiben, die er vor Neuvilles Vitasse, links von Arras, 1915, einem gefallenen Musketier hielt. Der Divisionspfarrer war nicht heranzuholekommen. Da entschloß sich „M—m—m—mäuschen" selber zu sprechen. Die Grabrede lautete: „Der Musketier Meier, den wir hier Gottes Erde übergeben — guter Soldat gewesen — braver Soldat gewesen — tapferer Mann — für's Vaterland gestorben — deshalb rufen wir ihm nach in seine kühle Gruft: „Er ruhe — Sanft! Und zum zweiten Male: — Sanft! Und zum dritten Male: — Sanft!"

Sich selbst die Stiefel putzen

Karl Schurz, der deutsche Volksmann, der 1848 nach Amerika auswanderte und dort General in der Armee der konföderierten Staaten und Kriegsminister des Präsidenten Lincoln wurde, erzählt in seinen Lebenserinnerungen, er habe einmal einen jungen Lord dem Präsidenten vorstellen müssen. Lincoln unterhielt sich sehr freundlich mit ihm und fragte den jungen Herrn unter anderem, wie es ihm in Amerika gefalle. „Gut", war die Antwort, „ausgezeichnet", nur sei ihm aufgefallen, daß es in den Vereinigten Staaten Gentlemen gebe, die — sich selber die Stiefel putzen. Das würde kein Engländer jemals tun.

„So?" fragte Lincoln erstaunt, „wem putzen Sie sie denn in England?"

Versailler Verträge im Altertum

Von Dr. J. Weinberg

Manchmal könnte man meinen, die Weltgeschichte wiederhole sich! Nicht nur in den Siegen und Niederlagen, auch in den Dummheiten, die sich an die Siege anknüpfen. Diese Dummheiten erhalten dann die Ueberschrift „Friedensverträge" und peinigen die Völker länger als es die grimmigsten Kriege vermöchten. Und oft erst nach Jahrhunderten zeigen sich die dem Sieger selbst verderblichen Folgen, die aus dem Siegesrausch den Friedenskater erwachsen lassen.

Auch der Versailler Vertrag ist nicht ohne Gegenstück in der Geschichte.

Da ist einmal der Frieden zwischen Athen und Sparta vom Jahre 404 v. Chr. Er beendigte den „dreißigjährigen Krieg" zwischen den beiden Staaten. Athen, der Mittelpunkt der gesamten griechischen Kultur, die Vormacht im athenischen Seebund und die Beherrscherin eines Seereiches, das man unbedenklich das „britische Reich" im Gebiete der altheellenischen Kultur nennen kann, wurde vollständig unterworfen. Am Anfange des Krieges hatte der athenische Seebund einen Bundesschatz von rund 30 Millionen Mark im damaligen Julusturm, nämlich in der Akropolis, liegen. Und Millionen waren in Kunstwerken angelegt. Die gold-elfenbeinerne Statte der Schutzgöttin Pallas-Athene allein hatte etwa 800 Talente oder 3 Millionen Mark gekostet! Der Aufgang zur Akropolis, den Mnesikles baute, etwa 11 Millionen! Die jährlichen Einnahmen Athens aus dem Seebund allein beliefen sich auf durchschnittlich drei Millionen Mark. Dazu kamen die reichen Handelsgewinne, die der Stadt aus ihrer den Weltmarkt beherrschenden Handelsstellung zuflossen. Begreiflich ist, daß sie unter solchen Verhältnissen teils den Neid Spartas herausforderte, teils dessen Angst erweckte und drittens in seinen Augen ein reiches Beutestück darstellte. Dazu nahm man denn, als man an der Siegesquelle saß, die Gelegenheit, sich gründlich satt zu trinken, wahr. Die Befestigungen mußten geschleift werden, Athen mußte die Vorherrschaft des Bauernkönigtums Sparta anerkennen, es mußte auf alle auswärtigen Besitzungen (Kolonien) verzichten und seine Kriegs- und Handelsflotte bis auf zwölf Schiffe ausliefern. Sogar, damit der Vergleich mit Versailles ausfällt: Seine Staatsform mußte es aufgeben und die Kriegsschuld auf sich nehmen. An die Stelle der Demokratie trat eine Tyrannis von 30 Männern, die der vormalige Feind der besiegten Stadt aufwang. Und bezahlen mußte sie natürlich auch nicht zu knapp.

Die Niederwerfung der athenischen Macht zerstörte die innere Kraft Griechenlands und knapp dreißig Jahre hernach wurden Sieger und Besiegte die Beute des aufstrebenden Thebens und nach abermals einer Generation siedle Mazedonien ganz Griechenland in den Sack. Der Wahnsinn des Krieges und die noch wahnsinnigeren Friedensbedingungen hatten sich gerächt.

Dieser Versailler Vertrag zeigte also nach — weltgeschichtlich gesehen — kurzer Zeit seine tödlichen Folgen. Nicht minder wie jener, den Rom im Jahre 201 v. Chr. seiner Nebenbuhlerin Karthago diktierte. Rund 20 Jahre hatte der Krieg zwischen der zu Beginn auf Italien und einen kleinen Teil von Südfrankreich und Spanien beschränkten Bauernrepublik Rom und der Beherrscherin des westlichen Mittelmeeres und des damaligen Welthandels Karthago gedauert. Die Friedensbedingungen für Karthago waren vernichtend: Abtretung aller außerafrikanischen Besitzungen, Rüstungsbeschränkung und Verbot der Kriegsführung ohne Roms Erlaubnis, Auslieferung aller Schiffe, von denen 500 verbrannt wurden, Bezahlung einer auf 50 Jahre verteilten Kriegsentschädigung in Höhe von insgesamt 50 Millionen Mark. Einige Jahre nach Friedensschluß kam noch die Forderung auf Auslieferung des gewaltigen Kriegs- und Friedensführers Hannibal hinzu, der nach dem Kriege die Reorganisierung Karthagos erfolgreich geleitet hatte. Hannibal konnte sich zwar der Schmach der Auslieferung entziehen, aber sein Haus wurde völlig niedergerissen und sein Vermögen einzogen, beides auf Geheiß des Siegers. Von seinen Feinden wurde er zu Tode gehetzt. Sie konnten es ihm nicht verzeihen, daß er Rom die schwerste Niederlage, die es je erlitt, zugefügt hatte, jene Niederlage von Cannä im Jahre 216, die noch vielen großen Feldherren aller Zeiten als Muster dafür, wie man den doppelt starken Feind schlagen kann, diente.

Und der Gewinn für die Sieger im großen Kriege? Zunächst war ein lästiger Konkurrent tot. Rom atmete leichter. Aber mit dem Konkurrenten war auch der Träger einer Kultur dahin, einer Zivilisation gestorben. Und nicht nur, daß Rom kultureller Befruchtung aus hellenistischem Gestte heraus hätte bitter nötig gehabt: Auch ein militärischer Feind, von dem es sehr, sehr viel hätte lernen können, war dahin. Und die Menschen sind nun einmal so: Ohne den Stachel des Wettbewerbes können sie nichts leisten. Man kann ruhig behaupten, daß die Zerschmetterung Karthagos auch die römische Kulturentwicklung unterband. Der Wegfall eines starken, ja des in damaliger Zeit allein starken militärischen Gegners ließ auch Roms militärische Kraft nicht auf der Höhe bleiben, die es durch seine Niederwerfung erreicht hatte. Nach Karthagos Fall war kein militärisch ernstzunehmender Gegner mehr da. Das Fortbestehen Karthagos hätte Rom die ganzen Bürgerkriege erspart. Es hätte die Abwehrkraft Roms gegen die bald hereinbrechenden Angriffe der Germanen vom Norden und der Parther von Osten her gestärkt. So hat also der Sieger in diesem Versailler Vertrag, den er dem Unterlegenen furchtbig auferlegte, den Untergang über sich selbst verhängt. Die endgültige Zerstörung Karthagos im Jahre 146 v. Chr. hat den Wahnsinn der Friedensbedingungen vom Jahre 201 nur noch vollendet.

Die Weltgeschichte ist dazu da, daß die Staatsmänner und Völkerführer daraus lernen. Es ist menschlich begreiflich, daß im Augenblicke des Sieges darauf vergessen wird, daß seine falsche Anwendung furchtbare Gefahren auch für den Sieger in sich schließen kann. Die Weltgeschichte beweist an Beispielen negativen Inhalts, daß es sich die Staatsmänner nicht gestatten dürfen, allgemein menschlichen Schwächen zu huldigen. Und daß großmütiges Verhalten als Sieger dem eigenen Volke stets zuträglicher ist als völlige Niedertretung der Besiegten. Sie lehrt deutlich, daß auch Siege nicht ewig währen und daß plötzlich irgend woher den zerbrochenen Besiegten ein Rächer erwächst. Sparta und Rom starben an der übermütigen Ausnützung ihrer Siege. Will Europa nichts lernen aus diesen Versailler Verträgen des Altertums? Wie lange noch wird es Deutschland die Gleichberechtigung vorenthalten?!?

Ein Volk will heim

Besuch bei den deutschen Brüdern an der Saar / Treue und Disziplin garantieren den Abstimmungssieg

(Von unserem ins Saargebiet entsandten Sonderberichterstatter Werner Mühe)

In Homburg ist nach langer Bahnfahrt die Grenze des Saargebiets erreicht. Die Abzeichen der NSDAP. sind im internationalen Staate des Herrn Knox verboten und verschwinden nun von den Rockaufschlägen. Uebertretungen werden mit Gefängnis, nicht unter einem Jahr, bestraft.

„Haben Sie zu verzolle etwas, Messieurs?" Französische Zollbeamte mit rotem Käppi und



Eine Schule ohne Schüler

Die französische Minen- und Hüttenbauschule gegenüber der Bergwerksdirektion.

gleichfarbigem Streifen an der Hose der graublauen Uniform betreten das Abteil. Die Kofferschlösser springen auf, die Deckel werden zurückgeschlagen. Ein Pfälzer Weinbauer brummt das klassische Zitat aus dem „Götz von Berlichingen" vor sich hin. „Bittä, Monsieur?" Der kleine schwarzhaarige Franzose blickt ihn fragend an. Grinsende Gesichter ringsum. Die Durchsuchung geht weiter. Ein Beamter kniet auf dem Boden und fährt mit einem eisernen Haken unter den Bänken her. „Die Pässe bitte!" Saarlandjäger in der khakibraunen Uniform mit dem silbernen S auf den Achselklappen und vor der Mütze lassen ihre prüfenden Blicke über die Ausweise schweifen.

Endlich sind alle Formalitäten des Grenzübertrittes beendet. Die Beamten haben den letzten Wagen verlassen. Der Zug ruckt wieder an und rollt der Hauptstadt des Saargebietes entgegen.

Schwarze Kohlenhalden wachsen wie Gebirge aus den Wäldern empor. Riesige Schornsteine ragen zum Himmel und legen Dunst und Rauch über die Baumkronen und über die stillen, verträumten Dörfer mit den schmucken Bergarbeiterhäuschen und den kleinen Vorgärten. Gewaltige Fördertürme stehen als Wegweiser und Merkmal über dem Land an der Saar. Die großen Fördertrommeln kreisen und bringen die Sklaven der Tiefe wieder Gottes Sonne entgegen. Schleppkähne schlingern an den Ufern der Saar und reißen mit ihren plumpen Bäuchen helle Streifen in das ölige Wasser.

Immer wieder offenbart sich die Saarlandschaft mit ihren seltsamen Kontrasten. Hier die kühnen Eisenkonstruktionen und die mächtigen Betongebilde, die ausgedehnten Schachtanlagen mit ihren qualmenden Essen und dort der unaussprechliche Reiz lieblicher Tallandschaften mit ihrem einzigartigen Wechsel braunen Ackerschollen, leuchtend grüner Weidematten und wogender Wälder. Und über allem diesem steht das ewig Gemeinsame: Das deutsche Gesicht!

Acht Jahre sind es her, als ich mit dem Ausweisungsbefehl der Saarregierung in einer kalten Winternacht Saarbrücken verlassen mußte. Heute liegt der strahlende Glanz der Mittagssonne auf den Straßen der mächtig pulsierenden, nie zur Ruhe kommenden Metropole des Saarlandes. In der Vorhalle des Bahnhofes steht genau wie damals die Menschenschlange, die die deutsche Reichsmark in französische Frank umwechselt. Nur Bargeld darf auf Grund der Devisenverordnung über die Grenze gebracht werden. Die Geldstücke klirren auf den Zahltellern. Eine Reichsmark gleich 5,85 Frank. Seit acht Jahren der unveränderte Stand.

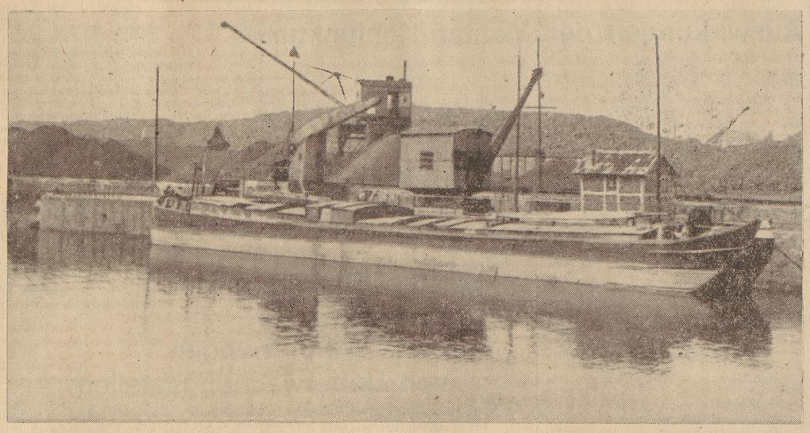
Von dem mächtigen festungsartigen Gebäude der französischen Bergwerksdirektion weht noch immer die Trikolore. Fünfzehn Jahre ist es her, als die deutsche Flagge eingeholt wurde und aus der Zentrale der preußischen Bergverwaltung die Zwingburg der französischen Schwerindustrie wurde. Fünfzehn Jahre lang flattern die französischen Farben wie zum Hohn schon im Zentrum dieser urdeutschen Stadt. Der Saarländer hat stets Disziplin zu halten gewußt und weiß, daß die Stunde des Einholens der blau-weiß-roten Trikolore nicht mehr fern ist.

Freudiges Wiedersehen mit der Hauptschlagader des Saarbrücker Verkehrs, der Bahnhofstraße. Ein Fahnenmeer wogt im Sommerwind. Neben den Fahnen des alten Reiches flattern die Hakenkreuzbanner der nationalsozialistischen Revolution. Auch Saarbrücken ist erwacht und beweist, daß die durch den irrsinnigen Friedensvertrag gezogene Landesgrenze es nicht vermochte, der Idee des Führers Halt zu gebieten. Das Fahnenmeer ist der stumme Zeuge des Bekennermutes, der mehr als woanders dazu gehört, um in einem Staate sich zum Nationalsozialismus zu bekennen, in dem Marxismus und Separatismus frech ihr Haupt erheben und von einer volks- und landfremden internationalen Regierung wohlwollend unterstützt werden.

Im Reich mag die Beflaggung schon etwas Selbstverständliches geworden sein. Im Saargebiet aber, und besonders in Saarbrücken, jener Großstadt, die zwanzig Minuten von der französischen Landesgrenze entfernt liegt, wird aus dem alltäglichen Brauchtum des Reiches ein mutiges Bekenntnis zur deutschen Nation. Das Vorwerk des deutschen Vaterlandes zeigt, daß in ihm ein Volk wohnt, das wehrhaft ist in Gesinnung und Tat.

„Ei, ei, ei, wer kommt denn da — —?" möchte man beim Anblick eines Reichsbannermannes sagen, der das marxistische Verkehrslokal „Arbeiterwohlfahrt" verläßt. „Ja, gibt's denn so' Kerle a no?" sagt ein Bayer, der eben erst von der Bahn gekommen ist, und reißt die Augen weit auf. Erinnerungen an vergangene Jahre werden wieder wach, Jahre, die hinter uns liegen wie ein schwerer Alpdruck, als noch die Internationale in den deutschen Straßen erklang und der SA.-Mann das gehetzte Freiwild der Marxisten war. Man blickt dem „Barrikadenkämpfer" im grünen Schufohemd nach und erinnert sich an jenes Indianerbuch seligen Angedenkens, das man in der Quarta auf der Bank liegen hatte, um eine langweilige Stunde damit abzukürzen, an den „Letzten Mohikaner".

Niedrig ist zwar die Auflage der marxistischen Zeitungen Saarbrückens, aber um so größer müssen die Zuschüsse aus Paris und Moskau sein, die diesen sonst schon längst zum Tode verurteilten Pamphleten den Kampf gegen das neue Deutschland ermöglichen. In Saarbrücken gibt es außer der „Volksstimme" Matz Brauns, die noch im Kopf die schon in Deutschland sagenhaft gewordenen drei Pfeife der „Eisernen Front" trägt, noch eine weitere sozialdemokratische Tageszeitung die „Deutsche Freiheit" mit dem ins Saargebiet entflohenen früheren SPD.-Reichstagsabgeordneten Sollmann an der Spitze. Die Kommunisten stehen hinter der sozialdemokratischen Presse nicht zurück und haben ebenfalls zwei Tageszeitungen, die „Arbeiterzeitung" und die „Deutsche Volkszeitung". Weshalb man das letztere Blatt gerade als „deutsch" bezeichnet, ist jedem Saarländer schleierhaft. Diese Zeitungen, die fast gar keine Anzeigen haben, wären schon längst in der Versenkung verschwunden, wenn nicht, wie schon erwähnt, aus Paris und Moskau reichlich die Gelder fließen würden. Interessant ist, daß die beiden kommunistischen Zeitungen den gesamten ins Saargebiet entflohenen Redaktionsstab der „Roten Fahne" und des „Ruhr-Echo" aufgenommen haben.



Kohlenraub seit 15 Jahren

Die von deutschen Bergleuten auf urdeutschem Boden geförderten Kohlen werden auf der Saar der französischen Schwerindustrie zugeführt.

An einer Ecke der Bahnhofstraße ist der antifaschistische Laden Matz Brauns. Es ist das Hauptgeschäft der „Volksstimme" und der „Deutschen Freiheit". Außer den Hetzzeitschriften deutscher Emigranten kann man dort auch verbilligte Fahrkarten nach Paris und das deutschsprachige „Pariser Tageblatt" Georg Bernhards kaufen. In der Buchauslage entdeckt man neben einer Hetzschrift gegen das neue Deutschland von Heinrich Mann auch ein Werk Dimitroffs über die Geschichte des Reichstagsbrandes, das dieser mit der ihm eigenen Bescheidenheit „Der große Dimitroff gegen den kleinen Göring" betitelt hat.

In der Nähe des Hauptbahnhofs befindet sich eine „Librairie Francaise", die außer einigen pornographischen Erzeugnissen fast ihre ganze Auslage mit Hetzschriften gegen Deutschland bestreitet. Wir haben nie gesehen, daß jemand den Laden betreten hat.

Ueber schlechten Geschäftsgang können auch die marxistischen Zeitungsverkäufer klagen. Manche Bemerkung der Vorübergehenden, die für sie abfällt, zeigt, daß der Saarländer nicht auf den Mund gefallen ist und auf diese Weise einen kleinen Teil der gegen diese Landesverräter aufgespeicherten Wut auslässt, deren Entladung die eisernen Gesetze der Disziplin entgegenstehen.

„Wohin ihr fasst, stets werdet ihr auf Juden fassen." Dieser Ausspruch eines völkischen Vorkämpfers trifft besonders für Saarbrücken zu, das nach dem 30. Januar 1930 für viele des auserwählten Volkes die letzte Rettungsinsel wurde. Es ist nur allzu gut verständlich, weshalb das Saargebiet so in Mode gekommen ist bei Leuten, die vorher von seiner Existenz keine Ahnung hatten und die man in Verlegenheit gebracht hätte, wenn man sie es auf der Karte hätte suchen lassen. Plötzlich hatten sie es entdeckt als Mittel, um das verhaßte Deutschland von hier aus anzuspringen.

Vielen scheint es allerdings nicht mehr gutzugehen. Und darüber täuschen auch nicht die Luxusautomobile jener hinweg, denen es gelang, ihren Redbach rechtzeitig über die Grenze zu bringen.

Man sieht es den wohlgenährten Mienen der Emigranten an, daß der Wohltätigkeit ihrer Stammesgenossen recht enge Grenzen gezogen sind, wenn man sie in den Cafés stundenlang über dem „Pariser Tageblatt" oder der „Deutschen Freiheit" brüten sieht.

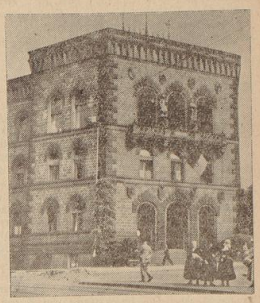
In der Hauptpost bevölkern sie besonders in den Vormittagsstunden die Vorhalle und bilden den Stamm der Dauerfrager nach postlagernden Briefen. „Brauche dringend Geld", telegraphiert Siegfried Birnbaum an eine Pariser Adresse, dem wir am Telegrammschalter über die Schulter blicken konnten.

Obwohl jetzt der Engländer Hemsley zum Leiter der saarländischen Polizei ernannt ist, kann von deutscher Seite weder von einer Befriedigung noch Erleichterung der gegenwärtigen unhaltbaren Zustände des Polizeiwesens gesprochen werden. Der Diktator Saarbrückens ist noch immer der Emigranten-Kommissar Machts, der im Kriege als Feigling und Selbstverstümmler degradiert wurde. Heute, nachdem Herr Machts französischer Staatsbürger geworden ist, ist seine Macht und Brutalität größer denn je. Man merkt es den Saarbrückener Polizeibeamten an, daß sie lieber die Faust in der Tasche ballen als die Hand grüßend zur Mütze zu führen, wenn Herr Machts, das Einglas ins Auge geklemmt, in seinem grauen Wagen vorbeiflitzt.

Es ist 19.30 Uhr. Vor dem Revier des Herrn Machts stehen auf der gegenüberliegenden Straßenseite einige Passanten. Der graue Wagen schiebt sich aus der Toreinfahrt und will auf der Straße wenden. Plötzlich kreischen die Bremsen. Herr Machts springt auf und zeigt auf einen Passanten. „Festnehmen und zur Wache bringen!" Zwei Beamte springen vom Wagen, nehmen einen deutschen Volksgenossen fest und bringen ihn unsanft in das Polizeirevier.

„Was hat denn der verbrochen?" — „Er wird halt gelacht habe, und da fühlt sich dieser Sauemigrant beleidigt. Esch kummt fast jede Tag vor, dasch er deshalb eine feschtnehme läscht."

In jedem deutschen Haus hängen Kalender, die anzeigen, wieviel Tage es noch bis zur Abstimmung sind. Die Tageszeitung „Deutsche Front" bringt täglich im Kopf einen großen Hinweis: „Nur noch 100 Tage" usw. Das Saarland fiebert der Abstimmung entgegen. Greifbar nahe ist jetzt der Tag gerückt, den Hunderttausende seit fünfzehn Jahren ersehnen. Eine Zeit des Leidens — sicher — aber auch des hohen Seelenwiderstandes deutscher Männer und Frauen, das wird jeder Tag im Saargebiet bis zu dem Tage sein, an dem jeder einzelne dort in der schwersten Verantwortung seines Lebens vor aller Welt den leichten Zettel der Urne übergibt, der über ihn und das Schicksal seiner Heimat entscheidet.



Bald naht der Tag der Befreiung

Die Trikolore vor dem Gebäude der französischen Bergwerksdirektion, der früheren preußischen Bergverwaltung.

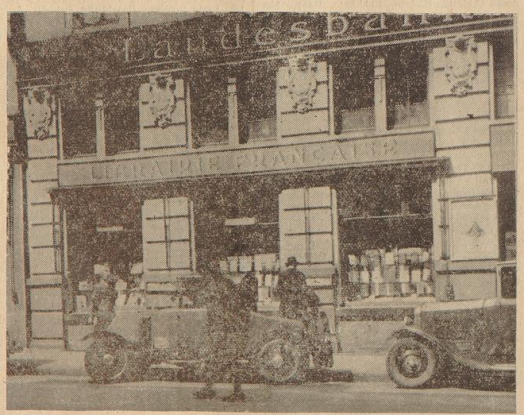
Das Volk an der Saar steht in geschlossener Front, bereit, auch das Letzte zu tragen, aber unerschütterlich in seinem Willen: Durch Treue und Disziplin zurück zum Reiche.

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

DNB. **Berlin. Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung.**

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.



Librairie Française

Ein lächerlicher Versuch Frankreichs, im Saargebiet den deutschen Geist zu verdrängen. Auch dieser Laden dürfte nach dem 13. Januar zu vermieten sein.



Unter dem Schutze der Regierungskommission

Die Geschäftsstelle der kommunistischen „Deutschen Volkszeitung" wirbt für die kläglich verlaufene Sulzbacher Kundgebung der Marxisten. Nebenan wohnt zum Leidwesen der Moskowiter ein Nazi.

Nur noch 95 Tage

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 11. Oktober 1934

Grundlagen des Bau- und Zwecksparens

Frankfurt/M., 11. Oktober. Im Rahmen des Herbstlehrganges der Führerschulung für das deutsche Bank- und Kreditwesen in Frankfurt/M. sprach am 10. Oktober Dr. Friedrichs, Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank und Führer der Wirtschaftsgruppe Bausparkassen und Zweckspararunternehmungen, über das Thema „Grundlagen des Bau- und Zwecksparens".

Dr. Friedrich erläuterte zunächst an einem praktischen Beispiel den Begriff des Kollektivsparens: Ein gemeinsames Sparen in einen gemeinsamen Spartopf nach bestimmten Regeln mit bestimmten Einzahlungsabreden, wodurch die Sparer das Recht erwerben, früher oder später aus diesem Spartopf nach festem Verteilungsplan und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel ein Darlehen zu erhalten. Während die Bausparkassen ihre Darlehen zum Bau, zum Kauf oder zur Entschuldung von Eigenheimen geben, werden die bei den Zweckspararunternehmungen aufkommenden Darlehen vor allem für den Ankauf von Haushaltungsgegenständen, insbesondere Möbeln, für den Erwerb von gewerblichen Einrichtungen, z. B. Automobile und Maschinen, ferner zur Entschuldung verwendet.

Es folgte ein kurzer geschichtlicher Rückblick, in welchem die Entstehung und Entwicklung des Bausparens in England und in den Vereinigten Staaten und im Anschluß daran die völlig selbständige Entwicklung des kollektiven Sparens in Deutschland dargestellt wurde.

Bis Ende 1933 haben die privaten Bausparkassen über eine halbe Milliarde RM für den Bau und für die Entschuldung von Eigenheimen aufgebracht. Die öffentlichen Bausparkassen haben zur Zeit rund 82 Mill. RM ausgezahlt und die Zweckspararunternehmungen rund 40 Mill. RM.

Besonders ausführlich befaßte sich Dr. Friedrich mit dem Fremdgeldproblem bei den Bausparkassen. Die Beschaffung von Fremdgeld ist für diese Institute zur Zeit eine besonders wichtige Frage, weil sich aus der während der letzten Jahre zu beobachtenden Stagnation des Mitgliederstandes und dem zögernden Eingang der Einzahlungen Wartezeiten ergeben haben, die zu einer ständig wachsenden Enttäuschung der Bausparer führten. Einige Bausparkassen haben die Lösung des Problems bereits in Angriff genommen, nämlich die Heimstatt G. m. b. H. und die Treuhan AG. Eine Lösung auf breiterer Basis steht aber noch aus. Die erste Gruppe der in der letzten Zeit aufgetauchten Vorschläge nimmt den Gedanken der englischen Bausparkassen auf mit dem Versuch, Depositengelder von Nichtbausparern heranzuziehen, wie ihn u. a. die GdF. im Jahre 1931 mit ihrem sogenannten Vermögensbuch unternahm. Größere Erfolge werden den Bausparkassen durch die Annahme von Depositengeldern aber schon im Hinblick auf die starke Stellung der deutschen Sparkassen kaum beschieden sein.

Eine zweite Gruppe von Vorschlägen richtet sich auf die nachträgliche Einschaltung von Fremdgeld unter Verpfändung oder Verkauf des vorhandenen Hypothekenbestandes. Eine dritte Gruppe der Vorschläge sieht vor, daß sich die Bausparkassen bereits bei Abschluß der Bausparverträge die Verwendung von Fremdgeld, insbesondere durch Beschaffung erster Hypotheken, vorbehalten. Der Redner schilderte im Zusammenhang mit der Besprechung der vor der zweiten und dritten Gruppe gemachten Vorschläge die bekannten mittelfristigen Wechselkreditaktionen der Deutschen Bau- und Bodenbank zugunsten der privaten und öffentlichen Bausparkassen, die aber in erster Linie der Arbeitsbeschaffung dienten.

Die grundsätzliche Frage der Fremdgeldbeschaffung kann nur durch die Hereinnahme langfristiger Gelder gelöst werden. Als besonders beachtenswert bezeichnete Dr. Friedrichs den Vorschlag von Geheimrat Steyrer: Die Bausparkassen sollen sich für alle Zukunft als dauernde Einrichtung geschäftsplanmäßig die Möglichkeit sichern, jederzeit im geeigneten Moment, sei es schon bei der Zuteilung oder im späteren Verlauf des Darlehnsvertrages

die erststelligen Hypotheken den für diese Kreditform bereits bestehenden Realkredit-Organisationen zu überlassen.

Hiernach würden die Realkreditinstitute einmal auf dem Wege der nachträglichen Einschaltung von Fremdgeld die Althypotheken der Bausparkassen, soweit sie auf die normale Beleihungshöhe jener Institute abgetilgt sind, ablösen. Außerdem könnte die Bereitstellung von Fremdgeld auch in der Weise erfolgen, daß die Realkreditinstitute die erforderlichen ersten Hypotheken bereits bei der Zuteilung zur Verfügung stellen. Die Realkreditinstitute stehen dem Steyrer-Plan nicht ungünstig gegenüber, wie die Erklärung von Geheimrat Schreyer, dem Führer des privaten Hypothekenbankgewerbes beweist, derzufolge die privaten Hypothekenbanken den privaten Bausparkassen im Rahmen ihrer Beleihungsbestimmungen erststellige Hypothekengelder zur Verfügung stellen werden, sobald es ihre Geschäftslage erlaubt. Bei der jetzigen Lage des Pfandbriefmarktes sind allerdings derartige Mittel von den Hypothekenbanken zur Zeit nicht zu erwarten. Dr. Friedrichs hält es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit eine Anzahl größerer Bauvorhaben von Eigenheimen auf der hier dargestellten Grundlage finanziert werden wird.

Die Heranziehung von Fremdgeld für die ersten Hypotheken und die Verlegung des Schwergewichts ihrer Tätigkeit auf die zweiten Hypotheken wird nicht nur unmittelbare wirtschaftliche Vorteile für die beteiligten Bausparkassen mit sich bringen. Mit diesem Verfahren werden die kollektiven Bausparkassen vielleicht als die einzige Organisation in Deutschland sogar in der Lage sein, die schwierige Frage des zweitstelligen Realkredites, wenigstens für den Eigenheimbau, ohne Inanspruchnahme der öffentlichen Hilfe einer Lösung entgegenzuführen. Allerdings sollte man für eine gesunde Mischung von ersten und zweiten Hypotheken sorgen, d. h. den Bausparkassen nicht nur die zweitstelligen Risiken zuweisen. Ob zur Verminderung der Risiken bei vermehrter Gewährung von zweitstelligen Hypotheken etwa in geeigneten Fällen die Uebernahme einer Reichsbürgschaft gegenüber der kreditgewährenden Bausparkasse in Frage kommen könnte, bleibt zu prüfen.

Zum Schluß befaßte sich Dr. Friedrichs auch mit den Versuchen der öffentlichen Bausparkassen, die Fremdgeldfrage zu lösen. Die bisherige Art und Weise der Zuführung von Fremdgeld sei sowohl Standpunkt der Anlagepolitik der Sparkassen wie auch von dem Gesichtspunkt der möglichen Gefährdung der Gerechtigkeit des Sparsystems umstritten. Für eine Berücksichtigung der privaten Bausparkassen, wie sie in neueren Vorschlägen aus Kreisen des Sparkassen- und Giroverbandes angeregt worden ist, würde allerdings nicht ohne weiteres Raum sein. Immerhin wäre es denkbar, daß die öffentlichen Sparkassen das private Bausparwesen durch Gewährung erster Hypotheken in der vorher dargestellten Weise unterstützen.

In seinen Ausführungen trat Dr. Friedrichs u. a. für Tarifsysteme mit angemessenen Zinssätzen ein, vor allem, weil dies unerläßliche Voraussetzung für die Heranziehung von Fremdkapital aus dem Kapitalmarkt ist. Zum Schluß betonte er die Existenzberechtigung der Bausparkassen und empfahl eine ständige Zusammenarbeit mit dem Reichssiedlungskommissar und den Heimstättenämtern.

*

Bei den mitteldeutschen Sparkassen ergibt sich 1933 ein Zuwachs der Gesamteinlagen um 84 auf 1001 Mill. RM, das sind 9,2%.

Weitere Erfolge der Arbeitsschlacht

Anhaltende Belebung der Produktionsgüterindustrien — Nachfrage nach Fachkräften — Die Bremer Freihäfen

Die in den September fallende Hackfruchternte führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Kräften für die Landwirtschaft. In vielen Fällen wurde es notwendig, auch Arbeitslose anderer Berufsgruppen für diese Arbeiten zu vermitteln. In den östlichen Bezirken wurden Notstandsarbeiten zur Sicherung des Kräftebedarfs der Hackfruchternte planmäßig stillgelegt. Verheiratete Landarbeiter unterzubringen, stößt noch immer auf erhebliche Schwierigkeiten, doch steht zu erwarten, daß die nach der Anordnung vom 28. August 1934 mögliche Bauschussung zum Bau- und Ausbau von Wohnungen sich bei Vermittlung von Deputantenfamilien vorteilhaft auswirken wird. Die Nachfrage nach Landhelfern ließ, der Jahreszeit entsprechend, nach. In der Forstwirtschaft fanden mit der umfangreichen Aufnahme der Holzfällungsarbeiten, der Durchführung von Wegebauten und bei der Teerung von Jungpflanzen zahlreiche Arbeitskräfte Aufnahme.

Das für den Arbeitseinsatz so wichtige Baugewerbe hat auch im Berichtsmonat wiederum seine große Stetigkeit bewiesen und entgegen der im September üblichen Tendenz noch Kräfte aufgenommen. Die in der Durchführung begriffenen Hoch- und Tiefbauten, sowie die Arbeitsmöglichkeiten bei den Reichsautobahnen haben auch für ungelernte Arbeiter gute Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Im Zuge dieser Entwicklung blieb die gesamte Baustoffindustrie weiter lebhaft beschäftigt, ohne jedoch in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit nennenswerte neue Kräfte binden zu können. Ziegeleien haben verschiedentlich Betriebseinschränkungen vorgenommen, auch in den Steinbruchbetrieben wurden Entlassungen notwendig. Die Beschäftigung in den Zement- und Kalkwerken ist im allgemeinen noch günstig.

Eine merkliche Belebung zeigt unter dem Einfluß der Herbstmesse und des beginnenden Weihnachtsgeschäfts die Porzellan- wie auch die Glasindustrie, wobei jedoch die Lage bezirklich verschieden ist.

Die stetige Aufwärtsentwicklung der Produktionsgüterindustrien hat auch im Berichtsmonat angehalten.

Im Bergbau blieb der Absatz an Stein- und Braunkohle befriedigend, die Abrufe der Händler in den Hausbrandsorten zur Eindeckung für den Winter machen sich günstig bemerkbar, und die Nachfrage der Industrie bleibt weiter ansteigend. Insgesamt änderte sich der Belegschaftsstand wenig, jedoch konnten die Feierschichten vermindert werden. In der Hütten- und Walzwerks-Industrie machte die Besserung des Beschäftigungsgrades auch im September Fortschritte. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet konnten weitere Hochöfen in Betrieb genommen und dementsprechend Arbeitskräfte eingestellt werden. In der weiterbearbeitenden Metallindustrie ist die Beschäftigungslage aus saisonmäßigen Gründen uneinheitlich.

In der Kraftfahrzeug- und Landmaschinenindustrie wurden in einzelnen Bezirken Entlassungen notwendig. Im allgemeinen hält jedoch in der eisenverarbeitenden Industrie die Nachfrage nach Fachkräften an.

Beachtlich sind die in ihrer Gesamtheit recht zahlreichen Anforderungen von Metallarbeitern und Betriebshandwerkern in andere Wirtschaftsgruppen.

So haben die Betriebsstätten der Reichsautobahnen eine große Zahl von Drehern, Elektrikern und Facharbeitern verschiedenster Art aus der Metallbranche eingestellt. Auch von der Landwirtschaft und der Textilindustrie werden Metallarbeiter als Betriebs- und Reparaturarbeiter in erhöhtem Maße angefordert.

Die Handwerksbetriebe (Installateure) waren gut beschäftigt. Ihre Anforderungen infolge der Umzüge trugen wesentlich bei zu der starken Entlastung in dieser Berufsgruppe.

In der Konsumgüterindustrie haben die Betriebe ihre Belegschaften teilweise erhöhen können. Die Textilindustrie konnte mit Ausnahme einiger Werke der Juteindustrie trotz der bestehenden Rohstoffverknappung ihren Belegschaftsstand halten. Die Kunstseidenindustrie blieb darüber hinaus weiter aufnahmefähig. Im Bekleidungsgewerbe ist die Saison für die Maß- und Konfektionsbranche in vollem Gange.

Der Arbeitseinsatz im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnte dank der anhaltend guten Beschäftigung der Sägewerke und der Bauschreinereien im Berichtsmonat noch gesteigert werden. Auch die saisonmäßige Belebung der Korbwarenindustrie hat zur weiteren Entlastung in dieser Berufsgruppe beigetragen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist vor allem auf die gute Aufnahmefähigkeit der Süßwarenindustrie zurückzuführen.

Im Verkehrsgewerbe hat die Reichsbahn neue Streckenarbeiten in Angriff genommen und Bahnunterhaltungsarbeiter eingestellt.

Für Hafenarbeiter waren die Arbeitsmöglichkeiten in den Ostseehäfen allgemein gut. Einen Rückgang in der Beschäftigung melden Flensburg und Hamburg, während in Bremen für Hafenarbeiter die Beschäftigungslage günstig war.

In den Angestelltenberufen war die Zahl der Neumeldungen von Angestellten, die nicht unmittelbar aus einem Arbeitsverhältnis kamen, nicht unerheblich. Die Bewerbungen wurden vielfach im Hinblick auf die voraussichtlich besseren Unterbringungsaussichten abgegeben. Für gute Kräfte, besonders für solche mit Beherrschung der Kurzschrift, wurden in vermehrter Anzahl freie Arbeitsplätze gemeldet. Insgesamt ging die Zahl der arbeitslosen Angestellten weiter beachtlich zurück.

Auswirkungen der Montan-Konjunktur

Düsseldorf, 10. Oktober. Die Produktionszahlen der Eisenindustrie geben eindeutigen Ausdruck von dem unvergleichlichen Aufschwung des deutschen Eisenmarktes. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die staatlichen Bau- und Finanzierungsprogramme, sowie der Aufschwung in der Automobilindustrie wie auch der Bedarf der privaten Wirtschaft schafften eine verstärkte Nachfrage an Eisenerzeugnissen auf dem Inlandsmarkt. Aber auch im Ausland wurde durch die internationalen Verkaufsverbände der IREG. eine Belebung des Exportgeschäftes und eine Hebung der Weltmarktpreise um durchschnittlich ein Goldpfund bemerkbar. Im Hinblick auf diese Tatsachen darf man wohl sagen, daß der „tote Punkt" in der deutschen Montanindustrie überwunden ist.

Die Beschäftigung der Werke ist von 30% in stetig ansteigender Kurve bis auf 70% im Augenblick gestiegen (die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie ist zur selben Zeit nur zu 20% der Kapazität beschäftigt). Wenn man sich an das bekannte Wort Fritz Thyssen's hält, wonach bereits bei einer 50%igen Ausnutzung eine Rentabilität gegeben sei, so darf man wohl jetzt sagen, daß die Wirtschaftlichkeit in der Eisenindustrie gewährleistet ist.

Den Gewinn in den Montan-Konzernen bringt vorzugsweise das Eisen, umgekehrt zu den Vorjahren, wo die Kohle die Verluste im Eisengeschäft wettmachen mußte. Es hat sich auch diesmal wieder die Erfahrungstatsache gezeigt, daß der Kohlenverbrauch und damit die Beschäftigungsmöglichkeiten der Zechen im Konjunkturanstieg stets ein wenig hinterherzuhinken pflegen. Andererseits darf auch nicht vergessen werden, daß der Rückgang bei der Kohle in den Krisenjahren wesentlich geringer als im Eisengeschäft war. Bei einer Steigerung der Förderung um 20 bis 30% kann sich selbstverständlich auch nur eine weniger fühlbare Kostensenkung ergeben als bei den Ziffern, wie sie die Eisenindustrie aufweist.

Dabei sind die Erlöse für die Kohlenzechen durch den Preisdruck in den bestrittenen Gebieten zurückgegangen. Diese Tatsache tritt in erster Linie in der anhaltenden Erhöhung der Syndikatsumlage, die zurzeit 4,19 RM je Tonne beträgt, in die Erscheinung. Aber trotz des Kampfes am Weltkohlenmarkt läßt sich das Ruhrkohlensyndikat im Interesse des für unseren heimischen Bergbau, bzw. für unsere gesamte Wirtschaft so lebenswichtigen Exportgeschäftes nicht beirren. Man muß berücksichtigen, daß die Steinkohle für unsere Handelsbilanz eine außerordentliche Bedeutung besitzt. Die Ausfuhr von Steinkohle brachte mit ihren Nebenerzeugnissen in den Jahren 1928 bis 1933 weit über 4 Milliarden RM an Devisen ein. Auch im laufenden Jahre war der Steinkohlenbergbau bisher mit rund 150 Mill. RM am Devisenaufkommen beteiligt. Den Hauptanteil an der Steinkohlenausfuhr hat der Ruhrbergbau und er nimmt gern die Preisopfer, die die Ausfuhr mit sich bringt, auf sich, weil die Steinkohlenausfuhr bei unsern heutigen Verhältnissen ein mehr als dringendes Gebot der Stunde ist.

Wenn die deutsche Montankonjunktur ziemlich weitgehend auf der erweiterten Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes beruht, so kann man ebenfalls der Eisenindustrie keine Ausfuhrmüdigkeit nachsagen. Das wird schon dadurch bewiesen, daß das Eisen seinen Ausfuhranteil trotz wachsenden Erschwernissen in der letzten Zeit zu halten versucht. Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie konnte während des ersten Halbjahres 1934 mit einer Ausfuhr an Eisen- und Stahlerzeugnissen im Werte von rund 144 Mill. RM gegenüber einer Einfuhr an Rohstoffen von 65,5 Mill. RM. wertmäßig aus der Verarbeitung der eingeführten Rohstoffe einen Ueberschuß von mehr als 48 Mill. RM erzielen. Dr. F.

*

Im Vierteljahr Juli bis September zeigen die Erzeugungsziffern der Ver. Stahlwerke eine Zunahme auf allen Produktionsgebieten. Die verhältnismäßig stärkste Steigerung (rd. 18%) ist beim Roheisen eingetreten.

Das Geschäftsjahr 1933/34 hat dem Ostelbischen Braunkohlensyndikat einen Mehrabsatz an Briketts von rund 2% gebracht. Die Förderung an Rohkohle erhöhte sich um 2½%.

Anordnungen von Ueberwachungsstellen

Ueberwachungsstelle für unedle Metalle Verlängerte Uebergangszeit

Berlin, 10. Oktober. Der Reichsbeauftragte der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung Nr. 16 vom 6. Oktober (Reichsanzeiger Nr. 237) erlassen, die die ab 11. Oktober betr. Verwendung von Kupfer, Nickel, Zinn und Quecksilber festgesetzte Uebergangszeit für den Bereich des § 5 derselben Anordnung wie folgt verlängert:

a) Holzimprägnierungsmittel aus Quecksilber können noch hergestellt und verwendet werden 1. für Wein-, Hopfen-, Obst- und Gartenbau bis 31. März 1935, sofern bei der Tränkung eine Lösung mit nicht mehr als ²/₃% Sublimatgehalt Verwendung findet. 2. Für Telephon- und Telegraphenmasten bis 31. Dezember 1934, sofern bei der Tränkung eine Lösung mit nicht mehr als ²/₃% Sublimatgehalt Verwendung findet.

b) Zinnoberfarbstoff darf noch aus Quecksilber hergestellt und verwendet werden als Karminzinnober für die Herstellung von Zahnkautschuk bis 31. März 1935.

Bestanderhebungen von Baumwollabfällen und Kunstbaumwolle

Berlin, 10. Oktober. Die Ueberwachungsstelle für Baumwolle hat eine Anordnung erlassen, nach der die Eigentümer oder Besitzer von Baumwollabfällen oder Kunstbaumwolle jeder Art verpflichtet sind, ihre Bestände, soweit diese insgesamt 100 kg übersteigen, nach dem Stande vom 12. Okt. der Ueberwachungsstelle auf Fragebogen A 1 bis zum 20. Okt. anzugeben. Ferner sind in Zukunft die Bestände am 1. eines jeden geraden Monats unaufgefordert bis jeweils zum 10. zu melden.

*

In der Chemnitzer Textilindustrie herrscht der Gesamteindruck vor, daß die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung und die durch die Faserstoffverordnung eingetretenen Hemmungen als tragbar angesehen werden können.

Vor neuen Verhandlungen

Aussprache im britischen Handelsministerium

London, 10. Oktober. Der britische Handelsminister Runciman hat gestern in Gegenwart von Sir Francis Leith-Roß und den maßgeblichen Ministerialbeamten eine Abordnung von Vertretern der Handelskammern und Fabrikantenverbände empfangen, deren Mitglieder größere rückständige Forderungen an Deutschland haben. Runciman hat die Abordnung über den bisherigen Verlauf der Berliner Besprechungen unterrichtet und zugesagt, daß in den kommenden Verhandlungen den Wünschen der Industrie und des Handels entsprochen werde. Wie verlautet, wird vom Handelsministerium, das vom Arbeitsministerium unterstützt wird, eine wesentlich persönlichere Verhandlungslinie empfohlen, eine Einstellung, die sich nach Londoner Meldungen schrittweise durchsetzt und etwas günstigere Aussichten für eine entgegenkommendere Haltung der englischen Vertreter in der nächsten Woche schafft.

Ausfuhrbeschränkungen im Verkehr mit Deutschland

Prag, 10. Oktober. Die zurzeit unterbrochenen Verhandlungen über die Regelung des deutsch-tschechoslowakischen Zahlungsverkehrs sollen in dieser Woche in Berlin wieder aufgenommen werden. Bis zu ihrer Beendigung ist vorläufig die Bewilligung der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, soweit sie den Bewilligungsverfahren unterstehen, wie Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Garne daraus, deren Abfälle, Hadern, Rohhäute, Haare, Metalle, Metallabfälle usw., gesperrt worden, desgleichen die Genehmigung neuer privater Kompensationsgeschäfte.

Folgen der Naturkatastrophen

Steuerermäßigung für die japanische Landwirtschaft — Getreidekäufe

Tokio, 10. Oktober. Das japanische Landwirtschaftsministerium teilt mit, daß die letzte Dürre sowie die Wassersnot und die anderen Naturkatastrophen in der Landwirtschaft große Verluste verursacht haben, die auf etwa 390 Mill. Yen geschätzt werden. Das Landwirtschaftsministerium hat beschlossen, die Forderung der japanischen Landwirtschaftsverbände auf Ermäßigung der Steuern für die Landwirtschaft zu unterstützen. Infolge der Naturkatastrophen ist Japan auch gezwungen, Getreide einzuführen. Es sollen demnächst neue Verhandlungen über den Ankauf von Reis und Weizen eingeleitet werden.

Steuerwesen

Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel

Berlin, 10. Oktober. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 1. Oktober für die Umsätze im September wie folgt festgesetzt: Argentinien 100 Goldpesos 150,45 RM, Britisch-Hongkong 100 Dollar 87,66, Britisch-Ostindien 100 Rupien 93,17, Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar 145,24, Chile 100 Pesos 25,57, China/Shanghai 100 Yuan 88,51, Mexiko 100 Pesos 68,78, Peru 100 Soles 56,88, Südafrikanische Union 1 Pfund 13,22, Union der sozialistischen Sowjet-Republiken 10 neue Rubel (= 1 Tscherwonetz) 21,73 RM.

Commerz- und Privat-Bank

Erhebliche Umsatzsteigerungen — Auftauung alter Forderungen

Berlin, 10. Oktober. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das erste Halbjahr 1934 vorgelegt. Das Ergebnis wird als durchaus befriedigend bezeichnet. Der durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung in der Wirtschaft entstandene Auftrieb hat eine nicht unwesentliche Steigerung der Umsätze bewirkt. Erhebliche Rückzahlungen auf alte Kredite standen namhafte Neuanforderungen gegenüber, denen die Bank in vollem Umfang nachkam.

Bergolin Lack- und Farbenfabrik A.-G., Bremen

Die Generalversammlung, in der ein Aktionär 19 500 Stimmen vertrat, genehmigte den Abschluß für 1933, der einen Reingewinn von 17 068 RM ausweist. Dieser erhöht sich durch den Vortrag aus 1932 auf 18 798 RM. Davon wurden 15 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen. Der Rest von 3798 RM soll vorgetragen werden.

Die Roheinnahme im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug 903 579 RM. Notwendige bauliche Veränderungen erforderten erhöhte Abschreibungen von 56 456 RM und Rückstellungen von 15 000 RM. Für andere Abschreibungen sind 43 024 RM ausgeworfen.

Die Bilanz weist bei einem Grundkapital von 0,4 Mill., 75 000 RM Reserven und 22 500 RM Rückstellungen für Steuerzwecke 0,232 Mill. Verpflichtungen aus, denen 0,471 Mill. Forderungen gegenüberstehen. (Umlaufvermögen insgesamt 0,702 Mill., Anlagevermögen 0,083 Mill.) Bilanzsumme 0,785 Mill.

Die befriedigende Beschäftigung der Gesellschaft habe auch im laufenden Geschäftsjahr angehalten. In den Aufsichtsrat wurde Otto Freise, Grohn, wiedergewählt.

Weitere Neueinstellungen in der Funkindustrie

Berlin, 10. Oktober. Nachdem kürzlich gemeldet werden konnte, daß bei fünf Firmen der apparatebauenden Rundfunkindustrie seit der Funkausstellung im August ds. Js. 4462 Neueinstellungen vorgenommen worden sind, liegen jetzt die Zahlen von fünf weiteren Firmen vor. Danach haben die Firmen AEG.-Berlin, Bruckner und Stark-Nürnberg, Dr. Dietz u. Ritter G. m. b. H., Leipzig, Sachsenwerke A.-G., Dresden, und die Staßfurter Rundfunkgesellschaft m. b. H., Staßfurt, 3572 neue Arbeitskräfte eingestellt. Mit weiteren Neueinstellungen ist nach den Mitteilungen der Firmen überall noch zu rechnen.

Amerikanische Preispolitik

Newyork, 10. Oktober. Nach Aeußerungen des Präsidenten Roosevelt, dürften die Warenpreise erst stabilisiert werden, nachdem sie ein etwas höheres Niveau erreicht haben. In den letzten anderthalb Jahren seien die Einnahmen der Gesellschaften, gemessen an den Ausgaben günstiger gewesen, und man hoffe, daß die Entwicklung in dieser Richtung fortschreite. Natürlich sei eine Verhütung zu hoher Preise beabsichtigt. In dem Augenblick, in dem das Preisniveau als gerecht und gesund bezeichnet werden könne, werde man der Aufwärtsbewegung Einhalt gebieten. Diese Bestrebungen seien zurzeit auch für die Geldmarktpolitik bestimmend.

Berufsschulung und Wirtschaft

Die grundlegenden Ausführungen des Obergebietsführers Axmann vor den Vertretern der deutschen Presse haben mit voller Offenheit Probleme des qualifizierten Industriearbeiternachwuchses aufgezeigt, die nicht nur, wie es bereits geschieht, die stärkste Beachtung seitens des Staates und der Bewegung sondern auch der Industrie selbst zu finden haben. Mit Recht wies Pg. Axmann darauf hin, daß sich Deutschlands Wirtschaft ihre Stellung auf dem Weltmarkt nur wieder erringen kann, wenn sie Spezial- und Qualitätserzeugnisse auf den Märkten anbietet. Damit stehen seine Ausführungen nicht etwa im Gegensatz zu denen, die kürzlich Professor Dr. Lüer auf der Erfurter Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft gemacht hat. Dr. Lüer forderte Beachtung mit der Auffassung, als könnte sich Deutschland auf dem Weltmarkt nur betätigen, wenn es höchste Qualität um jeden Preis zur Grundlage nehme. Er verlangte mehr Einstellung auf die besonderen Erfordernisse jedes einzelnen Absatzgebietes, sprach also für die allgemeine Qualität der Durchschnittswaare. Den gleichen Sinn kann man den Worten des Pg. Axmann entnehmen, der hierfür auch die Mitarbeit der deutschen Wirtschaft zur Heranbildung eines Typs qualifizierter Industriearbeiter verlangte.

Die Berufsschulung, die, auf in einzelnen Teilen der Wirtschaft bereits gesammelten Erfahrungen aufbauend, mit Wirkung ab 1. Oktober auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt worden ist, wird somit zu einem wichtigen Faktor im Kampf um die deutsche Wirtschaftsfreiheit und damit um das Wohlergehen unseres Volkes werden. Der junge Mensch, der in das Erwerbsleben eintritt, wird nicht mehr genötigt sein, als ungelernter Arbeiter sein Brot des Verdienens wegen zu erwerben, sondern durchläuft gewissermaßen, wenn er sich für einen bestimmten Zweig entschieden hat, in der Berufsschulung sämtliche Stationen einer vorgeschriebenen Ausbildung, die ihn dann befähigt, sein Bestes auf dem Posten einzusetzen, auf den ihn das Schicksal gestellt hat. Der Weg der Berufsschulung, der jetzt hier in Zusammenarbeit der staatlichen und Parteistellen beschritten wird, gibt zudem der deutschen Wirtschaft die Gewißheit, daß bereits in wenigen Jahren die Sorgen um einen geeigneten Nachwuchs der Vergangenheit angehören werden.

SPORT DER BZ

Ist Hockey ein Frauensport?

Früher war dies noch eine umstrittene Frage, heute hat man den Wert einer straffen Trainingsarbeit für Körper und Geist genug erkannt, um ihre Bedeutung richtig zu schätzen. Hocken wird immer der Mannschaftssport für Frauen und Mädchen bleiben! Aber er verlangt nicht wenig: ohne Einfügung der einzelnen Spielerin in das Ganze der Mannschaft, ohne gute Konzentration auf alle Spielvorkommnisse, ohne schnelle Entschlußfähigkeit und rasches Handeln gibt es eine Stümperei, kommt kein Hockey zustande. Reizt es nicht, solche Anforderungen zu erfüllen, deren Bedeutung heute mehr denn je erkannt wird? Jeder Spielerin bietet sich beim Hockey die Möglichkeit, ihre besondere Begabung zu entfalten, denn völlig verschieden sind die Anforderungen, die an Torwart, Verteidigung, Läufer und Stürmer gestellt werden. Versuchen Sie es nur, kommen Sie mit zum Hockeyplatz und Sie werden selbst merken, daß auch Ihnen der Hockesport Erholung und Entspannung bringt und damit neuen Mut, Kraft und Zuversicht fürs tägliche Leben!

Vier Silberschild-Spiele

Am Sonntag beginnen wieder die Spiele um den Silberschild, der höchsten Trophäe des deutschen Hockeysports, der ja bekanntlich keine Meisterschaft austrägt. Die Silberschildspiele sind aus diesem Grunde von jeher der Gradmesser für das Können und die Tüchtigkeit der einzelnen Mannschaften der früheren Verbände gewesen. Die von den beteiligten Spielern in diesen Kämpfen gezeigten Leistungen waren ausschlaggebend für die Zusammenstellung der Nationalmannschaft. Nach der Gliederung des deutschen Sports in 16 Gaue haben die Silberschildspiele an Bedeutung noch gewonnen. Die Beteiligung wurde zum ersten Male in diesem Jahre auf zehn Mannschaften erhöht. Durch eine sehr zu begrüßende Maßnahme: spielschwächere, benachbarte Gaue, wie Ostpreußen-Pommern, Baden—Württemberg usw., können eine Gruppe bilden und mit einer aus den besten Spielern beider Gaue zusammengestellten Mannschaft an dem Wettbewerb teilnehmen, wird erreicht, daß die Silberschildspiele wirklich zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Hockeysports werden.

Am kommenden Sonntag werden nach folgendem Spielplan die vier Treffen der Vorrunde ausgetragen:

in Magdeburg: Mitte gegen Sachsen-Schlesien;

in Königsberg: Ostpreußen-Pommern gegen Brandenburg;

in Düsseldorf: Niederrhein-Mittelrhein gegen Südwest-Nordhessen;

in Heidelberg: Baden-Württemberg gegen Bayern.

Spielfrei sind der Gau Nordmark und die Gruppe Niedersachsen-Westfalen. Die zweite Runde wird am 28. Oktober, die 3. Runde am 11. November ausgetragen. Das Endspiel findet am 25. November statt. Das Turnier wird diesmal also in einem Zuge, innerhalb der kurzen Zeit von fünf Wochen durchgeführt.

Stiläufer-Elite in Ettlingen

Zweck und Ziele des Trainingskurses

Mit dem 9. Oktober hat der Vorbereitungskursus der deutschen Stiläufer in Ettlingen seinen Abschluß gefunden. Auf der Führerschule des Deutschen Leichtathletikverbandes Wilhelmshöhe hatte man den Stiläufern zum ersten Male Gelegenheit gegeben, vor Betätigung auf den Schneehängen und Sprungschanzen den Körper durch Ausgleichssport systematisch aufzulockern und geschmeidig zu machen. Direktor Söllinger von der Technischen Hochschule in Darmstadt als sportlicher Leiter des Kurses verstand es ausgezeichnet, in Spezialläufen die Stilspritzer von dem großen Wert der Körperbeherrschung und Kräftehaushalts zu überzeugen. — Als Aufgabe, die in nächster Zukunft liege, bezeichnete Le Fort, der Sportwart des Deutschen Skiverbandes, die Zusammenstellung einer Kernmannschaft, deren Zusammensetzung allerdings noch nicht erfolgt ist. Diese Olympia-Kernmannschaft wird zum ersten Male Anfang Dezember beim Eckbauer zusammenkommen und dort dem Finnen Saarinen unterstehen. Als deutscher Mannschaftsführer wird der mehrfache deutsche Meister Gust Müller besonders die Lang- und Sprungläufer unter sich haben, während die Abfahrtsläufer vor allem von Karl Reuner betreut werden sollen.

Pferdesport

Das „Große Hürdenrennen" in Karlshorst

Heute läßt der Verein für Hindernisrennen in Berlin-Karlshorst die Frage entscheiden, wer Deutschlands bestes Hürdenpferd besitzt. Das traditionelle „Große Hürdenrennen" über 4000 Meter ist dazu der geeignetste Prüfstein. Acht auf der Jagd- und Hürdenbahn bestens erprobte Kämpen werden sich zum Startsplosten einfinden und den Kampf um den 8000-RM.-Preis aufnehmen. Die Beteiligung ist auch qualitativ erstklassig. An absoluter Klasse überragt Wolkenflug alle. Sehr gutes Flachrömen empfiehlt Ideolog und den Graf-Ferry-Sohn Ti. Ueber Hürden haben sich Creolin, Castor und Kolette bewährt. Perasperum und die ausgemusterte Weinbergerin Rosella, die in diesem Jahr von sich reden machten, werden ein sehr schnelles Rennen vorlegen, in welchem der alte Steepler Nobel sicher bald abgehängt sein wird. An einem so langen, schweren Rennen liegen sich nur solche Pferde durch, denen Ausdauer, Springvermögen und Klasse eigen ist. Dieser Erfahrungsgrundsatz spricht für Wolkenflug, Creolin und Ideolog.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Orphée — Valentin — Was Ihr wollt.
2. Rennen: Saint Cloud — Adelstein — Fiametta.
3. Rennen: Bagabund — Angebinde — Heimfahrt.
4. Rennen: Wolkenflug — Creolin — Ideolog.
5. Rennen: Iwa — Peter Paul — Gori.
6. Rennen: Horus — Maibach.
7. Rennen: Machiavel — Kremer — Craft.

Landstallmeister Graf Siegfried Lehndorff, der älteste Sohn des verstorbenen Oberlandstallmeisters Graf Georg Lehndorff, ist von seinem Posten als Leiter des Landgestüts Braunsberg wegen Erreichung der Altersgrenze abgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Landstallmeister Freiherr von Stosch in, der bisher das Gestüt Wickrath leitete, bestimmt.

Die zehn Weltbesten der Leichtathletik

Mit dem Rahmen des Herbstes ist die Hauptkampfzeit der Leichtathleten auf der Aschenbahn beendet. Wieder war in diesem Jahre eine weitere Steigerung der Leistungen in allen Uebungen festzustellen. Zahlreiche Welt- und Landesrekorde wurden verbessert. Eine ausgezeichnete Uebersicht gestattet die nachstehende Zusammenstellung, in der nach den in dieser Rennzeit erzielten Leistungen die zehn Besten jedes Wettbewerbes nach dem Muster einer Rangliste genannt werden:

100 Meter:

Metcalfe-USA. 10,3 Sek.; Berger-Holland 10,3; Borchmeyer-Deutschland 10,3; Peacock-USA. 10,3; Anderson-USA. 10,4; Sir-Ungarn 10,4; Hornberger-Deutschland 10,4; Polhoika-Japan 10,5; Coffmann-USA. 10,5; Kovacs-Ungarn 10,5.

200 Meter:

Livalle-USA. 20,8 Sek.; Metcalfe-USA. 20,9; Kiefel-USA. 20,9; Anderson-USA. 21,1; Draper-USA. 21,2; Fuqua-USA. 21,2; Hänni-Schweiz 21,2; Blackmann-USA. 21,3; Hill-USA. 21,3; Pollack-USA. 21,3.

400 Meter

Hardin-USA. 47 Sek.; Fuqua-USA. 47,4; Luvalle-USA. 47,5; Blackmann-USA. 47,5; MC. Carthy-USA. 47,6; Voisset-Frankreich 47,6; Rampling-England 47,8; Kane-USA. 47,9; Metzner-Deutschland 47,9; Eastmann-USA. 48.

800 Meter

Eastmann-USA. 1:49,8 Min.; Ny-Schweden 1:50,4; Hornbostel-USA. 1:50,7; Brown-USA. 1:51; Lanzi-Italien 1:51,8; Szabo-Ungarn 1:52; Cooper-England 1:52,2; Desseder-Deutschland 1:52,2; Powell-England 1:52,2; Buhs-USA. 1:52,4;

1500 Meter

Bonthron-USA. 3:48,9 Min.; Cunninghan-USA. 3:48,9; Venzke-USA. 3:50,5; Ny-Schweden 3:50,8; Beccali-Italien 3:52,6; Cornes-England 3:53,8; Cerati-Italien 3:54; Reeve-England 3:54,8; Coiz-Frankreich 3:54,8; Szabo-Ungarn 3:55,1

5000 Meter

Rochard-Frankreich 14:36,8 Min.; Salminen-England 14:37,8; Virtanen-Finnland 14:38,2; Askola-Finnland 14:39,1; Lehto-Finnland 14:39,5; Kusocinski-Polen 14:40,6; Höckert-Finnland 14:41,9; Lindgren-Schweden 14:43,6; Lehtinen-Finnland 14:48,4; Ek-Schweden 14:48,6.

10 000 Meter

Salminen-Finnland 31:02,2 Minuten; Sakola-Finnland 31:02,6; Virtanen-Finnland 31:06,9; Lindgren-Schweden 31:18,4; Riu-Japan 31:20,2; Najima-Japan 31:24,6; Tanaka-Japan 31:27,0; Nielsen-Dänemark 31:27,4; Magnusson-Schweden 31:27,4; Anderson-Schweden 31:42,0.

110 Meter Hürden

Beard-USA. 14,2 Sekunden; Allen-USA. 14,4; Klopstock-USA. 14,4; Fisher-USA. 14,4; Kovacs-Ungarn 14,4; Moore-USA. 14,5; Gus Meier-USA. 14,6; Good-USA. 14,6; Caldana-Italien 14,6; Williams-USA. 14,7.

400 Meter Hürden:

Hardin-USA. 50,6 Sekunden; Dontcopp-USA. 52,8; White-Indien 53,0; Scheele-Deutschland 53,2; Ablovich-USA. 53,2; Mandikas-Griechenland 53,4; Padilha-Brasilien 53,5; A. Järvinnen-Finnland 53,9; Rotthrock-Deutschland 54,0; Golding-Australien 54,0.

Hochsprung

Martn-USA. 2.06 Meter; Johnson-USA. 2.04; Spitz-USA. 2.03; Kottas-Finnland 2.01; Peräsalo-Finnland 2.00; Metcalfe-Australien 2.00; Weintöp-Deutschland 1.98; Turber-USA. 1.98; Halvorsen-Norwegen 1.97; Burke-USA. 1.97.

Weitsprung:

Owens-USA. 7,82 Meter; Olsen 7,73; Peacock-USA. 7,73; Leichum-Deutschland 7,65; Clarke-USA. 8,62; Koltai-Ungarn 7,58; Long-Deutschland 7,53; Berg-Norwegen 7,53; Harada-Japan 7,53.

Dreisprung:

Oshima-Japan 15,82 Meter; Harada-Japan 15,75; Metcalfe-Australien 15,31; Peters-Holland 15,26; Rajasaari-Finnland 15,03; Willins-USA. 15,03; Luchaus-Polen 14,96; Svensson-Schweden 14,87; Togami-Japan 14,77; Ljungberg-Schweden 14,72.

Stabhochsprung:

Deacon-USA. 4,38 Meter; Rand-USA. 4,27; Graber-USA. 4,27; Selsdon-USA. 4,27; Brown-USA. 4,25; Thompson-USA. 4,25; Oye-Japan 4,20; MC. Williams-USA. 4,18; Scheuboch-USA. 4,18.

Diskuswerfen:

Anderson-Schweden 52,42 Meter; Laborde-USA. 50,44; Lyman-USA. 49,93; Winter-Frankreich 49,92; Karlsson-Schweden 49,82; Kottas-Finnland 49,68; Kenttä-Finnland 49,58; Dunn-Amerika 49,56; Lampinen-Finnland 49,29; Berg-Schweden 48,92.

Kugelstoßen

Torrance-USA. 17,40 Meter; Lyman-USA. 16,65; Theordoratus-USA. 16,29; Dunn-USA. 15,87; Kölle-Deutschland 15,86; Hellaß-Polen 15,84; Elster-USA. 15,69; Kunis-Finnland 15,62; Duhour-Frankreich 15,59 Meter.

Speerwerfen

M. Järvinen-Finnland 76,66 Meter; Sippala-Finnland 72,16; Sule-Estland 71,48; Weimann-Deutschland 70,29; Stöck-Deutschland 69,55; Odell-USA. 69,64; Nagao-Japan 68,59; Atterwall-Schweden 68,14 Meter.

Hammerwerfen

Jansson-Schweden 52,59 Meter; Castle-USA. 52,47; O. Ståhl-Schweden 52,41; Favor-USA. 52,04; Dyrner-USA. 51,93; Malmbrandt-Schweden 51,85; Pärhöla-Finnland 51,68; Jaremba-USA. 51,58; Finnilä-Finnland 51,58; O'Callaghan-Irland 51,43 Meter.

Zehnkampf

Sievert-Deutschland 8790 Punkte; Clark-USA. 7966; Dahlgren-Schweden 7740; Eberle-Deutschl. 7658; Natvig-Norwegen 7590; Pliwczynski-Polen 7552; Hall-USA. 7488 Huber-Deutschland 7460; Dimsa-Lettland 7460; Ljungberg-Schweden 7442.

Klar ersichtlich ist die unbestrittene Führung Amerikas. Viele in der Liste erscheinende Namen sind uns sogar fremd, denn im allgemeinen erfahren wir ja, abgesehen von den Meisterschaften und den Weltrekorden, sehr wenig von der amerikanischen Leichtathletik. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 birgt dieser Zustand sogar eine Gefahr in sich. Wenn wir uns vor Ueberraschungen sichern wollen, werden wir gut daran tun, uns im nächsten Jahre etwas genauer mit der Leichtathletik in den USA. zu befassen. Auffallend sind noch die guten Plätze der Schweden und Finnen, hinter denen Deutschland trotz der so erfolgreichen Kampfzeit noch in einem beträchtlichen Abstand marschiert. Es wäre falsch, vor dieser Tatsache die Augen zu verschließen. Noch eifriger als zuvor müssen wir in der kurzen Spanne Zeit, die uns noch von den Weltspielen trennt, auf Suche nach Talenten gehen und mit allen Mitteln daran arbeiten, die jungen, vielversprechenden Kräfte reif für die großen Aufgaben zu machen.

Chiron verspürt Sehnsucht nach Untertürkheim

Prüfungsfahrten auf dem Nürburg-Ring / Rennfahrernachwuchs gesucht / Nuvolari bei Auto-Union?

Ende September sind, wie üblich, die Rennfahrer-Verträge der Automobilfirmen abgelaufen, und fast mit dem gleichen Zeitpunkt haben auch wieder die Bestrebungen, neue Bindungen einzugehen, hüben und drüben begonnen. Der gewaltige Aufschwung, den Deutschlands Automobil-Rennsport in diesem Jahre erfuhr, läßt das Ausland nicht ruhen, und so hört man schon jetzt von den Bemühungen besonderer italienischer Firmen, den Vorsprung der deutschen Marken auf jeden Fall aufzuholen. Man spricht beispielsweise davon, daß die neuen Alfa-Romeo-Wagen mit sechzehn Zylindern ausgestattet sein sollen und daß auch Maserati mit einem neuen Vierliter-Wagen erscheinen will. Aus dem Kampf der Wagen wird also im nächsten Jahre noch stärker als bisher ein Kampf der Fahrer werden, denn je ausgeglichener die Schnelligkeit der Maschinen ist, um so ausschlaggebender wird das

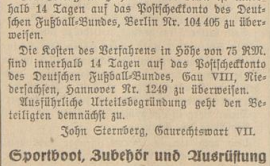
Können der Fahrer

sein. Kein Wunder also, wenn die neue Rennzeit eigentlich schon jetzt beginnt, nämlich mit der Verpflichtung der Fahrer. Als eine der ersten Firmen erscheint u. W. die Auto-Union auf dem Plan, die bereits für eine der nächsten Wochen eine Art Nachwuchs-Prüfung nach dem Nürburgring anberaumt hat. Nach Möglichkeit soll dort Wagenfahrern wie Paul Pietsch und Simons sowie Motorradkanonen wie Roemeyer und Sönius Gelegenheit gegeben werden, sich in den Wagen der Auto-Union zu erproben. Auf Grund der sich dabei ergebenden Beobachtungen wird man dann schon weiter sehen und entsprechende Vorkehrungen für die neue Rennzeit treffen können.

In diesem Zusammenhang sei übrigens gleich auf die Möglichkeit hingewiesen, daß, obwohl natürlich die Auto-Union es als erste Pflicht und oberstes Gebot ansieht,

deutsche Fahrer in deutschen Wagen

zu haben, vielleicht doch dieser oder jener berühmte Ausländer in der neuen Rennzeit im Wagen dieser Firma zu sehen sein wird. Die lange Pause im deutschen Rennwagenbau, in der unsere Fahrer auf ausländische Fabrikate angewiesen waren, macht sich nämlich jetzt, wo guter



Nachwuchs dringend erwünscht ist, in bedauerlichem Maße bemerkbar. Da es nun letzten Endes aber immer noch wünschenswerter erscheint, daß ausländische Fahrer in deutschen Wagen triumphieren, anstatt in Fabrikaten ihres Landes, so dürfte gegen das kleinere Uebel, der Verpflichtung ausländischer Fahrer bei dem fühlbaren Mangel an mehreren deutschen Klassefahrern, kaum etwas einzuwenden sein. Hinzu kommt noch der Wunsch verschiedener Ausländer, für deutsche Firmen tätig sein zu dürfen.

Tazio Nuvolari beispielsweise

wird in den letzten Tagen immer mehr mit der Auto-Union in Zusammenhang gebracht, wenngleich selbstverständlich von einer festen Bindung im Augenblick noch keine Rede sein kann. Der einzige Vertrag, den die Zschopauer bereits getätigt haben, lautet auf den Namen Hans Stuck.

Ob es bei Mercedes-Benz Veränderungen geben wird, steht im Augenblick auch noch nicht fest. Man ist allerdings nicht indiskret, wenn man offen ausspricht, was man in Paris, Rom und London in den Zeitungen lesen kann, nämlich daß

Louis Chiron, ein guter Freund Caracciolas,

Sehnsucht nach Untertürkheim verspürt. Man sieht, die neue Rennzeit beginnt sehr interessant zu werden.

Eintracht-Braunschweig gerechtfertigt

Lachner, Breindl und Haymann spielberechtigt

Der Gaurechtswart des Gaues VII, J. Sternberg-Hamburg, der mit der Untersuchung des Falles Eintracht-Braunschweig wegen Verdachts der Spielerziehung beauftragt war, hat nunmehr sein Urteil gefällt. Danach hat der Verdacht gegen Harnischmacher, die bekannten Münchener Spieler Lachner, Breindl und Haymann „gezogen" zu haben, keine Bestätigung gefunden, so daß diese Spieler in absehbarer Zeit für Eintracht-Braunschweig spielberechtigt sein werden. Es steht allerdings noch nicht fest, wann die Genannten an den Punktspielen teilnehmen können, da hierüber der Bundesführer zu entscheiden hat.

Der Gaurechtswart erließ folgendes

Urteil:

1. Das Verfahren gegen den Braunschweiger SV. „Eintracht" 95 e. V. sowie dessen Mitglieder Robert Breindl, Toni Harnischmacher, Karl Haymann und Ludwig Lachner wegen Spielerziehung wird eingestellt.

2. Der SV. „Eintracht" wird zu einer Ordnungsstrafe von 150 RM. verurteilt, da er es unterlassen hat, die nach der Spielordnung des DFB. III, Ziffer 14 erforderliche Zustimmung des Bundesführers zu der Arbeitsbeschaffung für die zu 1 genannten Spieler Breindl, Haymann und Lachner einzuholen.

3. Der SV. „Eintracht" hat auch die Kosten des Untersuchungsverfahrens zu tragen, die auf 75 RM. festgesetzt werden.

Gründe:

Zu 1: Die Untersuchung, insbesondere die mündliche Vernehmung der Beteiligten, hat ergeben, daß ein Verstoß gegen die Amateurbestimmungen, Spielordnung III, Ziffer 12, nicht vorliegt. Insoweit ist deshalb das Verfahren einzustellen.

Zu 2: Eintracht hat jedoch in fahrlässiger Weise unterlassen, für die genannten Spieler Münchener Vereine, denen durch Vermittlung von Harnischmacher Arbeit in Braunschweig beschafft worden ist, die vorherige Genehmigung des Bundesführers nachzusuchen. Da eine vorsätzliche Zuwiderhandlung nicht in Frage kommt, ist der Verstoß durch eine Geldstrafe hinreichend geahndet.

Zu 3: Die Kosten des Verfahrens sind Eintracht gemäß Rechts- und Strafordnung des DFB., Teil B, Ziffer 13, auferlegt worden.

Der Betrag in Höhe von 150 RM. ist innerhalb 14 Tagen auf das Postscheckkonto des Deutschen Fußball-Bundes, Berlin Nr. 104 406 zu überweisen.

Ausführliche Urteilsbegründung geht den Beteiligten demnächst zu.

John Sternberg, Gaurechtswart VII.

Sportboot, Zubehör und Ausrüstung

Die Kanu-Regatta-Vereinigung Bremen e. V. (Kreis Bremen des Deutschen Kanu-Verbandes) eröffnet am Dienstag, 16. Oktober, das Winter-Programm mit einem Vortrag des Sportlehrers Haro Schumacher, Köln, über das Thema: „Sportboot, Zubehör und Ausrüstung". Der Vortrag findet im Festsaal des Städtischen Luzeums an der Kleinen Helle statt. Verbunden damit ist eine kleine Schau solcher Sportartikel, die sich besonders bewährt haben, und zwar vom Paddelschuh bis zum Rennpaddel, von der zweckmäßigen Oeljacke bis zur Spritzdecke mit Reißverschluß, von der Butterdose bis zum Aluminiumguß-Steuer. Daneben werden Photoapparate der verschiedensten Art, schwimmende Ferngläser und Photozubehör gezeigt.

Kamerad Schumacher befindet sich auf einer sechsmonatigen Deutschlandfahrt. Der Hauptzweck dieser Fahrt ist, in Zusammenarbeit und Fehde mit Industrie und Händlerschaft dem Wassersportler die Geräte zu schaffen, welche in sportlicher Hinsicht und in bezug auf Preisgestaltung allen Anforderungen gerecht werden. Anregungen jeder Art aus den Reihen der aktiven Wassersportler werden gerne entgegengenommen, denn was der Vortragende an die Industrie weitergibt, wandert bestimmt nicht in den Papierkorb.

Tischtennis

Schwachhausen 1 — BSV. 1 6:3 (3:3)

Im Freundschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften in stärkster Besetzung. Die Schwachhauser bewiesen durch ihren Sieg, daß sie in den jetzt beginnenden Bezirksspielen aufs beste gerüstet sind.

Heute 20 Uhr: Schwachhausen 2 — BSV. 1, Damen Schule Schönebeckerstraße.

Sport in Kürze

Einen Fußballskandal gab es am Sonntag in Fürth, wo die Spielvereinigung gegen den ASV.-Nürnberg spielte. Die Nürnberger Spieler Schranz und Dennstädt mißhandelten dabei einige Fürther Spieler, so daß die Polizei ihren Ausschluß von allen weiteren Spielen verlangt und ein gerichtliches Nachspiel ankündigt.

Ein Sportfest des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde in Wildeshausen abgewickelt, an dem sich die Abteilungen 5/190 Ahlhorn, 4/191 Löningen und 1/191 Bühren beteiligten.

Tennis — der Sport der Frau

„Gesunde Frauen durch Leibesübungen"

Daß zu den Leibesübungen der Frauen auch Tennis gehört, ist bei der wachsenden Verbreitung dieses schönen Sports selbstverständlich. Mehr wie in jedem anderen Sportzweig sind gerade in den Tennisvereinen in den letzten Jahren die Mitgliederzahlen beständig gestiegen. Diese Steigerung resultiert nicht zuletzt daher, daß Tennis zu den Kampfspielen gehört, an denen auch Frauen teilnehmen, an denen auch Frauen konkurrieren.

Roderich Menzel sagt: „Gewiß, es gibt auch bozende Frauen, und es gibt auch Frauen, die Fußball spielen. Aber man nimmt sie — vielleicht nur vorläufig — nicht ernst. Schließlich gibt es einen Boxkampf, ein Golf, ein Fußballspiel. Im Tennis gibt es das Einzel, das Doppel und das Mixed — drei ganz verschiedene Spiele eigentlich. Denn ein guter Einzelspieler muß kein guter Doppelspieler sein, kann ein miserabler Mixedspieler sein. Ganz andere Schläge, Stellungen und Situationen kommen in diesen so verschiedenen Wettbewerben zur Geltung. Und welcher Sport vereinte wohl derart glücklich Einzel- und Kombinationsleistung, Schnellung, Unterordnung und kameradschaftlichen Geist, wie es das Tennis im Doppel und Mixed tut?

Und endlich behaupte ich, daß Tennis wie kein anderer Sport, Kraft, Geist, Mut, Eleganz und Aeltheit verbindet. Gibt es etwas Schöneres im Sport als den „Tennistanz" der Pawlowa des weißen Sports, das vom ästhetischen Standpunkt unübertreffliche Spiel der göttlichen Suzanne Lenglen? Oder das elegante, graziöse Spiel der Cilly Außem? Es ist wahr, Tennis wird in der Hauptsache mit den Händen und mit den Füßen gespielt. Und dennoch weist die Geschichte des weißen Sports ungezählte Großkämpfe und Gefechte auf, in denen der Geist über bloße Kraft triumphierte.

Tennis ist mehr als bloß Sport, Spiel oder Kampf. Ich möchte es mit dem Schach vergleichen, mit einem geistreichen Schachspiel in Sonne und frischer Luft, wenn andererseits auch nicht zu leugnen ist, daß bloße Instinkt- und Kraftspieler gleichfalls oft Spitzenleistungen vollbrachten. Aber darin liegt ja gerade ein so unendlicher Reiz des weißen Sports: Den ständigen ununterbrochenen Kampf des Verstandes gegen die physische Stärke oder das Kräftemessen der großen Talente, deren Können der Geist steigert, mit den geborenen Tennisspielern, den Tennis-Genies, immer wieder zu beobachten, zu erleben."

*

Das ist Tennis, wie Roderich Menzel es sieht. Für unsere deutschen Frauen und Mädchen aber, die nach des Tages Mühen und Arbeit oder auch in ein paar freien Vormittagsstunden Erholung und Entspannung suchen, gibt es nichts köstlicheres, als die Betätigung im schönen weißen Sport. Dieses Spiel, das die Alten sowohl wie auch die Jungen zu fesseln vermag, ist wie kein anderes dazu geeignet, von unseren Frauen und Mädchen betrieben zu werden.

Der Tennissport ist in letzter Zeit Volkssport geworden. Früher war Tennis nur wenigen Kreisen vorbehalten. Durch vielerlei Bemühungen ist dies jedoch anders geworden. In Bremen hat der Tennissport eine Ausbreitung gefunden, wie kaum an einem anderen Ort. Im Weser-Stadion befindet sich eine Riesenanlage, auf der im Rahmen der Werbeveranstaltung am Sonntag, dem 14. Oktober, vormittags, einige Schaukämpfe im Rahmen der Reichs-Werbewoche: „Gesunde Frauen durch Leibesübungen", stattfinden. Alle Interessenten können sich dort Musterspiele ansehen und Erkundigungen einziehen, wie auch sie fortan diesen herrlichen weißen Sport betreiben.

Wo treibt die Frau heute Sport?

Auch heute, Donnerstag, finden innerhalb der Reichswerbewoche für Frauenturnen und Frauensport öffentliche Uebungsstunden statt:

Allgemeiner Bremer Turnverein v. 1860, Häfen 66, von 11—12 Uhr und von 19.30—20.15 Uhr; Männerturnverein v. 1875, Gottfried-Talle-Straße, von 15.30—17.30 Uhr und 21—22.30 Uhr — ferner eine Werbeveranstaltung um 16 Uhr; Turnerschaft des Vereins Vorwärts, Sandstr. 5, von 20.30—22 Uhr; Hastedter Männerturnverein, Hastedter Heerstr. 311, von 20.45—22 Uhr; Bremer Turnvereinigung, Hemelingerstr., von 20—22.30 Uhr; Bremer Turngemeinde, Neustadtswall, von 21—22.30 Uhr; Turnverein Woltmershausen, Woltmershausenstr., von 21—22.15 Uhr; Tv. Eiche Horn, Schule Horner Heerstr., 20.30—22 Uhr; Bremer Damenturnschule, Schule a. d. Hohwisch, von 20—22 Uhr; Bremer Damenturnverein v. 1905 Abt. B, Realgymnasium Kaiser-Friedrich-Straße, von 16.30—17.30 Uhr; Turnverein Fricke auf Walle, Realschule des Westens, Bremerhavenerstr., von 20.30—22 Uhr; Turnverein Friesen, Katharinenstr., von 20—22 Uhr; Turnverein Oslebshausen, Schule, von 20—22 Uhr; Turnverein d. Bahnhofsvorstadt, Schule Herbststr., von 21.30—22.30 Uhr, Schwimmen am Breitenweg-Bad von 20—21 Uhr; Tv. Gut Heil Bremen, Schauturnen der Frauen- und Turnerinnenabtlg. 20.30 Uhr Turnhalle Helgolanderstr.; Tv. Oberneuland, öffentlicher Uebungsabend der Frauen in der Turnhalle.

NSDAP.-Fachgruppe für Gymnastik und Tanz: Ilse Warneke (Lobeland), Domshof 15 II., von 16—17 Uhr; Wera Tidemann (Bode), Turnhalle Karlstr., von 18—21.30 Uhr; Elsi. Deetjen (Hagemann), Domshof 15 II., von 19—20 Uhr; Edith Bohrer (Hellerau-Laxenburg), Dobben 111, von 20—21 Uhr; Erika Vogt, Kohlhökerstr. 60, von 20—21 Uhr; Felix Meusel, Schwachhauser Heerstraße 16, von 20—22 Uhr; Trude Deiters, Bodo-Gymn., Kohlhökerstr. 60, von 20.30—21.30 Uhr.

NSDAP.-Institut für Gesundheit und Leistung: Gymnastikstunden von 10—12 Uhr. Ab 12 Uhr Beratung und Besichtigung der Einrichtungen. Ferner Unterrichtsstunden am Nachmittag und Abend.

Bremer Sportfreunde, Damen-Leichtathletik- und Gymnastik-Abt., Martinistraße, Institut für Gesundheit und Leistung, 1. Stock, von 20—21.30 Uhr.

Bremer Sportfreunde von 1891. Leichtathletik und Gymnastik, Martinistraße im Institut, 1. Stock, von 20—21½ Uhr.



Die Königin der Insel Serk

Der letzte Feudalstaat der Welt / Ein unbekanntes Paradies

Im englischen Unterhaus wurde vor kurzem mit Bewunderung darauf hingewiesen, daß das kleinste Glied des britischen Reiches, die Insel Serk, bisher nicht im mindesten von der Wirtschaftskrise betroffen wurde und keinen einzigen Arbeitslosen hat. Diese Insel Sek ist eine politische Merkwürdigkeit, die auf der Welt einzig dasteht. Sie ist der letzte Feudalstaat der Erde und ihre Herrin ist die Engländerin Sybil Hathaway.

Die Insel Serk liegt nur etwa 100 Kilometer von der englischen Küste entfernt, ist also bequem von London aus in wenigen Stunden zu erreichen. Sie ist 6 Kilometer lang und 3 Kilometer breit und hat heute etwa 700 Bewohner. Obgleich sie zu Großbritannien gehört, ist sie der letzte Feudalstaat der Welt, der seine eigenen Gesetze, sein eigenes Parlament, seine eigenen Steuerverordnungen hat und — von einer Frau beherrscht wird, die nach altem Feudalrecht die Lehnsherrin der Insel ist, heute noch genau so wie vor 250 Jahren den Zehnten erhebt und im „Chief Pleas", im obersten Tribunal, den Vorsitz führt. Dieses politische Kuriosum, das in der großen Welt fast unbekannt ist, lenkt heute die Aufmerksamkeit durch seine erstaunliche wirtschaftliche Blüte auf sich.

Im Jahre 1565 gab die Königin Elisabeth die Insel Serk, die die Engländer aus den Händen schottischer und französischer Eindringlinge befreit hatten, der Familie de Carteret als Lehen. Bedingung war, daß sie mit 40 Familien besiedelt werden mußte, deren Männer kundig im Waffengebrauch waren und sich gegen Angriffe verteidigen konnten. Dann übernahm das Lehen, als die Familie de Carteret ausstarb, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Urgroßmutter der heutigen Herrin. Seitdem ist es bis heute in dieser Familie geblieben und als Sybil, die Urenkelin, kurz vor dem Krieg den amerikanischen Fliegerleutnant Hathaway heiratete, mußte sich ihr Mann in England naturalisieren lassen, weil das Feudalrecht vorschreibt, daß nur ein britischer Staatsbürger Herr der Insel Serk werden kann.

Sybil Hathaway lebt in ihrem uralten Herrenhaus, das von einem herrlichen Park umgeben ist. Jeder Einwohner der Insel hat an einem bestimmten Wochentag das Recht, in diesem Park spazieren zu gehen. Im übrigen ist das Haus der „Dame de Serck", wie man die Lehnsherrin nennt, für jedermann, der einen Streit hat oder Rat sucht, offen. Das Parlament, in dem das Ehepaar Hathawan natürlich den Vorsitz führt, tritt dreimal im Jahr zusammen. Es besteht aus den ältesten Mitgliedern jener vierzig Familien, die bereits im Jahre 1565 angesiedelt worden sind. Die übrige Inselbevölkerung entsendet 12 Mitglieder ins Parlament. Dort werden neue Gesetze beraten und die Insel Serk ist keinerlei Besteuerung durch das britische Reich unterworfen, wie überhaupt die englischen Gesetze nur insoweit auch auf der Insel Serk Gültigkeit haben, als es der englische König in seiner Eigenschaft als oberster Lehnsherr der Insel — als Herzog der Normandie nämlich — ausdrücklich bestimmt.

Das kleinste Glied des britischen Reiches kann sich rühmen, nicht nur keinerlei Schulden zu haben, sondern sogar einen erheblichen Ueberschuß in der Staatskasse aufzuweisen. Dies, obwohl es keine Einkommensteuer gibt und die Vermögenssteuer so niedrig wie nirgends sonst in Europa ist. Alkohol- und Tabaksteuer sowie ein Schilling Landungsgebühr, den jeder Besucher bezahlen muß, genügen, um den Etat auszugleichen. Allerdings herrscht auf der Insel eine Art freiwilliger Autarkie und von den 700 Bewohnern ist nicht ein einziger ohne Arbeit und Verdienst. Die offizielle Sprache ist seltsamerweise französisch, obwohl natürlich auch jeder Mensch englisch spricht. Die Erklärung dafür ist, daß die ursprüngliche Sprache der Bewohner das normannische Französisch war, wie man es zur Zeit Wilhelms des Eroberers gesprochen hat.

Sybil Hathaway, die Lehnsherrin dieses kleinen Paradieses, eine schlanke graubaarige Dame, liebenswürdig, energisch, klug und überaus populär, hat natürlich ihre eigenen Rechte und kann jeder Zeit Verbote erlassen. Zum Beispiel hat nur sie das Recht, Tauben zu halten, Korn zu mahlen und Mühlen zu bauen. Heute noch wird alles Getreide der Insel zum Herrenhof gebracht und dort gegen eine sehr geringe Gebühr mit modernen Maschinen vermahlen. Weiterhin ist die Einfuhr von Autos und von — Hündinnen auf der Insel verboten. Nur Sybil Hathaway darf eine Hündin besitzen. Ein eigener Gerichtshof, dessen Vorsitzender von der Lehnsherrin ernannt wird, tagt jährlich dreimal. Aber das Gefängnis, das ebenfalls vorhanden ist, muß höchst selten in Aktion treten und der einzige Schutzmann, der vom Parlament alljährlich gewählt wird, hat nicht sehr viel zu tun. Für die Lehnsherrin gilt das Erbfolgerecht, so daß die Herrschaft immer in einer Familie bleibt. Die Lehnsherrin erhebt vom Getreide, der Wolle und dem Vieh den Zehnten, dazu muß jeder Hofbesitzer eine Grundrente für den Boden bezahlen. Er darf ferner seinen Hof nur mit Zustimmung der Herrin verkaufen und hat ihr den dreizehnten Teil des Verkaufspreises zu entrichten. Also auch eine Art „Erbhofrecht", wie wir es heute in Deutschland haben. Die ursprünglichen vierzig Höfe müssen in vollem Umfange erhalten bleiben. Außerdem hat jeder männliche erwachsene Bewohner jährlich zwei Tage unentgeltlich Arbeit für Straßeninstandsetzung zu leisten.

Ein kleiner Garten Eden im Jahre 1934. Niemand darf einwandern, aber die dort sind, sind glücklich. Fühlen sich wohl unter ihrer liebenswürdigen, energischen „Königin", die für Ruhe und Ordnung sorgt und unnachsichtig darüber wacht, daß die Idylle des letzten Feudalstaates der Erde erhalten bleibt.

Der Brand in der Grube von Cagnac eingedämmt

Paris, 10. Oktober. In der Grube von Cagnac, in der am Sonntag ein Brand ausgebrochen war, durch den fünf Arbeiter den Tod fanden, werden die Aufräumungsarbeiten fortgesetzt, der Brand ist inzwischen eingedämmt worden. Bisher hat man nur eines der Opfer finden können, die Nachforschungen nach den übrigen Leichen werden durch die sich bildenden Gase sehr erschwert.

Großfeuer in der Dorstener Möbelfabrik

Essen, 10. Oktober. In den Dorstener Fabrikräumen der Möbeltischlerei Esselbusch-Essen/Borbeck entstand in den Morgenstunden des Mittwoch auf ungeklärte Weise ein Brand, der in den reichen Holzvorräten und den halbfertigen Erzeugnissen reiche Nahrung fand und sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte. Mit Rücksicht auf die Gefährdung des unmittelbar an die Tischlerei angrenzenden Gasometers und der städtischen Betriebswerke werden mehrere Wehren der Umgegend alarmiert, die zusammen mit der Dorstener Wehr das Feuer aus mehr als zehn Schlauchleitungen bekämpften. Gegen das rasende Element war aber nicht viel auszurichten. In zwei Stunden war das große Gebäude mit rund 200 fertigen Kücheneinrichtungen ausgebrannt. Die an den Gasometer angrenzenden Gebäudeteile konnten vor einem Uebergreifen des Brandes bewahrt werden. Der beträchtliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.



Professor Bergmann wurde telegraphisch aufgefordert, an das Krankenlager des Königs Fuad von Aegypten zu kommen, der seit einiger Zeit besorgniserregend erkrankt ist.

Ein Kraftomnibus-Zusammenstoß in Mexiko

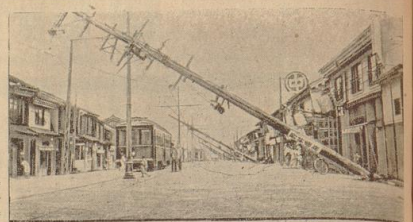
Mexiko-Stadt, 10. Oktober. Bei der Rückkehr von Soldaten von einem Baseballspiel stießen zwei Kraftomnibusse zusammen. Acht Soldaten wurden getötet und vier verletzt.

Fein gegeben

Gast: „Hören Sie, Wirt, ich glaube bestimmt, daß Sie militärfrei wären."

Wirt: „Wieso meinen Sie das?"

Gast: „Weil Sie das vorschriftsmäßige Maß nicht besitzen."





Die ersten Originalbilder von der furchtbaren Wirbelsturmkatastrophe, von der Japan vor mehreren Tagen heimgesucht wurde. Oben vom Taifun geknickte Telegraphenmasten in Katamaci, unten eine zerstörte Flugzeughalle in Susacki. Wie erinnerlich, kamen bei dieser Katastrophe mehr als 20000 Menschen ums Leben.

Millionäre scheuen die Oeffentlichkeit

Skandal um eine 16-jährige Amateur-Journalistin

Im vergangenen Herbst lernte der Millionär Browning, ein Mann, dessen Haare licht zu werden begannen, die kleine, damals gerade fünfzehn Jahre alte Miß Peaches auf einem Schulfest kennen. Browning fand, daß das kleine Fräulein Peaches ein ganz entzückender Fratz sei; trotz seiner siebenundfünfzig Jahre verliebte er sich in das Schulmädel und trug ihr nach kurzer Zeit Herz, Hand und seine Millionen an. Sie überlegte nicht allzulange, sagte ja und Browning heiratete das Mädel sozusagen von der Schulbank weg.

Hatte Miß Peaches noch vor kurzem ihren gestrengen Lehrerinnen folgen und langweilige Themen in ihren Schulheften ausarbeiten müssen, so war sie nun unumschränkte Herrin des Hauses, der jeder Wunsch in Erfüllung ging, und die ihren neuen Namen nur in das Scheckhaft des Gatten eintragen mußte, um alles zu besitzen, was sie wollte. Der Herr Gemahl fand zuerst alles entzückend und je mehr die fünfzehnjährige „Lady" das Haus auf den Kopf stellte, desto mehr freute er sich. Bis er plötzlich stirnrunzelnd bei der Zeitungslektüre am gemeinsamen Frühstückstisch von einer seltsamen Tatsache Kenntnis nahm.

Seine junge Gattin begnügte sich nämlich nicht mehr damit, ihre Schulkameradinnen einzuladen und ihnen bei einer Tasse Schokolade zu demonstrieren, wie es in einem Millionärhaushalt zugeht, sie berichtete darüber der Oeffentlichkeit in zahlreichen Zeitungsartikeln, die alle Details im Hause Browning ausführlich schilderte. Man kann sich denken, wie sich die amerikanische Presse um diese Artikel riß; die, mit einem derartig populären Namen geschmückt, schilderten, wie die oberen Zehntausend Amerikas leben, was sie sprechen, worüber sie streiten, was sie zum Frühstück essen und wie sie nachmittags Toilette machen. Die Leser rissen sich die Blätter aus der Hand und Frau Browning sorgte dafür, daß ihr die Themen nicht ausgingen. Tausend Dollar verbrauchte die nun bald Sechzehnjährige täglich und es ist selbstverständlich, daß sie in einem ihrer Artikel dem breiten Publikum zu genauer als ihrem Gatten Rechnung darüber vorlegte, wie eine reiche Dame tausend Dollar am Tag für allerlei „Kleinigkeiten" am zweckmäßigsten unter die Leute bringt. Der Gatte verbot ihr das Schreiben. Und das pünktlich am nächsten Tag eine neue literarische Glanzleistung seiner Reporter-Frau: „Millionäre scheuen die Oeffentlichkeit." Und darin fand er Wort für Wort die Vorhaltungen, die er seiner Frau gemacht und die Gründe, warum er diese Publizistik nicht wünsche.

Nun hat der gekränkte Mr. Browning die Scheidungsklage eingereicht. Er gibt allerlei Gründe an, die ihm die Freiheit wiederbringen sollen. In diesen Gründen wird auch die „Reporterehrlichkeit" seiner Frau angegriffen. Mr. Browning behauptet, daß ihr Artikel: „Wie man täglich tausend Dollar ausgibt", nicht der Wahrheit entspricht. Die junge Dame habe laut Scheckbuch in der letzten Zeit täglich sage und schreibe fünftausend Dollar verbraucht. Außerdem habe sie ihn betrogen. Bereits in den Flitterwochen habe sie auch mit anderen Männern geflirtet. Frau Browning bestreitet alles und — schreibt Reportagen. Ganz Amerika ist auf den neuen Prozeß gespannt — am meisten aber darauf, ob die tüchtige Reporterin die Gerichtsberichterstattung über ihren Ehescheidungsprozeß auch selbst übernimmt.

22 Tote des Grubenunglücks bei Lyon

Paris, 10. Oktober. Auf der Grube St. Pierre-La-Palud bei Lyon, die am Montag von einem Einsturzunglück betroffen wurde, sind bisher elf Leichen geborgen worden. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird jetzt mit 22 angegeben.



In diesen Tagen jährt sich der Fall der Festung Antwerpen zum 20. Male. Nach zwölftägiger Belagerung bezwang General von Beseler die schier uneinnehmbare Feste. Unser Bild zeigt das erstmalige Aufziehen der deutschen Wachtparade.



Das erste Bild von den blutigen Kämpfen in Barcelona. Nationalgarde geht mit provisorischen Kampfwagen gegen die Aufständischen vor.

DER BERG DES GRAUENS

WEM DER HIMALAYA ZÜRNT...!

Copyright by Nationaler Pressedienst Berlin N 58

VON RICHARD RICHTER

(8. Fortsetzung.)

Geheimnisvolle Kisten

Wir kamen in Darjeeling an, während ein wahnsinniges Gewitter tobte. Der ganze Himmel schien ein Flammenmeer zu sein, und der ganze Himalaja, in diesem Fall der Kangchendzönga, schien zu brennen und Fluten von feuriger Lava herunterzugießen.

Es war ein geradezu phantastisches Bild.

Auch die überfüllten Basare der Bhutias, die Parks, die wunderbaren Paläste Darjeelings, alles schien von diesem Feuermeer in Brand gesteckt worden zu sein.

Minutenlang wurde der Himmel nicht dunkel. Minutenlang brannte alles lichterloh. Und wenn dann sekundenlang nachtschwarzes Dunkel über alles fiel, so hatte man doch noch immer den Brand der Blitze vor den schmerzenden Augen.

Mabel sah ganz still und entsetzt in dies furchtbare Gewitter. Mr. Taylor schien es zu genießen. Im Licht der Blitze sah ich sein angespanntes Gesicht und das Leuchten seiner Augen. In diesem Augenblick erkannte ich, daß er der größte Abenteurer von uns war. Der Schrecken dieses Gewitters war für ihn ein wunderbarer Genuß.

Percy White redete ununterbrochen. Er blieb sich auch hier treu. Er erzählte, daß dies Gewitter gar nichts sei . . . ein Kinderspiel. Er habe ein Gewitter erlebt in Brasilien. Zwei Stunden lang sei der Himmel nicht ein einziges Mal dunkel gewesen.

Er log . . . .

Aber zum ersten Male hatte ich das Gefühl, daß seine Stimme nervös und einen Unterton von Furcht barg.

Flößte ihm dies Gewitter vielleicht schon Furcht ein?

So furchtbar dies Gewitter in Darjeeling war, so richtete es doch eigentlich gar keinen Schaden an.

*

Ueber den Zweck unserer weiteren Reise war immer noch nichts aus Taylor herauszubekommen.

Auf jeden Fall wartete eine große Trägerkolonne hier in Darjeeling auf uns, mit der wir weiter marschieren sollten.

Ich war neugierig, was die große Menge wohl und festverschlossener Kisten bergen konnte, die die Kolonne transportierte.

Ich konnte nicht umhin, Taylor zu fragen.

„Was ist in den Kisten Mr. Taylor?"

Er lachte, aber es war ein ernstes Lachen.

„Vielleicht bergen die Kisten unseren Tod . . . .!" sagte er. Dann wandte er sich um und gab den Trägern seine Befehle.

Wir marschierten ab. Ich hatte keine Ahnung, wohin es ging . . . .

*

Der Berg des Grauens

Tagelang marschierten wir durch wilde Dschungeln. Wir durchquerten tropische Täler, deren üppiger Pflanzenwuchs an Lianen, Palmen, Pandanus uns fast erdrückte. Schauerlich bisweilen die Dschungelnächte, durch die wilde und reißende Tiere schrien. Moskitoschwärme überfielen uns, und das Fieber schüttelte uns alle. Wir passierten mit den schweren Lasten Hängebrücken und die wilden Wasser der Tista. Einmal riß eine Hängebrücke, und einige Träger stürzten mit ihren Lasten in die schäumenden Fluten. Es war ein Kampf auf Leben und Tod, um die Träger und die Kisten zu retten.

Eines Nachts hatten wir den Besuch eines Tigers in unserem Zelt, und nur der Geistesgegenwart Mr. Taylors, der mit der Büchse im Arme schlief, hatten wir es zu danken, daß kein Unglück geschah.

Er schoß den Tiger mit einem Gleichmut nieder, der mich in Erstaunen setzte.

Talwände stiegen plötzlich vor uns gigantisch auf und schienen die Erde mit dem Himmel verbinden zu wollen. Alles war hier gigantisch. Die Schluchten, die Vegetation, die Berge . . . . Wir kamen durch Wälder, deren Baumkronen riesige Dome zu bilden schienen. Die Büsche der Riesen-Rhododendron brannten wie in roten, geheimnisvollen Blütenflammen.

Und wenn eine Lichtung kam — ein Ausblick, dann stand über all dem riesenhaft bis in die höchsten Wolken reichend das Bild des Himalaja. Sein Anblick war stets so gewaltig, so erschütternd, daß ich es begreifen konnte, daß die Buhbissten zu ihm wallfahren, um zu ihm zu beten. Göttlich ist sein Anblick und furchtbar zu gleicher Zeit.

Ist der Mensch nicht ein Nichts vor ihm?

Sein kalter Atem genügt, um ihn zu töten.

Ein Sturmwind über seinen Höhen läßt Steinschläge mit donnerndem Vernichtungswillen in die Tiefe gehen. Eine Temperaturschwankung und brüllende Lawinen jagen zu Tal, alles tötend, alles vernichtend, was ihnen in den Weg kommt.

Dieser Berg ist ein dämonischer Gott.

Ein Berg des Grauens.

Und doch von so übermütigender Schönheit, daß er jeden armseligen Menschen auf die Knie zur Anbetung zwingen kann.

*

Des Rätsels Lösung

Wir sind am Ziel.

Westlich von Lachen besitzt Mr. Taylor ein wunderbares Bungalow.

Und auch das Geheimnis der Kisten ist jetzt kein Geheimnis mehr. Die Kisten bergen die Einzelteile eines Flugzeuges. Ein Flugzeug, an dessen Konstruktion Mr. Taylor, wie er mir sagte, jahrelang gearbeitet hat.

Und nun kommt der Knallefekt . . . . mit diesem Flugzeug will Mr. Taylor den Himalaja überfliegen.

Er will den unüberwindlichen Riesen bezwingen.

Seine Augen leuchten, und in seinem Gesicht zuckt es fanatisch, als er mir jetzt seine Pläne enthüllt.

Ich werfe bei seinen Worten einen Blick zum Himalaja.

Sein Haupt ist von dunklen und schwarzen Wolken verhüllt. Die mächtigen Eisströme, die herunterfließen, liegen dunkel und böse da. Die Moränenwälle drohen . . . .

Unwillkürlich läuft mir ein Schauer über den Rücken. Ich denke an die unzähligen Opfer, die dieser Berg des Grauens bereits forderte . . . . Mir ist als höre ich die rasenden Schneestürme, die dort oben heulen, in meinen Ohren donnern.

„Haben Sie Angst?" fragt Taylor spöttisch.

Ich zucke zusammen. Es ist nicht Angst, aber irgendeine unbestimmte Ahnung, die mich erfüllt. Mir ist, als zürne der Berg uns schon jetzt. Aber Mr. Taylor ist der Mann, dem man so etwas nicht sagen kann. Gefahr scheint für ihn der Inbegriff des Lebens zu sein. Gefahr und Kampf.

Auch ich liebe Gefahr und Kampf, aber ist Mr. Taylor auch der richtige Mann, um ein solches Wagnis ausführen zu können. Ist er nicht zu sehr Abenteurer? Ich verstehe nichts von Flugzeugbau. Ich verstehe nichts von alpinen Künsten.

Aber versteht Mr. Taylor von all dem genug um einen Kampf mit diesem Riesen mit Erfolg bestehen zu können? Fast möchte ich es bezweifeln. Manchmal imponiert er mir in seiner Tollkühnheit. Bisweilen aber auch habe ich das Gefühl daß er zum Teil nur Sensationsjäger ist . . . .

„Mabel und White nehme ich mit hinauf. Sie können so hier bleiben . . . ." sagt er kühl.

Das trifft mich.

Trotzdem denke ich, daß es eine ungeheure Torheit ist, eine Frau bei solch einem Experiment mitzunehmen.

„Wäre es nicht besser, ihre Tochter . . . ." wage ich einzuwerfen.

Er unterbricht mich brüsk „Meine Tochter fürchtet sich nicht!"

*

Er kneift seine Lippen zusammen. Ich weiß, dann ist nichts bei ihm zu machen. Wenn er die Lippen zusammenkneift, ist er in einer Stimmung, wo er mit dem Kopf durch die Wand gehen könnte.

„Natürlich gehe ich mit hinauf, wenn Sie mich mitnehmen . . . . .!" sage ich gleichmütig. Ich müßte lügen, wenn ich sage, daß ich aus Begeisterung zustimmte Wäre Mr. Taylor ein deutscher Wissenschaftler gewesen, so hätte ich mich ohne Bedenken und mit Begeisterung sogar eingeschifft. Ich hätte dann gewußt, daß nur höhere Gewalten die Expedition gefährden konnten.

Mit mir allein macht es nicht Wenn ich mitflog, so tat ich es Mabels willen . . . . vielleicht, daß ich irgendwie in der Not helfen konnte.

Und zu unser aller Unglück sollte ich nur zu sehr recht behalten.

Taylor winkte mit der Hand den finster dreinschauenden Berggiganten zu

„Grolle nur! Ich werde dich besiegen . . . ." sagte er unbekümmert, und dann gingen wir zur Veranda des Bungalow hinüber. Dort trafen wir auf Mabel und Percy White.

„Ich habe Mr. Richter alles erzählt. Er kommt mit . . .!" rief er fröhlich aus.

„Ich freue mich!" sagte Mabel schlicht und reichte mir die Hand Ich wußte, sie hatte mich ganz gern gewonnen in den letzten Wochen. Aber mehr auch nicht . . . .

Der Mann, der ihr imponierte, war Mr. Percy White, der jeden Tag neue Abenteuer erlebt, die er bestanden haben wollte.

Darin war Mabel wirklich die Tochter ihres Vaters Sie liebte Mut, Abenteuer und Männlichkeit. Da sie im Innern ein großes Kind war, glaubte sie in Mr. Percy White die Krönung der männlichen Schöpfung gefunden zu haben. Percy White sah mich ein wenig spöttisch an.

(Fortsetzung folgt)

Die Börsen

Sehr ruhig — Renten lebhafter

Bremen, 10. Oktober. Die gestrigen Ereignisse in Marseille wurden von der Börse ruhig aufgenommen. Im allgemeinen übte man Zurückhaltung. Infolgedessen schrumpfte das Geschäft bis auf Umsatz in einigen Spezialwerten auf ein Minimum zusammen. — Am Aktienmarkt waren lediglich Bremer Papier und Wellpappen zu 87 % und Nordd. Steingut zu 94 1/4 % im Handel. Bremer Rolandmühle verbesserten ihren Geldkurs um Bruchteile eines Prozentes, bei 128 % stand Ware zur Verfügung. Jute-Spinnerei wurden zu 60 % offeriert. Reis und Handels waren leicht rückgängig veranlagt. Banken waren zum Teil höher gefragt, während Schiffahrtspapiere schwächer tendierten. — Der Rentenmarkt zeigt eine verhältnismäßig lebhafte Umsatztätigkeit. Größeres Geschäft entwickelte sich in 4%iger Bremer Staatsanleihe; die in nennenswerten Posten an den Markt kommende Ware fand zu 85 % glatte Aufnahme. Bremer Altbesitz war für kleine Abschnitte um 1 %, für große Stücke um 1 1/2 % gedrückt. Industrie-Obligationen lagen gut behauptet. Ebenso Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen. Ein Posten Steuergutscheine Fälligkeit 1938 fand zu 98,20 % Unterkunft.

*

Vom 11. Oktober ab wird die 5%ige Oldenburg. Staatl. Kreditanst. Roggenwertanl. als 4%ige Oldenburg. Staatl. Kreditanst. Reichsmark-Schuldverschr. (früher 5%ige Roggenwertanl.) Serie A 5754 Stck. zu je RM 75.— Nr. zw. 1—22 000, B 4469 Stck. zu je RM 37.50 Nr. zw. 1—22 000, C 2494 Stck. zu je RM 15.— Nr. zw. 1—10 000, D 805 Stck. zu je RM 7.50 Nr. 1—10 000, an der Bremer Börse amtlich gehandelt und notiert.

An Stelle von 1 Zentner Roggen tritt der Betrag von RM 7.50. Die Notierung erfolgt mit Stückzinsenberechnung. Der notizfähige Betrag ist auf RM 750.— festgesetzt worden.

Montane behauptet

Hamburg, 10. Oktober. Erwartungsgemäß zeigte sich heute im Zusammenhang mit den Ereignissen in Marseille allgemein größere Zurückhaltung. Ohne daß das Angebot etwa größeren Umfang annahm, bröckelten die Kurse auf der ganzen Linie ab. Die Aktien der beiden Großreedereien verloren bis 1 1/4 %. Farben gingen um 3/4 % und die meisten Elektrowerte ca. 1 % zurück. Dagegen konnte sich das Kursniveau der Montanwerte ziemlich behaupten. Phönix lagen sogar um Bruchteile eines Prozentes höher. Von Verkehrswerten schwächten sich Lübeck-Büchener nach der starken Steigerung der letzten Tage um 1 1/2 % ab. Von Banken fielen Reichsbankanteile durch einen Rückgang auf 145 1/2 auf. — Auch Renten bei nachlassendem Geschäft schwächer. Altbesitz unterschritten die Parigrenze um 1/2, Hamburger Altbesitz verloren 3/4, Hamburger Neubesitz 1/2, große Hamburger Pfundanleihe zu 61 angeboten. Auch Hamburger Pfand- und Liquidationspfandbriefe und Reichsschuldbücher leicht im Kurse gedrückt.

Ruhig

Hannover, 10. Oktober. An der heutigen Börse hielt sich die Umsatztätigkeit in etwas engeren Grenzen, wobei die Kurse nur wenig verändert waren. Am Aktienmarkt wurden Hannov. Immobilien 10 % höher gesucht. Ebenso bestand Nachfrage nach Hemmoor-Aktien mit plus 1 %. Hannov. Straßenbahn konnten 3 % anziehen. Dagegen büßten Ilseder Hütte unter Schwankungen 2 % ein. Am Rentenmarkt gaben Provinz-Anleihen um 1/4 % nach, während Gold- und Liquid.-Pfandbriefe gut behauptet blieben. Industrie-Obligationen lagen überwiegend etwas fester, mit Ausnahmen von Lindener Aktien-Brauerei, die 1 1/4 % einbüßten. Kali-Aktien unverändert. Schluß: behauptet.

Verlauf wenig verändert — Schluß befestigt

Berlin, 10. Oktober. Die Vorgänge in Marseille bildeten heute an der Börse das Hauptgesprächsthema. Die ersten Notierungen waren infolge der herrschenden Zurückhaltung überwiegend schwächer, doch gingen die Rückgänge kaum über 1 % hinaus. Das Angebot war aber keineswegs erheblich. Man beobachtete lediglich einige Glattstellungen der Kulisse. Schon nach den ersten Kursen war die Tendenz, ausgehend von Farben, die einen Anfangsverlust von 3/4 % fast wieder einholten, erholt. Hierzu trugen die nach wie vor günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft bei, die weiter für die Stimmung der Börse ausschlaggebend bleiben. Insbesondere fand die weitere Zunahme der Produktion der Vereinigten Stahlwerke Beachtung. Auch hinterließen die kräftige Entlastung und der erhebliche Goldzufluß im letzten Reichsbankausweis einen guten Eindruck. Der Verlauf war wenig verändert, so daß kaum noch Abgaben erfolgten, eher etwas freundlicher. Farben und Goldschmidt 1/2 % höher als am Anfang. Mannesmann überschritten ihren letzten Schlußkurs um 1/4 %. Schuckert und Siemens auf gestriger Basis gehandelt. Berlin-Karlsruher Industriewerke im Verlauf 1 1/2 gegen gestern gebessert. Uebrige Märkte wenig verändert.

Renten waren nach den vorangegangenen Steigerungen etwas schwächer. Altbesitz konnten dagegen gegen den Anfang 1/4 % gewinnen. Pfandbriefe behauptet und teilweise 1/4 % niedriger. Berliner Pfandbriefe verloren 1/2, auch Kommunalobligationen meist 1/2 % schwächer, Liquidationspfandbriefe um 3/8. Verkehrsanleihe unverändert. Dekosama ermäßigten sich um 1. Von Provinzanleihen büßten 26er Brandenburger 3/4 % und 30er Pommern 1/2 % ein. Länderanleihen uneinheitlich bei kleinen Schwankungen. 30er Lübecker gewannen 3/8, während 30er Meckl.-Strehl. 3/8 verloren. Hamburger Altbesitz gingen um 1/2 % zurück. Von Obligationen verloren Farbenbonds und Arbedbonds je 1. Leipziger Bier 3/4 und Braubank 1 % niedriger. Daimlerobligationen befestigten sich dagegen um 1. — Privatdiskont unverdert 3 3/4.

Dollar = 2,478 (2,476) RM
Englisches Pfund = 12,15 (12,13) RM

Der Schluß war ruhig aber angesichts des starken Rückgangs der Arbeitslosigkeit im September überwiegend befestigt. Renten erreichten ihre Tageshöchstkurse. Umschuldungsanleihe waren mit 84 gesucht. Altbesitz stiegen auf 99 7/8. Am Aktienmarkt schlossen Farben 7/8 % über dem Anfangskurs. Schwarzkopf erholten sich um 3/4, Lloyd und Hapag überschritten ihre gestrigen Schlußkurse. An der Nachbörse hörte man Farben 142 3/8, Hapag 27 1/4, Lloyd 29 7/8, Reichsbank 146 1/2, Umschuldungsanleihe 84.

Der Kassamarkt war eher schwächer. Kleinbahnen waren teilweise 2 % niedriger. Dresdener Chromo verloren 4 1/4, Hemmoor Zement 3 1/4. Düsseldorfer Kammgarn 3 1/2 höher, Rasquin 3 %. Steuergutscheine unverändert.

Der Geldmarkt wird weiter durch eine außerordentliche Flüssigkeit gekennzeichnet. Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4 1/4 %, Monatsgeld 4 bis 6 %. Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen werden recht lebhaft gekauft, auch für Privatdiskonten, für die nach wie vor der Satz von 3 3/4 % gilt, finden Nachfrage.

Verlauf sehr ruhig

Frankfurt, 10. Oktober. An der Abendbörse herrschte zunächst stärkere Zurückhaltung. Da die Kulisse jedoch auf dem ermäßigten Niveau einige Käufe vornahm, wurde die Stimmung im Verlauf etwas freundlicher. Größeres Interesse machte sich wieder für festverzinsliche Papiere bemerkbar, von denen Kommunalumschuldungsanleihe um 1/8 % und Reichsaltbesitz um 3/8 % höher umgesetzt wurden. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen mit 95 5/8 % gut behauptet, Reichsmarkanleihen wurden etwas höher genannt. Am Aktienmarkt traten im allgemeinen gegen den Berliner Schluß kaum nennenswerte Veränderungen ein. IG. Farben zogen um 1/4 % an. Im Verlauf blieb das Geschäft auf allen Marktgebieten sehr still. Lediglich kommunale Umschuldungsanleihe und Altbesitz hatten noch einigen Umsatz. Lebhaft und sehr fest verkehrten partizipierte Phönix-Gulden mit 81 %, d. h. um 2 % über Mittagsschluß, wobei Gerüchte, daß ein Umtausch in Reichsmarkanleihe bevorstehe, anregten. IG. Farben vermochten sich nochmals unbedeutend zu befestigen, sonst ergaben sich aber kaum nennenswerte Veränderungen. Von Stadtanleihen wurden 6%ige Heidelberger von 1926 mit 82 nach gestern 83 1/2 und 6%ige Mainzer von 1926 mit 82 1/4 (83 3/4) notiert. Auslandsrenten lagen geschäftslos. An der Nachbörse nannte man Farben mit 142 3/4 und Altbesitz mit 100 1/4.

Verlauf freundlicher

London, 10. Oktober. Die Londoner Börse eröffnete angesichts der Ereignisse in Marseille in sehr stiller Haltung. Später wurde es allerdings freundlicher. Britische Staatspapiere wurden etwas höher bezahlt.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegswert	10. Oktober Geld	10. Oktober Brief	9. Oktober Geld	9. Oktober Brief
7	Ägypten 1 ägypt. Pf.	20,953	12,155	12,485	12,435	12,465
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,645	0,649	0,641	0,648
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,524	2,530	2,521	2,527
2 1/2	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,20	54,30	54,11	54,21
5	Danzig 100 Guld.	81,—	81,20	81,36	81,20	81,36
4	England 1 Pfund	20,42	12,135	12,165	12,115	12,145
2 1/2	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7 1/2	Finnland 100 f. M.	81,—	5,36	5,37	5,355	5,365
2 1/2	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,39	16,43	16,39	16,43
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,467	2,471	2,467	2,471
3 1/2	Holland 100 Guld.	168,74	168,59	168,93	168,44	168,78
5 1/2	Island 100 isl. Kr.	112,50	54,93	55,03	54,84	55,04
3	Italien 100 Lire	81,—	21,45	21,49	21,45	21,49
7,65	Japan 1 Yen	2,092	0,709	0,711	0,708	0,710
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,67	80,83	80,67	80,83
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,56	41,64	41,56	41,64
3 1/2	Norwegen 100 Kr.	112,75	60,98	61,10	60,88	61,00
3 1/2	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	47,00	47,10
5 1/2	Portugal 100 Esc.	453,57	11,01	11,03	10,99	11,01
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2 1/2	Schweden 100 Kr.	112,50	62,59	62,71	62,49	62,61
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,09	81,25	81,07	81,23
5	Spanien 100 Pes.	81,—	33,97	34,03	33,92	33,98
3 1/2	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,37	10,39	10,37	10,39
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,975	1,979	1,976	1,980
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—	—	—	—
4 1/2	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1 1/2	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,476	2,480	2,474	2,478

Im internationalen Devisenverkehr fällt vor allem eine kräftige Erholung des englischen Pfundes auf, da man im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen stärkere Käufe von kontinentaler Seite beobachtet. Die Züricher Notiz stellte sich auf 15,01 nach gestern zuletzt 14,94 1/2. In Paris zog das Pfund auf 74,25 (73,97) und in Amsterdam auf 7,21 1/2 (7,20) an. Auch der Dollar vermochte sich geringfügig zu befestigen und notierte in Paris 15,11 1/2, in Zürich 3,05 1/2. Die Festigkeit der Reichsmark bleibt aus den bekannten Gründen weiter bestehen. Auf Grund verstärkter Nachfrage nach freier Reichsmark erhöhte sich die Notiz in Zürich auf 123,30 nach 123,20. Von den Goldvaluten lag der holländische Gulden, sowie der französische Frank etwas niedriger. — Das Pfund vermochte sich nicht ganz zu behaupten. Dagegen lag der Dollar und die Reichsmark wieder fester.

Wirtschaft des Auslandes

Das schwedische Clearingsystem
Studium durch Vertreter der Bank von England

Stockholm, 10. Oktober. Wie „Svenska Dagbladet" meldet, sind in diesen Tagen zwei Vertreter der Bank von England in Stockholm angekommen, um sich darüber zu unterrichten, wie das schwedische Clearingsystem mit Deutschland funktioniert, und darüber hinaus die gesamte Organisation des sogenannten Clearingausschusses zu studieren.

Aktiver Außenhandel der Sowjetunion

Moskau, 10. Oktober. In den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres stellte sich die Ausfuhr auf 266,62 und die Einfuhr auf 150,90 Mill. Rubel. Somit hat die Ausfuhr in der Berichtszeit die Einfuhr um 115,72 Mill. Rubel überstiegen, während die Ausfuhr in den gleichen 8 Monaten 1933 im Vergleich mit der Einfuhr ein Mehr von 61,90 Mill. Rubel aufwies.

An erster Stelle in der Ausfuhr der Sowjetunion von Januar bis August stehen: Holzmaterial, Erdölprodukte, Rauchwaren, Düngemittel, Kohle, Flachs und Gewebe. In der Einfuhr stehen Maschinen und Maschinenzubehör an erster Stelle, es folgen Eisen- und Nichteisenmetalle, Baumwolle, Kautschuk und Elektromaschinen.

Die Bemühungen um die Errichtung eines internationalen Gußglassyndikates unter Beteiligung von Deutschland, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei und Italien sind aufgegeben worden.

Die chinesische Einfuhr betrug in den ersten acht Monaten dieses Jahres 717 Mill. $; die Ausfuhr erreichte einen Wert von 357 Mill. $. Es ergibt sich somit ein Einfuhrüberschuß von 360 Mill. $ gegenüber einem solchen von 734 Mill. $ im ganzen Jahre 1933. Die Nettoausfuhr von Silber stellt sich für die Berichtszeit auf 132 Mill. $.

Aufwertungshypotheken

Zur Frage der Fälligkeit

Berlin, 10. Oktober. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Berlin, nimmt zur Frage der Fälligkeit der Aufwertungshypotheken Stellung. Er weist darauf hin, daß das Aufwertungsfälligkeitsgesetz von 1930, das für die Fälligmachung von Aufwertungshypotheken den Schuldnern einen besonderen Schutz gewährt, am 31. Dezember dieses Jahres endet. Da jedoch immer noch eine Summe von mehreren Milliarden an Aufwertungshypotheken besteht, die bisher nicht umgeschuldet werden konnten, weil der Kapitalmarkt nicht in der Lage war, Ersatzkapital für eine Umschuldung dieser Aufwertungshypotheken zu schaffen, sei es ein Unding, die Schuldner der nach Ablauf des Fälligkeitsgesetzes jederzeit zu kündigenden und fällig zu machenden Aufwertungshypotheken ohne Schutz zu lassen. Dies würde eine Katastrophe auf dem Gebiet des Realkredits und des im Haus- und Grundbesitz angelegten Volksvermögens bedeuten.

Die Frage der Fälligkeit von Aufwertungshypotheken sei auf das engste mit der Frage der Verlängerung der Moratorien für die übrigen Hypotheken verbunden. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine habe zur Lösung dieses gesamten Problems mit dem Ziel einer Wiedergesundung auf dem Gebiet des Realkredit- und Wohnungsmarktes bereits seit längerer Zeit bei der Reichsregierung beantragt, die Tilgungshypotheken grundsätzlich als Hauptnorm der Hypothekenbegebung einzuführen. Auch die Eingliederung der durch Moratorien eingefrorenen Hypotheken in Höhe von ca. 16 Milliarden einschließlich der Aufwertungshypotheken in die normale Realkreditwirtschaft sei nur dadurch zu bewerkstelligen, daß der Teil dieser Hypotheken, für den die Möglichkeit dazu besteht, in Tilgungshypotheken umgewandelt wird. Dies gelte insbesondere für die Hypotheken, die sich in Händen der Kreditinstitute befinden.

Das Problem der Umwandlung des größten Teiles der eingefrorenen Hypotheken in Tilgungshypotheken sei von umwälzender Bedeutung und bedürfe einer eingehenden Vorbereitung in den zuständigen Ministerien. Es sei daher nicht damit zu rechnen, daß bereits zum Ablauf dieses Jahres die Frage gelöst sein werde, so daß aus diesem Grunde vorläufig eine Verlängerung der bestehenden Moratorien angeordnet werden dürfte. Da eine Trennung zwischen Aufwertungshypotheken und den übrigen Hypotheken nicht durchgeführt werden dürfe, müsse auch für Aufwertungshypotheken über den 1. Januar 1935 hinaus ein Kündigungsschutz bestehen bleiben. Um eine gesetzliche Lösung all dieser Fragen für Schuldner und Gläubiger herbeizuführen, sei die Angelegenheit Gegenstand eingehender Besprechungen in den maßgeblichen Reichsministerien.

Hierzu erfährt der DHD. von zuständiger Stelle, daß das Bestreben dahin geht, einen organischen Abbau der Moratorien herbeizuführen. Die vorhandenen Möglichkeiten, mit dem Abbau der Moratorien zu beginnen, seien bereits Gegenstand gesetzlicher Prüfungen. Eine nur schematische Verlängerung der bestehenden Moratorien sei nicht wünschenswert.

Es dürfe erwartet werden, daß noch vor Ablauf dieses Jahres eine für Gläubiger und Schuldner in gleicher Weise tragbare Regelung gefunden werden könne.

Reichsnährstand

Ablösung der zusätzlichen Roggeneinlagerungspflicht durch Weizeneinlagerung oder Geldzahlung

Berlin, 10. Oktober. Die Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung können auf Antrag auch für das Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 an Stelle des Teiles der Pflichteinlagerungsmenge an Roggen, die sie nach Maßgabe ihres Grundkontingentes nachlagern müßten, bzw. noch müssen, die gleiche Menge Inlandsweizen einlagern, oder als Ablösung hierfür den Betrag von 3 RM je t und Monat (0,10 RM je t und Tag) an die Wirtschaftliche Vereinigung zahlen. (Anordnung 16.)

Diese Erleichterung wird nur solchen Mühlen gestattet, die den Nachweis erbringen, daß die Anschaffung der für sie erforderlichen Roggenmenge eine unbillige Härte bedeutet. Die Erleichterung muß in jedem Fall von der Wirtschaftlichen Vereinigung ausdrücklich genehmigt werden.

Tagesnachrichten

Der Führer der Wirtschaftsgruppe Glasindustrie hat angeordnet, daß alle Unternehmer und Unternehmungen der Glasindustrie, die auf Grund der Anerkennung der Wirtschaftsgruppe und ihrer Fachgruppen vorgeschriebene Anmeldung ihrer Betriebe bei den zuständigen Fachgruppen bis spätestens 25. Oktober vorzunehmen haben.

Im Inlandsgeschäft der Offenbacher Lederfabrikation ist ein Rückgang eingetreten, was auf eine Zurückhaltung der Schuhfabriken im Rohstoffeinkauf zurückgeführt wird, die sich anscheinend frühzeitig und über ihre Bedürfnisse hinaus eingedeckt haben.

Konkurse

Bad Kreuznach: Juwelier Walter Schweers. — **Berlin-Charlottenburg:** Kaufm. Paul Rößler in Fa. Aug. Rößler jun., Berlin. Bäckermstr. Heinz Sonnen, Berlin. — **Ebersberg:** Spar- und Darlehnskassenverein Poing e.G.m.b.H. i. Liqu. in Poing. — **Frohburg:** Nachl. Polizeiamtssekretär a. D. Eugen Ludwig Bachmaier gen. Buchner. Baugeschäftsinh. Emma Linna verw. Heinker geb. Flemming in Eschefeld. — **Gleiwitz:** Geschäftsinh. Willy Freudenberg. — **Ilfeld:** Nachl. Zimmermann Louis Wedler in Benneckenstein. — **Kiel:** Kaufm. Albert Bernhard Rosenblum in Fa. E. M. Rosenblum. — **Krefeld:** M. Holstein G.m.b.H., Krefeld-Uerdingen. — **München:** Frl. Helene Pöckl, Alleininh. der Fa. Franz Weichart, Nachl. Kaufm. Karl Hartmann. — **Neustadt/OS.:** Tischlerm. Franz Groß. — **Oerlinghausen:** Fa. H. Benkelberg, Inh. Kaufm. Georg Settemeyer. — **Philippsburg, Baden:** Nachl. Anna Barbara Maier geb. Randolt. — **Roding:** Gebr. Birner, Hoch- und Tiefbau. — **Solingen-Ohligs:** P. Seckler G.m.b.H., Solingen-Merscheid. — **Varel, Oldenburg:** Kaufm. Herm. Ernst Suhren.

Vergleichsverfahren:

Aachen: Witwe Anton Konen in Herzogenrath. — **Göppingen:** Hugo Schenk, Inh. einer Schweinemästerei in Reichenbach (Fils). — **Hanau:** Kommanditgesellschaft Gebrüder Stern. — **Kanth:** Gastwirt Paul Pätzold in Gnichwitz. — **Mannheim:** Architekt Eitel Rühl.

Viehmärkte

Osnabrück, 10. Oktober. Auftrieb: Rindvieh 204, Shweine 606. Es kosteten: Milch- und tragende Kühe I 310—315, II 280—310, III 240—280, IV 190—230. Tragende Rinder I 260—310, II 240—260, III 210—240, IV 160—200. Schweine: 6 bis 8 Wochen alt 6—9 RM, 8 bis 13 Wochen 9—13, Läuferschweine 13—18 RM. Handel: Rindvieh langsam, Schweine gut. In allen Gattungen ausgesuchte Tiere über Notiz.

Oldenburg, 10. Oktober. (Burchardi-Markt). Auftrieb: insgesamt 141 Stück Großvieh, davon 8 Kälber. Preise: Hochtragende Kühe I 350—380, II 290—330, III 180—220. Tragende Rinder I 270—290, II 170—230. Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—20 RM. Marktverlauf: in guten Kühen rege, sonst sehr langsam, Ueberstand.

Jever, 9. Oktober. **Schweine-, Zucht- und Nutzviehmarkt.** Der Schweinemarkt hatte ein ausreichendes Angebot an Ferkeln und Läuferschweinen aufzuweisen. Der Handel war nur schleppend und es blieb ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—7, bis 8 Wochen 7—9 und bis 10 Wochen 9—12 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht 32—36 Rpf. je Pfund. — Dem Zucht- und Nutzviehmarkt waren etwa 25 Stück Hornvieh zugeführt. Der Handel war ohne Bedeutung. — Eine größere Anzahl auf dem Markt zum Verkauf gestellte Heidschnucken fand bald Abnehmer. Es wurden 20 Rpf. je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

Husum, 10. Oktober. Dem heutigen Fettviehmarkt waren 1910 Stück Hornvieh, und zwar 935 Ochsen, 31 Bullen, 576 Kühe, 340 Färsen und 28 Fresser und außerdem 298 Schafe und Lämmer zugeführt. Bezahlt wurde (in RM) für: Ochsen a) 31—34, b) 27 bis 30, c) 21—26; Bullen c) 18—25; Kühe a) 30—32, b) 26 bis 29, c) 20—25, d) 19; Färsen a) 31—33, b) 27—30, c) 21—26; Fresser 15—18; Schafe 27—30, Lämmer 25—30. Handel: rege.

Hannover, 10. Oktober. Auftrieb: 170 Ochsen, 74 Bullen, 356 Kühe, 121 Färsen, 550 Kälber, 247 Schafe, 2169 Schweine. Handel: mittel, Schweine lebhaft. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) 34—36, a2) —, b) 30—33, c) 25—29, d) 20—24; B. Bullen a) 35—37, b) 30—34, c) 24—29, d) 21—23; C. Kühe a) 29—32, b) 24 bis 28, c) 18—23, d) 10—17; D. Färsen a) 33—35, b) 29—32, c) 24—28, d) 21—23. II. Kälber A. Sonderklasse —; B. Andere Kälber a) 50—58, b) 40—49, c) 30—39, d) 20—29. III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) 42—46, b1) 36—42, c) 30—35, d) 25—29; B. Schafe f) 25—28. IV. Schweine a1) 50—51, a2) 50—51, b) 50, c) 48—50, d) 44—48; Sauen g1) 48—49, g2) 45—47.

Eingebrachtes Fleisch

204 Viertel hies. geschl. Rinder 30—58, 69 hies. geschl. Kälber 38—68, 34 hies. geschl. Schafe 35—85, 38 halbe hies. geschl. Schweine 60—68.

Lehrte, 10. Oktober. Auftrieb: 1128 Ferkel und 120 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4 bis 6 Wochen alt 5—6, 6 bis 8 Wochen 7—9, 8 bis 12 Wochen 10—15 RM. Läuferschweine 3 bis 4 Monate 16—23, 4 bis 5 Monate 24—42 RM. Marktverlauf: langsam.

Hamburg, 10. Oktober. **Häuteauktion.** In der heutigen Auktion des Verbandes Norddeutscher Häuteverwertungen entwickelte sich bei reichlichem Angebot ein äußerst flottes Geschäft. Kalbfelle und Kuhhäute wurden zu Höchstpreisen verkauft. Nur bei Ochshäuten mittleren Gewichts war die Nachfrage etwas geringer. Mehrfach wurde kein Gebot abgegeben.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 10. Oktober** — Lombardsatz 5%

BREMEN

	Div.	10.10.	9.10.
Bank-Aktien			
D.-B. Bank	0	71 1/2 G	71 G
D. Uebers.-Bank		—	—
Dresdner Bank	0	73 1/2 G	72 G
Geestm. Bank	0	86 G	86 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	16 1/2 G	16 1/2 G
Br. Straßenb.	5	87	86 bz.
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	27	27 G
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	29 1/2	29 5/8
Unterw. Reed.	0	35 G	35 G
Industrie-Aktien			
Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	39	38 b
Bremen-Besigh.	0	—	80
Br. Veges. F.	0	65 G	65 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	97 G
Br. Chem. Hud.	0	132	132
Br. Zigarren	0	31 1/2	30 1/2
Br. Pap. u. W.	5	87 b	85 G
Br. Rolandm.	8	127 1/4	127
Brem. Silberw.	9	148 G	150 G
Brem. Vulkan	5	92 G	93 G
Brem. Wollk.	12	143	145
Dtsch.Linol.,Bln.	0	60 1/2	61
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	112 G	112 G
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	60	60
Nordd. Steing.	0	94 1/2 b	95 1/2
„Nordsee" D. H.	0	52 1/2	53
Reis u. H. AG.	8	108 1/2	109 1/2 b
Ver. Werkst.	0	52 1/2 G	52 1/2 G
Wendt's Cig.	5	43	43
Industrie- und Verkehrsanleihen			
mit Zinsberechnung			
Delm. Linolfabrik		96 1/8	96 1/4
D. Lin. W. Berlin		95 3/4	96 1/2
Dt. Lin. W. Hansa		96 1/8	96 1/4
Nordd. Steingut		95 1/2	95 G
ohne Zinsberechnung			
Br. Tauwerkfabrik		87 G	87 G
Sachwerte			
ohne Zinsberechnung			
Oldbg. Roggwer.-A.		—	—
Kolonialwerte			
Neu Guinea Comp.		—	—

Staatspapiere	10.10.	9.10.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	85 b	85 G
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	95 1/2
Dtsch. Reichsabnh.-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	56 G	56 G
do. große	56 G	56 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. 1/4 Abl. Sch. kleine Stücke	96 b	97 b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. 1/4 Abl. Sch. große Stücke	95 1/2 b	97 G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	19 1/2 G	19 1/2 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. 1/4 Ablös.-Schuld	—	—
D. Werb. kl. /35	99 1/4	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	97 1/2 G	99 G
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%		
v. 6927 Serie I	94 G	94 1/4 G
v. 1927 Serie II	94 G	94 1/4 G
v. 1928 Serie IV	94 G	94 1/4 G
v. 1928 Serie V	94 G	94 1/4 G
v. 1928 Serie VI	94 G	94 1/4 G
Komm. v. 1926 6%	89 3/4	90 1/2
do. Serie II	89 3/4	90 1/4
do. Serie III	89 3/4	90 1/2
Steuergutscheine		
fällig	10.10.	9.10.
1934	103 3/4 G	103 3/4 G
1935	105 G	105 G
1936	102 1/4 G	102 1/4 G
1937	99 5/8 G	99 5/8 G
1938	98.20 b	98.20

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12 1/2 Uhr

	10.10.	9.10.
Bank-Aktien		
Comm. u. Privatbank	70	68 1/2
Hypothekenb. Hamb.	87	86 1/2
Vereinsbank	93	93
Westholst. Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	—
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	—
Hapag	26 3/4	28
Hamb. Südamer.	25	25
D. D.-G. Hansa	35	35
Nordd. Lloyd	28 3/4	30
Woermann-Linie	17	19 B
Hamb. Hochbahn	85 1/4	85 1/2
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	145 1/2	145 1/2
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbaruerei	130	130
Breitenb. Cement	113	112 1/2
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	84	82
Hamb. Elektr.	—	126
Harb. Gummi	27 1/2	27 1/2
Hemmoor	158	157
I. G. Farben	141 3/4	142 1/2
Karstadt	28	28
Ostwerke	109	109 1/2
Reis und Handels	109	109
Schwart. Honig	63	63
Stader Leder	118 B	118 B
Thörl	78	78
Wiemann	—	160
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	148
Otavi	—	13 1/4
Salitrera	1	1

HANNOVER

	10.10.	9.10.
Anleihen der Kommunalverbände		
mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	91 3/4 G	92 G
Pfandbriefe und Schulverschreibungen		
(Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Rr. G. Pfbr. S 5	94 G	—
6% do. Gold-Komm. S 3	89 G	89 G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	91 3/4 b	91 1/4 G
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	92 G	92 b G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schulv.	92 b G	92 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	92 b	93 b
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	93 b	92 G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	93 B	93 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	94 3/4 b	94 3/4 b
5 1/2% do. Goldpfandbr. 26	94 b	94 1/4 b
do. Anteilscheine	8.40 b	8.50 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	96 b B	95 B
6% Conti Gummi 26	100 3/8	100 1/2
6% Hackethal 27	92 1/2 B	92 1/2 b
6% Lind.Brauerei 26	95 1/2	96 3/4
6% Mech. Weber. 26	59 b B	58 b
6% Vorwohler Zement 26	94 1/2 b	93 G
Sachwerte		
ohne Zinsberechnung		
5% Hann.Weizenanl.	—	—
4% Brem.Roggenanl.	84 1/2 B	84 b B
4% Celler Roggen	—	—
4% Hann. Landeskr. Roggen	—	—
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16 G	16 G
do. auf RM. abgest.	16 1/2 G	16 1/2 G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	46 G	46 G
Conti Gummi	132 G	132 G
Dt. Asphalt	8 1/2 G	8 1/2 G
Eisen Wülfel	87 G	87 G
Hackethal	89 1/2 G	90 G
Hann. Immob. i. L.	360 G	350 G
Hann. Cementfabrik	108 B	108 1/2
Hemmoor Zement	157 G	156 G
Ilseder Hütte	117 b G	119 b
Lindener Brauerei	96 1/2 B	95 G
Nordd. Cement	107 G	107 G
Salzdetf. Kali	153 G	153 G
Teutonia Zement	155 G	155 G
Ver. Harzer Zement	123 G	123 G
Vereinsbr. Herrenh.	150 G	150 G
Vorwohler Zement	107 G	107 G
Wollwäscher. Döhren	148 B	148 B
Zucker Bennigsen	93 B	90 G
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein.Eisenb.	38 B	38 B
Überlandwerk. Hann.	101 b B	97 b G
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	86 G	86 G
Geestemünder Bank	33 G	33 G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	105 G	105 G
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	—	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	10.10.	9.10.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	99 1/2	100
6% Reichs-Anl. 27	96	95 1/2
5 1/2% Young-Anl.	93	93 1/2
6% Dt. Wtb. 35 gr.	78 1/2	78 3/4
6% Dt. Wtb. 35 kl.	—	—
6% Pr. St.-Anl. 28	107.60	107.70
6% Prß. Staats. R 2	100.90	100.80
6% Prß. Staats. R 1	102.70	102.80
6% Bayern v. 1927	96 7/8	96 1/2
6% Brschwg. 1928	93 1/2	93 1/2
4% Schutzgebiete	—	9.60
5% D. Reichsp.33 Fl	100.10	100
6% Reichsb.-Sch. R.1	100.80	100.90
6% Pr. Ldrbk. 1—2	96 1/2	96 1/2
6% „ 3—4	95 1/2	95 1/2
6% „ 5—6	94 3/4	94 3/4
Stadtanleihen		
6% Bld. Goldsch. 26	—	—
6% do. Verk. Anl. 28	86 1/2	86 1/2
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	86	86
Oeffentl. Kreditanstalten		
7 1/2% Bln. Pfdbr.-A.	100	100
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	104 3/4	105 3/4
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	120 1/2	121 1/4
6% Dt.Komm. Sch.31	99 1/2	99 1/2
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	95	95
do. 1927 Serie 2	95	95
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	—	94 1/4
6% do. Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	94 1/4	—
6% do. Serie 5	—	—
6% do. Komm. 1	90	—
6% do. Komm. 2	89 1/2	89 1/2
6% do. Komm. 3	—	—
5 1/2% do. Liquid.	94	94 1/2
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94 1/4	—
6% do. S. 11	94 1/4	—
6% do. S. 17—18	94 1/4	94 1/4
6% do. S. 21	94 1/4	94 1/4
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	93 1/2	93 1/2
6% do. R. 25/27	93	93
6% do. R. 28	93	93
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	89 1/4	89 1/2
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	85,40	85 3/4
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	88	88
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	88 3/4	88

Hypotheken-Banken	10.10.	9.10.
a) Pfandbriefe		
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94 3/4	95
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	92 1/4	92 1/2
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	93	93 1/8
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	93 3/4	94
6% Pr. Centralb. 28	92 3/4	92 3/4
6% Pr. Hypoth. 1-3	92	92
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	92 1/2	92 1/2
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	92	92 1/2
5% Schl. H. ldsch. A 30	88	88
8% Berl. Hyp. 15	92 1/2	93
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	89	89
5 1/2% Pr. Centr. B. Liquid.	93 3/8	94
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	89	89 1/4
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	92	92
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	89	89 1/2
6% Pr. Ztrst. R. 19	93	93
6% Pr. Ztrst. R. 20	93	93
6% Hann. Landesk. S. 4	—	—
6% Hann. Landesk.	95	95
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	89	89 1/2
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	89	89 1/2
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	90 1/4	—

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsbechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100	—	99 5/8	—
1936	99 5/8	—	—	—
1937	98 3/4	99 1/2	—	—
1938	97 7/8	98 5/8	—	—
1939	96 5/8	97 3/8	96 1/8	97 1/8
1940	95 7/8	96 7/8	95 3/8	96 1/4
1941	95 3/8	96 3/8	95 1/4	96 1/4
1942	95 1/4	96 1/8	—	—
1943	95 1/8	96 1/8	—	—
1944	95 1/8	96 1/8	95 1/8	95 7/8
1945	95 1/8	96 1/2	—	—
1946	95 1/8	96 1/8	—	—
1947	95 1/8	96 1/8	—	—
1948	95 1/8	96 1/8	—	—

Wiederaufbau-Anleihe

	10.10.	9.10.
1944/45	59 1/8	60 7/8
1946/48	59 7/8	60 7/8

Industrie-Obligationen	10.10.	9.10.
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	93	93 1/4
6% Thür. Elek. Lief.	—	93 5/8
6% Verein. Stahl	80	80 5/8
6% Zuckerkredit	99	99
Ausl. Staatsanleihen		
4 1/2% Oest. St. 14	—	—
4 1/2% Ung. St. 13	—	7.40
4 1/2% Ung. St. 14	—	7.30
4% Mexik. abg.	10 3/8	10 5/8
5% Mexik. abg.	14 1/2	14 5/8
Steuergutscheine		
fällig	10.10.	9.10.
1934	103 3/4	103 3/4
1935	105	105
1936	102 1/4	102 1/4
1937	99 5/8	99 5/8
1938	98.20	98.20
Steuersch. V. K.	101 3/4	101 3/4
Aktien		
Verkehrswesen	10.10.	9.10.
A. G. f. Verk.	79 3/4	80 7/8
Allg.Lokalb.u.Kr	119 5/8	121
Dt. Reichsbahn 7% V.A	112 5/8	112 3/4
Hamb. Am.-P.	25 3/4	27 1/4
Hamb. Hochb.-A.	85 5/8	85 1/2
Hamb.Südam.DG	25 7/8	—
Hann. Ueberl.	99 1/2	100
Lübeck-Büch.	81	81
Nordd. Lloyd	28 5/8	29 1/2
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	51 3/4	51 1/2
Bank f. Brauind.	112	113 1/2
Bayr.Hyp. u.Wb.	79 3/8	78 3/4
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	96	96
Comm. u. Priv.	68 3/4	69
Dt. Asiat. Bank	—	210
D.-D. Bank	73 1/4	70
D. Uebers.-Bk.	64 3/4	65 5/8
Dresdner Bank	76 1/4	75
Mein. Hyp.-B.	83 1/2	84
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L	—	—
Reichsbank	146 1/2	147
Industrie		
Accumul.-F.	165	168
Adler P.-Zem.	—	—
A. K. U.	62 1/8	62 3/4
Allg. Elektr.-G	28 3/4	29
Alsen P.-Cem.	116	—
Ammend. P	74 7/8	—
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	65	67 3/8
Atlas-Werke	—	38

	10.10.	9.10.
Balcke M.	49	50
Banning M.	45	46 3/4
Bayr. Motor.	131 1/8	132
Bemberg J. P.	128	129
Berger Tiefb.	127	127 1/2
Bergm. Elekt.	103 1/2	104 1/2
Berl.-Gub. Hut	—	134
Berl. Karlsr.	125 1/2	126
Berl. Masch.	109 3/4	111 3/4
Beton-Mon.	92	92
Braunk. Bri.	175	175
Brem.-Besigh.	—	—
Br.Allg.Gas-u.El.	—	—
Bremer Vulkan	93 1/8	93 1/2
Bremer Wollk.	140 1/4	140 1/4
Buder. Eisen	85 1/4	86
Capito & Klein	67 1/2	—
Charl. Wasser	95	95 1/4
Co. Hispano	207	216 1/2
Conti Gummi	132 3/4	131
Daiml.-Benz	50 1/8	50 1/8
Dt. Atl. Tel.	117 1/2	120
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	85	85 1/4
Dt. Conti Ges.	123 1/2	124 1/2
Dtsch. Erdöl	108	110 1/4
Dt. Kabelwerke	88 3/8	88 3/4
Dt. LinoleumBln.	58 1/4	59 1/4
Dt. Spiegelgl.	92 1/4	92 1/2
Dt. Steinzeug	116 1/2	—
Dt. Tafelglas	—	140
Dt. Ton u. Stein	76 1/4	76 1/4
Dynam. Nobel	73 3/4	73 1/2
Eintr. Kohle	163	171 1/2
Elekt. Lief.-G.	103 3/4	104 1/4
El. Licht u. Kr.	119 3/4	119 3/4
Falkst. Gard.	72	72 1/4
I. G. Farben	141 3/4	142 5/8
Feldmühle	125	126
Felten & Guill.	76 3/4	77 1/4
Gelsenk. Bw.	64 1/8	64 7/8
Germ. Portl.	—	95
G. f. elek. Unt.	109 3/4	110
Gebr. Goedhardt	80 1/2	80
Goldschmidt	92 1/2	93 3/4
Habermann u. G	—	70 1/2
Hackethal	90	92
Hageda	90	84 1/4
Hamb. El. W.	126	126 3/4
Harbg. Eisen	—	77 1/4
Harbg. Gummi	27 1/2	131
Harp. Bergbau	—	10
Hemmoor P.	153 1/4	158 1/2
Hoesch K.-N.	76	76 1/2
Hoffm. Stärke	—	113
Holzmann Ph.	79	80 3/4
Hotelbetriebs-G	58 3/8	58 1/2
Ilse Bergbau	150 1/2	150
Jeser. Asphalt	51	81 3/4
Junghans	62 1/8	62 3/4
Kahla Porz.	22	22 3/8
Kali Aschersl.	18 1/4	—
Klöcknerwerk	75 3/4	76
Kölner Gas	75	74 3/4
Kötitz Led.	85 3/4	86 1/2
Kromschröd.	97	—
Küppersbusch	—	—

	10.10.	9.10.
Lahmeyer Co.	123	124 1/2
Laurahütte	21	21 1/2
Lind. Eismasch.	103	105
Lindström	—	—
Mannesm. R.	75 5/8	76 1/2
Mansf. Bergbau	79 3/8	79 1/4
Maschb. Unt.	54 1/2	56 1/4
Masch. Buckau	98 3/4	98 3/4
Maximilhütte	—	—
Metallges.	85	—
Meyer-Kffm.	65 5/8	65 3/4
Miag Mühlen	74 7/8	73
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	49	50
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Müller Gummi	—	63
Nordd. Eisw.	103	103
Ndd. Steingut	94 3/4	94
Nordd.Trikotweb	96 1/2	98
„Nordsee" D. H.	52	52 3/8
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	87 1/8	89 1/4
Phön. Bergb.	49 7/8	49 3/4
Phön. Braunk.	94	91
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	—	80 1/2
Polyphon	16 5/8	16 3/4
Rathg. Wagg.	51	51 1/8
Rheinf. Kraft	—	110 1/2
Rh. Braunk.	224	228 1/4
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	99 1/4	96 1/2
Rheinstahl	90 3/4	91 1/4
Rh.-W. Elekt.	104 3/8	104 7/8
Rh.-W. Kalk	98	—
Rieb. Mont. W.	96 1/4	96
Rosenth. Porz.	49 3/4	50 1/2
Rütgerswerke	41 1/4	41 5/8
Salzdetfurth	154	154
Sangerh. Masch.	—	—
Sarotti Sch.	77 7/8	77 1/8
Saxonia Zem.	—	—
Schl. El. (L. B.)	133	—
Schl. Portl. Zem	111 1/2	113 3/4
Schub. u. Salz.	167 1/2	164 1/2
Schuckert&Co.El.	94	93 3/4
Schulth.-Patz.	108 7/8	109 3/4
Siemens Glas	—	82 1/4
Siem. & Halske	143 1/2	143 1/2
Stöhr Kammgarn	98	100 1/2
Stolberg Zink	66	67 3/4
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	—	—
Ver. D. Nickel	—	104
Ver. Glanzst.	150	150
Ver. Stahlw.	42 5/8	43
Vogel Dr.&Kabel	108 1/2	108 1/2
Wanderer W.	129 1/4	132
Wasserw. Gels	122 1/2	124
Westeregeln	117 1/4	118
Zellst. Waldh.	47 1/2	48
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	71 1/2	72
Neuguinea	145	147
Otavi-Minen	13	13
SchantungHd.AG.	55	56

Spinnstoffe

Bremen, 10. Oktober. **Amerikanische Baumwolle.** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.05 (14.16) Dollarcents.

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. schluß	-.-/-	13.91/85	13.94/88	14.08/04	14.23/[illegible]	14.30/24
Eröffnung	13.82/-	13.81/79	13.87/85	14.00/96	14.17/14	14.25/20
12.30 Uhr	13.8[illegible]/—	13.78/75	13.85/81	13.95/92	14.10/08	14.17/14
16.20	13.75/—	13.75/73	13.79/77	13.93/89	14.09/04	14.15/11
Heut. Schl.	-.-/-	13.77/72	13.79/76	13.91/90	14.08/05	14.15/13
[illegible]	13.65/—	13.76/—	13.83/	13.9[illegible]/—	14.0[illegible]/—	14.15/—

Bis 12.30 Uhr notiert: Oktober 13.80, Dezember 13.80, 13.79, 13.80, Januar 1935 13.86, 13.85, März 13.96, Mai 14.15, 14.13, 14.12, 14.11, Juli 14.17.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.77, 13.76, 13.75, März 13.92, Mai 14.10, 14.09.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.75, Dezember 13.75, Januar 1935 13.81, Mai 14.08, Juli 14.16.
Nachmittags bezahlt: Oktober 13.70, Dezember 13.73, Januar 1935 13.78, 13.79, März 13.90, Mai 14.05, Juli 14.13, 14.15.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung. Spekulative Käufe. Der Markt schloß fest 20 bis 15 Punkte höher. Umsätze 325 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Weitere Verkäufe von auswärts. Kabelnachrichten entmutigend. Wöchentlicher Wetterbericht günstig. Dann fester. Steigend unter Deckungen der Fixer. Käufe in Erwartung einer Reaktion. Festigkeit des Weizens. Heftiger Regenfall in den östlichen Teilen. Bessere allgemeine Stimmung.

Nachmittags steigend auf lebhafte Käufe, besonders für Wallstreet-Firmen. Angebot prompt aufgenommen. Zunahme des spekulativen Interesses, hauptsächlich infolge Voraussagung einer Geschäftsbelebung.

Loko: 12.85 (Vor. Notr. 12.25 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	11.92/—	12.02/03	12.06/07	12.11/—	12.23/—	12.25/26
Eröffnung	11.88/—	11.96/9[illegible]	11.98/12	12.07/08	12.16/18	12.20/[illegible]
11.00 Uhr	—.—/—	11.97/—	—.—/—	12.07/04	12.16/—	12.16/1[illegible]
Heut. Schl.	12.12/—	11.19/21	12.24/—	12.33/34	12.38/40	12.40/41

New Orleans . . heutige Not. 12.53 | vorige Not. 12.37
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 35000 | 37000

Hamburg, 10. Oktober 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no. 14.02 1/2 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white
rougish Bremer Kl. 1 3.55
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 4.50

Wolle

Kammzug: Antwerpen, 10. Oktober

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor. B. Fr.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor. Pence
Oktober	23.00	23.00	Oktober	23 3/8	23 1/4
November	23.00	23.00	November	23 1/4	23
Dezember	23.00	23.00	Dezember	23 1/4	23
Januar	23.00	23.00	Januar	23 1/4	23
Februar	23.00	23.00	Februar	23 1/4	23
März	23.25	23.00	März	23 1/4	23
April	23.25	23.25	April	23 3/8	23
Mai	23.50	23.50	Mai	23 3/8	23
Umsatz:	90000 lbs		Umsatz:	120000 lbs	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	ruhig	

Kanadischer Wollbericht
(Eigene Meldung der B. Z.)

Gegenüber der Vorwoche ist eine allgemeine Besserung eingetreten. Die Kammzughersteller halten auf festere Preise, und es herrscht eine zuversichtlichere Stimmung, da die Meinung vorherrscht, daß der niedrigste Punkt der Notierungen überwunden ist. Es hat sich eine sehr viel bessere Nachfrage nach Merino- und Crossbred-Kammzug gezeigt. Die Spinner erhalten sehr viel bessere Aufträge für heimische Rechnung. Auch aus dem Ausland hat sich die Nachfrage gebessert. Das Geschäft trägt jedoch keinen spekulativen Charakter, indes zeigen die Garnpreise eine Tendenz nach oben.

Wollbörse in Tokio

Die Verbände der Wollgarnhändler und Wollhändler von Tokio haben beschlossen, einen Wollterminmarkt in Tokio im Gebäude der Baumwollbörse einzurichten. Die Woll- und Wollgarnhändler werden zu diesem Entschluß durch die starken Schwankungen des Wollgarnpreises gezwungen: Wollgarn ZC 32 counts per lb kostete Anfang Januar 2,04 Yen, stieg dann im Lauf des Januar rasch bis auf 2,75 Yen, hatte seitdem wieder langsam sinkende Tendenz, die sich seit Ende Juli (2,20 Yen) beschleunigte (Anfang September 1,80 Yen). Da die Vorräte an Wollgarnen rasch zunahmen, sah sich der Spinnereiverband gezwungen, am 16. September die Garnerzeugung ab 1. Oktober 1934 für das letzte Vierteljahr um 40 Proz. der vollen Erzeugungsfähigkeit zu kürzen. Selbstverbrauchsgarn wird um 8 Proz. gekürzt. Die Händler traten für eine Kürzung um 30 Proz., aber für 6 Monate, ein. Voraussichtlich wird die Kürzung um 40 Proz. auch im ersten Vierteljahr 1935 beibehalten werden.

Wieweit dieser Beschluß als Druckmittel gegen den australischen Markt gemeint ist, läßt sich schwer entscheiden. Auf die Meldung des Verbandsbeschlusses hin gab der Sidney-Preis jedenfalls sofort nach. Als weiteres Druckmittel kündigen die japanischen Erzeuger aussichtsreiche Verhandlungen mit amerikanischen Wollmärkten an.

Jute

Berlin, 10. Oktober. Nach dem Verbandsbericht lag der Rohjutemarkt in der verflossenen Kalenderwoche unverändert ruhig. Firsts kosten: Sept./Okt.-, Okt./Nov.- und Nov./Dez.-Verschiffung 15.7/6 je t. — Am Fabrikatemarkt in Dundee war nur ein geringes Gewebegeschäft zu verzeichnen, während das Garngeschäft eine kleine Belebung aufwies. Bezüglich des deutschen Marktes ist darauf zu verweisen, daß in der Berichtswoche als Unterabteilung der Ueberwachungsstelle für Bastfasern, Berlin, die Jutewirtschaftsstelle errichtet worden ist, dadurch wird der Markt in Juteerzeugnissen auf die durch Bedarfsdeckungsscheine dieser Stelle zugeteilten Mengen beschränkt.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 10. Oktober. Das Angebot von inländischem Getreide ist nicht besonders groß, die Nachfrage hat aber auch keinen größeren Umfang angenommen. Am Roggenmarkt standen nur unbedeutende Mengen zur Verfügung, der Absatz bleibt jedoch klein. Für Hafer hält das Interesse an; Futtergerste fehlt.

Weizen, inländischer, neuer: Altmärkischer (76/77 kg) 203, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 203, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 203; ausländischer Manitoba I hard 92—93, Manitoba I 89—90, Manitoba II 84—85. — Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg 163, Mecklenburger 163. — Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger/Pommern/Ostholsteiner 189—191. — Gerste, inländ.: Malzgerste 205—212, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 182—192; ausländische: ohne Notiz. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: still.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung September 130 RM, Weizen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Oktober, ca. 250 RM.

Berlin, 10. Oktober. Die Umsatztätigkeit am Getreidemarkt bewegt sich weiter in ruhigen Bahnen. Die Angebotsverhältnisse sind unterschiedlich. In diesem Zusammenhang fand die Anordnung bezüglich der zusätzlichen Einlagerungspflicht von Roggen Beachtung. Das Offertenmaterial aus der ersten Hand bleibt allgemein gering. Für Weizen besteht aber auch nur Kauflust zur möglichst späten Lieferung, wobei Aufgelder für höhere Naturalgewichte im allgemeinen nicht zu erzielen sind. Roggen findet zumeist bei den Provinzmühlen Unterkunft. Am Mehlmarkt bleiben Käufer und Verkäufer bei ihrer Zurückhaltung. Hafer und Futtergerste ostpreußischer Herkunft werden in Kahnware vereinzelt umgesetzt, wobei die Preise für Hafer eher etwas niedriger liegen als an den Vortagen. Das Angebot in Waggonware hält sich weiter in engen Grenzen. Braugersten sind nur in guten gelben Sorten unterzubringen. Forderungen und Gebote gehen aber zumeist auseinander.

Käse

Bremen, 10. Oktober. **Tilsiter Käse** (Privatbericht). Die unverändert hohen Preisforderungen für Auslandskäse brachten auch weiter für den Ostpr. Tilsiter einen glatten Absatz. Im Kleinhandel war eine besonders rege Nachfrage festzustellen. Da die Produktion nur noch ca. 3/5 der Julierzeugung beträgt, haben die Bestände bei den Molkereien einen erheblichen Rückgang aufzuweisen. Im allgemeinen kann daher die Weiterentwicklung des Geschäfts in Tilsiter Käse mit aller Zuversicht beurteilt werden.

Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für Prima Tilsiter: Vollfettkäse, 45 Prozent, 61—63, Fettkäse, 40 Prozent, 57—59, Dreiviertelfett, 30 Prozent, 47—49, Halbfettkäse, 20 Prozent, 37—39 RM für 1 Zentner. Besonders ausgesuchte Ware auch darüber.

Seefische

Bremen, 10. Oktober. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Angekommen am 9. Oktober: in Elsfleth: ML Elsfleth 508 Kantjes; in Vegesack: DL Nachtigall 645, ML Wilhelm 622, DL Fasolt 843, ML Möwe 640; in Leer: D August Wilhelm 673 1/2; in Emden: DL Münster 739, DL Iltis 601, ML G. F. Zimmermann 978, ML Emden 696, ML Viktoria 646, ML C. H. Metger 978, ML Gröben 510, ML Ostfriesland 533; in Glückstadt: ML Frija 957 1/2 Kantjes. — Insgesamt 15 Schiffe mit 10 570 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 10. Oktober landeten im Wesermünder Fischereihafen 3 Dampfer insgesamt 429 000 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten 2 Dampfer 230 000 Pfund, meist Heringe. Von der Bäreninsel brachte 1 Dampfer 199 000 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs. 5 Hochseesegler stellten 9200 Pfund Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten für alle Sorten Aufbesserungen.

Bäreninsel: Kabeljau I 15—22 1/4, II 13 3/4—18 3/4, III 14 1/4—16 3/4, Schellfisch 23 1/2—17 1/4, Seelachs 16—17 3/4, Goldbarsch 11 1/2—17 3/4. Nordsee: Heringe 7 3/4—9 3/4.

Kaffee

Bremen, 10. Oktober. **Kaffee.** Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Für Lokokaffees der unteren Preislagen besteht einiges Interesse. Brasil-Angebote durchweg unverändert.

Hamburg, 10. Oktober

Brasilkaffee: Die Offerten der brasilianischen Ablader bewegen sich auf unveränderter Basis, Kost-Fracht-Geschäft gering. Zurzeit interessieren lediglich Offerten für spätere Verschiffung. Das Geschäft nach dem Inlande ist sehr ruhig. Es kommen lediglich kleinste Bedarfsorders zur Ausführung. Preise unverändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto).
12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 29 G, Mai 29 G, Juli 29 G, September 29 G, Dezember 29 G.
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 34 B 33 G, Mai 34 1/2 B 33 1/2 G, Dezember 33 B 32 G.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Normales Konsumgeschäft. Die Preise haben zum Teil etwas nachgegeben. Salvador 48—70, Guatemala 48 bis 75, Costa Rika 60—120, Nicaragua 44—60, Caracas 52—80, Columbia 50—75, Mexiko 50—75 RM für 50 kg unverzollt. Platzware ab Lager.

Kolonialwaren

Hamburg, 10. Oktober

Gewürze: Trotz der gestern stark erhöhten Forderungen hält die starke Nachfrage des Inlandes für greifbare Ware an. Von den Ursprungsländern liegen weiter feste Meldungen vor. Preise für Lokoware gegen den Vortag unverändert.
Hülsenfrüchte: Marktlage im großen und ganzen ruhig. Chile-Linsen faq wurden mehrfach zu 24 RM. umgesetzt. Schwedische grüne Erbsen fanden zu 50 und schwedische gelbe Erbsen zu 51 RM. per 100 kg verzollt einschl. aller Abgaben Käufer. Preise für greifbare Ware auf der ganzen Linie unverändert.
Reis: In Siam und Moulmein entwickelte sich etwas lebhafteres Geschäft. Auch Reismehle fanden stärkere Beachtung. Preisänderungen sind nicht eingetreten. —
Exportgeschäft gering. Lediglich für westafrikanische Rechnung wurden indische Provenienzen gehandelt.
Rohkakao: Der Markt nahm einen stetigen Verlauf. Geschäft ruhig. Accra g. f. Haupternte Sept./Okt.-Abl. 21 sh 6 d cif, neue Ernte Ernte Nov./Jan.-Abl. 19 sh 3 d cif, Lagos faq. Sept./Okt.-Nov./Zwischenernte 18 sh 6 d cif, neue Ernte, Nov./Jan.-Abl. 18 sh 3 d cif, Sup Thome auf Approbation Sept./Okt.-Abl. 25 sh 6 d cif, Sup Bahia Sept./Okt. 20 sh 9 d c. u. fr., Plantation Trinidad Sept./Okt. erste Marken 37 sh, zweite 36 sh c. u. fr., Sup Sommer Arriba loko je nach Qualität 46 bis 50 RM.
Kakaohalbfabrikate: Bei lustloser Stimmung verkehrte der Markt in sehr ruhiger Haltung. Deutsche Kakaobutter Okt.-Lief. 1.98—2.05 RM, Nov./Dez.-Lieferung 2.00—2.02 1/2 RM, Lieferung Anfang nächsten Jahres 2.00—2.05 RM, Couvertüre 50/50 1.35 bis 1.40 RM, Couvertüre 55/45 1.35—1.40, Kakaomasse 1.35—1.45, deutsches Kakaopulver stark entölt Höchstfettgehalt 16 Pzt. 1.05—1.30 RM, alles per 1 kg.
Kautschuk: ruhig. Sheets loko 6 7/8, Nov./Dez. 6 15/16, Dez./Jan. 7 Pence per lb.
Schmalz: stetig. American Steamlard 23 1/4. American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 24 1/2 bis 25 Dollar für 100 kg.

Zucker

Magdeburg, 10. Oktober. **Zucker.** Gemahl. Melis Oktober 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig.
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. 0.50 RM für Sack und 10.50 RM Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Honig

Hamburg, 10. Oktober. **Honig.** Die Preise haben sich auf der ganzen Linie weiter befestigt. Nachfrage nach guten Schleuderhonigen hält an. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: deutscher Schleuderhonig 120—150 RM, deutscher Heidehonig 120—150 RM per Zentner ab Verladestation, Gebinde werden besonders berechnet. Havanna/Kuba 25—32 RM, Haiti 29—35 RM, Domingo 27—32 RM, Kalifornien 29—38 RM, Guatemala 29—38 RM, Valparaiso/Chile 26—36 RM, Mexiko 28—35 RM per Zentner unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Drogen

Hamburg, 10. Okt. **Drogen, Chemikalien etc.** Markt sehr ruhig. **Bleigätte und Bleimenge** um weitere RM. 1.25 je 100 kg ermäßigt. Auch **Bleiweiß** um RM. 1.50 niedriger liegend. **Zinkweiß:** Werke nachgiebiger gestimmt, Preise demnach auch hier leicht weichend. **Aetznatron:** Gute Umsätze. Auch **Kalilauge** befriedigende Abgänge. Tendenz stetig. **Pottasche:** Kältere Witterung bewirkt steigende Nachfrage. **Farben:** Absatzbelebung hält an. **Glycerin:** Gesucht und fest gestimmt. **Terpentinöl:** Verbraucher hatten sich reichlich eingedeckt, daher geringe Nachfrage. Markt fest. **Wachse:** Japanwachs etwas weicher. **Harz:** Kleine Kauflust infolge genügender Vorräte. **Schellack:** Nach wie vor ruhig und fest. **Leim:** Normales Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. — (C. H. Stöber.)

Metalle

Berlin, 10. Oktober

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	41 1/4
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	42—45

Berlin, 10. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. für eine Unze Feingold 142 sh 6 d gleich 86.5688 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.9777 Pence gleich 2.78325 RM.

Hamburg, 10. Oktober. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 32—33 1/2, Schwerkupfer 32—33 1/2, Rotguß 36—37 1/2, Schwermessing 22—22 1/2, Leichtmessing 14 bis 15 1/2, Messingspäne 16—18 1/2, Altzink 9—9 1/2, Altblei 10—12.

London, 10. Oktober

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz unreg.	
Standard per Kasse	25 5/8—11/16
do. 3 Monate	25 7/8—15/16
do. Settl. Preis	25 5/8
Electrolyt	28 1/4—29 1/4
best selected	28—29 1/4
strong sheets	56
Elektrowirebars	29 1/4
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig	
Standard per Kasse	230 1/4—1/2
do. 3 Monate	228 5/8—3/4
do. Settl. Preis	230 1/2
Banka*	—
Straits*	231
Blei (per Tonne) Tendenz stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	10 5/16
do. pr. inoffiz. Preis	10 5/16—1/4
do. entf. Sichtoff. Pr.	10 1/2
do. entf. S. inoff. Pr.	10 1/2—9/16
do. Settl. Preis	10 1/4
Zink (per Tonne) Tendenz willig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	11 3/4
do. pr. inoffiz. Preis	11 3/4—13/16
do. entf. Sicht. off. Pr.	11 15/16
do. entf. S. inoff. Pr.	11 15/16—12
do. gew. Settl. Preis	11 3/4
Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	44—45
chines. per*	35 3/4—36
Quecksilber* (per Flasche)	11 5/8—11 3/4
Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Wolframerz c. if f.* (sh per Einheit)	41 1/2—42 1/2
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	15 1/4
Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	14 1/2—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Silber (Pence per Ounce)	23 3/8
do. Lieferung Ounce	23 7/16
Gold (sh und pence per Ounce)	142/6
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,15

* inaktive Notierung

London, 10. Oktober. Heute wurden 447 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 142/6 sh pro Unze fein verkauft.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der „B Z"

Newyork	10. 10.	9. 10.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	5/16	5/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Pr.Hwechsel niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.90 3/8	4.92 5/8
do. 60 Tg.	4.89 1/4	4.91 5/8
Paris	6.62	6.61 1/8
Brüssel	23.46	23.45
Rom	8.60	8.60
Madrid	13.72	13.72
Bern	32.76	32.70
Amsterdam	68.07	67.99
Stockholm	25.30	25.44
Oslo	24.65	24.80
Kopenhagen	21.90	22.05
Prag	4.19 3/4	4.20 1/2
Wien	19.00	19.00
Budapest	29.95	29.95
Belgrad	2.30 1/2	2.30 3/4
Athen	0.94 7/8	0.95
Japan	28.64	28.75
Buen. Aires	32.87	32.84
Rio de Jan.	*8.26	8.30
Berlin	40.43	40.41
Silber, ausl	51 1/8	50 3/4
Kakao,	stetig	stetig
do. Dez.	4.[illegible]9	4.31
do. Jan.	4.4[illegible]	4.41
do März	4.[illegible]1	4.55

	10. 10.	9. 10.
do. Mai	4.74	4.69
do. Juli	4.88	4.84
do. Sept.	5.02	4.98
Kaffee,	ruhig	stetig
do. Sant. 4	11 1/4	11 1/4
do. Dez.	10.43 n	10.50
do. Jan.	—	—
do. März	10.43 n	10.50
do. Mai	10.48 n	10.55 n
do. Juli	10.52 n	10.59
do. Sept.	10.56 n	10.62 n
Tagesums.	4000	14000
Kaffee Rio 7	9 1/4	9 1/2
do. Dez.	7.15	7.25 n
do. Jan.	—	—
do. März	7.40	7.46 n
do. Mai	7.50 n	7.55 n
do. Juli	7.59 n	7.64 n
do. Sept.	7.65 n	7.70 n
Tagesums.	2000	15000
Kupf., el. l.	6.17 1/2 B	6.17 1/2 B
do. 30/90 T.	6.17 1/2 B	6.17 1/2 B
Zinn, loco	50 1/2	50.70
Blei, loco	3.60	3.60
Zink, loco	3.80	3.85
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis N2 D	20.00	20.0[illegible]

	10. 10.	9. 10.
Schmalz	9.75	9.80
Talg, extr.	5 3/8	5 3/8
Bw'saatöl l.	—	—
do. Okt.	7.90	8.—
do. Dez.	7.98	7.88
do. Jan.	7.99	7.87
do. März	8.09	7.98
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.0[illegible]	2.0[illegible]
Rohzucker	ruhig	k. stetig
do. Dez.	1.93	1.89
do. Jan.	1.85/86*	1.86
do. März	1.81/82*	1.82/83*
do. Mai	1.84/85*	1.85/86*
do. Juli	1.89	1.90
do. Sept.	1.93	1.94
Terpentin	52 1/2	52 1/2
do. Savann.	47 1/2	47 1/2
Weizen, Rt.	107	104 1/8
do. Hartw.	114 1/2	111 5/8
Mais, loco	83 1/2	81 3/4
W'mehl, n.	6.95	6.85
do. höchst.	7.25	7.15
Getrf. Engl.	1/9—2/6	1/9—2/6
do. Kontin.	6—8	6—5
*) Geld- und Briefnotierungen		
Chicago		
Gerste	80—120	80—12

	10. 10.	9. 10.
Weizen,	fest	fest
do. Dez.	99 1/4—5/8	96 3/4—7/8
do. Mai	99 3/4—7/8	[illegible]
do. Juli	94 5/8	[illegible]
Mais.	fest	fest
do. Dez.	75 3/4	74 1/8
do. Mai	78 1/8	76 5/8
do. Juli	78 1/2	76 3/4
Hafer,	fest	fest
do. Dez.	51 3/4	50
do. Mai	50 1/2	48 5/8
do. Juli	48	45 7/8
Roggen,	fest	fest
do. Dez.	73 3/4	71 7/8
do. Mai	77 1/8	74 7/8
do. Juli	77	—
Schmalz,	fest	stetig
do. Okto	9.15	9.00 G
do. Dez.	9.30	9.12 1/2
do. Jan.	9.40 G	9.22 1/2
do. März	9.72 1/2	9.57 1/2 G
Schweine leichte, ndr.	5.40	5.50
do. höchste	5.90	6.10
schwer. nd.	6.00	6.15
do. höchste	6.20	6.30
zuf. in Chic.	13000	16000
do. i. West	71000	70000

Deutsche Bonds sehr fest. — Im Verlauf lebhaft

Newyork, 10. Oktober. An der Effektenbörse herrschte heute eine festere Grundstimmung vor, wobei das Geschäft zeitweise lebhaftere Formen annahm. Die Kursgestaltung war allerdings leichten Schwankungen unterworfen, jedoch setzten sich nach und nach Besserungen durch. Die Erschießung des Königs Alexander von Südslawien und des französischen Außenministers Barthou ließen vorerst zwar keine rechte Unternehmungslust aufkommen, jedoch wirkten sich allmählich die überwiegend günstigen Meldungen aus der Wirtschaft in einer Belebung des Geschäfts aus. Die Kurssteigerungen betrugen durchschnittlich 1 Dollar. In der letzten Börsenstunde wurden fast alle Marktgebiete von der Aufwärtsbewegung ergriffen. Die Grundstimmung war recht zuversichtlich und das Geschäft recht lebhaft. Die Börse schloß ausgesprochen fest.

Am Bondsmarkte war anfangs die Tendenz bei ruhigem Geschäft stetig, jedoch wurde später die Kursgestaltung uneinheitlich. Die meisten ausländischen Anleihen konnten die gestrigen Abschläge wieder hereinbringen. Deutsche Bonds zeichneten sich durch besonders feste Haltung aus. In heimischen Regierungsanleihen ergaben sich mehrfache Schwankungen.

Anziehend

Newyork, 10. Oktober. Am Baumwollmarkte erfolgten anfangs umfangreiche Abgaben für ausländische Rechnung sowie Liquidationen, da Liverpooler Kabelmeldungen enttäuschten. Später trat ein Tendenzumschwung ein, da verschiedentlich Deckungskäufe vorgenommen wurden von Kreisen, die sich in letzter Zeit stärker als Abgeber betätigt hatten. Aus Washington lagen Meldungen vor, nach denen die Regierung keineswegs daran denke, die Prohibitionskontrolle aufzugeben. Hinzu kamen Gerüchte, daß die Regierung eine weitere allgemeine Erhöhung des Warenpreisniveaus beabsichtige. Die Aufwärtsbewegung an den Getreidemärkten und die Befestigung in Wallstreet trugen gleichfalls zu der regeren Nachfrage bei. Lediglich für Rechnung südlicher Häuser kam einiges Material an den Markt. Die Schlußnotierungen lagen erheblich über Vortagsbasis.

Schiffahrt und Schiffbau

Kieler Reederei A.-G., Kiel

Für 1933 wird ein Verlust von 68 025 RM ausgewiesen. In der Bilanz stehen 1250 RM Kreditoren 133 224 RM Debitoren gegenüber. Für ein verstorbenes Mitglied wurde Carl Kuchel, Kiel, neu in den Aufsichtsrat gewählt. I. C. Jensen, Kiel, wurde wiedergewählt.

Stapellauf

Die Maier-Form bewährt sich

Auf der Werft von H. C. Stülcken Sohn lief der 3000 Tonnen große Dampfer „Savona" für die Reederei Rob. M. Sloman jr. vom Stapel. Das nach der Maier-Form gebaute Schiff ist ein Schwesterschiff des am 24. September auf der Deutschen Werft vom Stapel gelaufenen Dampfers „Alicante".

Frachtrückgabe für Eisenverladungen in der La-Plata-Fahrt auch im Januar

Die Frachtrückgabe für Eisen- und Stahlverladungen von 1 sh je t für Verschiffungen nach dem La Plata wird auch noch im Januar 35 gewährt. Die Gültigkeit dieser sofortigen Rückgabe wird übrigens jetzt nicht mehr von Monat zu Monat weiterverlängert, vielmehr läuft sie jetzt entsprechend der allgemeinen Buchungsperiode, d. h. jeweils 3 Monate einschl. des laufenden Monats.

Subventionen für die britische Trampschiffahrt

Vorlage des Plans im Unterhaus?

London, 10. Oktober (Eigenbericht). Die Tramp-Reeder haben dem Board of Trade auf Grund des Regierungsvorschlags einen Plan eingereicht, der als Grundlage für die bevorstehenden Parlamentsverhandlungen über die Gewährung einer Subvention für „Verteidigungszwecke" in Höhe von 2 Mill. Pfund dienen soll.

Es ist möglich, daß über den Plan noch Verhandlungen zwischen dem Board of Trade und Vertretern der Tramp-Reeder stattfinden werden.

*

Aus den von uns kürzlich veröffentlichten Ausführungen von Lord Essendon und R. Holt dürfte hervorgehen, daß die britische Linienschiffahrt stärkste Bedenken gegen eine Subvention der Tramper hat; um so mehr, als staatliche „Hilfs"maßnahmen nur dazu angetan sind, den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Falls es zu Verhandlungen über die Subventionsfrage im Unterhaus kommen sollte, darf man mit dem schärfsten Widerstand aus allen Parteilagern gegen die Vorlage rechnen.

Royal Mail Steam Packet

Schwere Verluste

London, 10. Oktober. (Eigenbericht) Nach dem Geschäftsbericht der R. M. S. P. für 1933 hat sich der Verlust von 9 011 362 auf 11 303 114 Pfund erhöht. In der Bilanz sind Rückstellungen von 495 001 Pfund gemacht worden für Verpflichtungen gegenüber Banken einer Tochtergesellschaft. Außerdem wurden 1 449 999 Pfund als Verlust abgebucht für Aktien einer Untergesellschaft, die damit als wertlos anerkannt werden. Weitere 325 000 Pfund wurden auf die von der R. M. S. P. garantierte Vorzugsdividende für die Vorzugsaktien der White Star Line, Ltd., als Verlust abgebucht.

Der Bericht betont, daß der augenblickliche Stand des Verlustkontos noch nicht die Gesamtverluste kenntlich macht, die der Gesellschaft noch aus Beteiligungen und Bürgschaften entstehen können.

Für die Garantie des Vorzugsaktienkapitals von 5 Mill. Pfund der White Star Line und zukünftige Dividenden darauf wurden überhaupt keine Rückstellungen vorgenommen, obwohl die R. M. S. P. sich darüber im klaren ist, daß der volle Betrag der übernommenen Garantie zu gegebener Zeit von ihr gefordert wird. Eine solche Forderung würde hinter den Anleiheverpflichtungen rangieren.

Der englisch-norwegische Fischereistreit

London, 10. Oktober. (Eigenbericht) In London wird zurzeit der Versuch gemacht, den in den letzten Jahren schwebenden Streit zwischen den britischen und norwegischen Fischern zu bereinigen. Im Auswärtigen Amt wurden zwischen Regierungsvertretern beider Länder Verhandlungen eröffnet, die zunächst Beschädigungen von Fanggerät der norwegischen Fischer durch britische Hochseefischdampfer vor der norwegischen Küste betrafen. Die Streitfrage dreht sich jedoch um die Hoheitsgrenze, die Norwegen mit 4 Meilen von der Küste annimmt, während Großbritannien nur eine solche von 3 Meilen anerkennt.

Der Schiffsraum der skandinavischen Länder über 10 Prozent der Welthandelsflotte

Nach Lloyds Register hatten die drei skandinavischen Länder in diesem Jahre Handelsflotten von folgendem Ausmaß: Norwegen 3,981 Mill. BRT. (Deutschland 3,681 Mill. BRT.), Schweden 1,609 Mill. BRT., Dänemark 1,104 Mill. BRT. Zusammen haben diese Länder also eine Handelsflotte von 6,694 Mill. BRT. und sie besitzen 6,07 (Deutschland 5,6 %), 2,45 bzw. 1,68 % der ganzen Welthandelsflotte.

Zusammen macht das also 10,20 % der Welthandelsflotte, während diese Länder nur 0,62 % der Weltbevölkerung besitzen. Sie haben also je Kopf der Bevölkerung eine 16mal größere Handelstonnage als dem Weltdurchschnitt entspricht. Norwegen allein hat sogar eine 43mal größere Handelstonnage je Kopf der Bevölkerung als dem Weltdurchschnitt entspricht.

Direkte italienische Fruchttransporte nach Stockholm

Der neue italienische Schiffahrtsdienst nach Schweden, über den Einzelheiten bereits mitgeteilt werden konnten, wird zum 1. 11. aufgenommen werden. Und zwar wird ein regelmäßiger Verkehr zwischen Genua, Neapel und Sizilien, sowie Gdingen und Stockholm eingerichtet werden, der von drei Fahrzeugen durchgeführt werden soll.

Wie weiter verlautet, beabsichtigt die italienische Gesellschaft, die Societa Anonima Navigazione Italo-Somala, eine Expreßlinie zwischen Sizilien und Liverpool, sowie nach Dänemark, Danzig und Finnland einzurichten.

Wm. H. Müller & Co., Rotterdam
Noch keine Sanierung wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung

In der in Rotterdam abgehaltenen Versammlung der Inhaber der 5%igen Schuldverschreibungen der Kommanditgesellschaft Wm. H. Müller & Co., in der ergänzende Erklärungen zu dem bekannten Plan des Neuaufbaues des Müller-Konzerns abgegeben wurden, konnte über die beantragten Sanierungsmaßnahmen wegen Beschlußunfähigkeit noch keine Entscheidung getroffen werden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die La-Plata-Verschiffer bewiesen ganz gutes Interesse, in der Hauptsache für die späteren Positionen. Ein 6500-Tonner wurde für 15. Sept. Cancelling geschlossen von Santa Fé nach England/Antwerden/Rotterdam/Amsterdam zu sh 18/— mit Optionen. Ein handiges Dezember/Januar-Schiff charterte man von San Lorenzo nach englischen Häfen zu sh 17/3. Einschl. eines kürzlich geschlossenen Dampfers sind somit zwei Schiffe von Buenos Aires nach Shanghai aufgenommen worden. Bezahlt wurden sh 14/3 für einen 9000 Tonner für Oktober und sh 14/— für ein mittelgroßes Schiff für 1./19. November. — Von Montreal bestand etwas bessere Nachfrage für Getreide. Man nimmt an, das Schiffsraum geschlossen wurde, obschon bis zum Schluß der Börse keine Einzelheiten erhältlich waren. Von den Vereinigten Staaten ist besonders hervorzuheben die Nachfrage nach Tonnage für Schrotteisen nach Westitalien, wofür zwei Schiffe aufgenommen wurden und zwar zu sh 16/9 für Anfang November und $ 4.45 für ein promptes Schiff von 7500 t. — Infolge des lustlosen Zustandes des Warenmarktes entwickelt sich das Geschäft für Zucker von Kuba nur langsam, während die Chilesalpeterbefrachter bereit sind, die zuletzt bezahlten Raten zu wiederholen. — Die Nordpazifikablader notieren auch weiter Aufträge nach dem Fernen Osten auf Lumpsum-Basis. Es sind hierfür bereits Schiffe geschlossen, doch noch keine Einzelheiten bekannt. —

Die australischen Getreideverschiffer zeigen etwas mehr Interesse und schlossen einen britischen Dampfer von 7700 t für Dezember für gesackten Weizen von Westhäfen nach Mittelmeer/England/Kontinent zu sh 25/6 mit der Option lose Ladung zu sh 2/6 per t weniger. In der Nachfrage für Sojabohnen ist keine Besserung eingetreten, da sich die ölhaltigen Produkte nur langsam absetzen lassen, doch wird ein prompter Dampfer für Kerne von der Madrasküste benötigt. Die Saigonreisverschiffer notieren sh 26/6 nach den üblichen französischen Häfen. In den verschiedenen Mittelmeermärkten herrschten außerordentlich ruhige Verhältnisse. Es wurde in einigen Fahrten nicht einmal der Versuch gemacht, die Raten zu erproben.

Abschlüsse:

San Lorenzo — bestimmte engl. Häfen, 5500 t, 10 Proz., sh 17/3, Schwergetreide, Dezember/Januar. — Buenos Aires — Shanghai, D. „Reynolds", 7500 t, 10 Proz., sh 14/—, Schwergetreide, 1./19. November.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav	
11. Oktober	5.23	17.36	4.53	17.06	2.48	15.01
12. Oktober	5.52	18.10	5.22	17.40	3.17	15.35
13. Oktober	6.27	18.48	5.57	18.18	3.52	16.13
14. Oktober	7.05	19.37	6.35	19.07	4.30	17.02
15. Oktober	7.50	20.24	7.20	19.54	5.15	17.49
16. Oktober	8.40	12.27	8.10	20.54	6.05	18.49
17. Oktober	9.51	22.46	9.21	22.16	7.16	20.11

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
4. Oktober	0.85	1.67	0.83	1.30
5. Oktober	0.90	1.67	0.89	1.33
6. Oktober	0.87	1.64	0.91	1.33
7. Oktober	0.92	1.63	0.88	1.37
8. Oktober	0.93	1.66	0.90	1.34
9. Oktober	0.93	1.67	0.90	1.38
10. Oktober	0.92	1.65	0.90	1.36

Norddeichradio

hat am 11. und 12. Oktober voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almanzora, Almeda Star, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Avila Star, Balmoral Castle, Bayern, Berengaria, Bergensfjord, Bremen, Britannic, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Chitral, Christian Huygens, City of Hamburg, Coblenz, Conte Biancamano, Conte Grande, Cuba, Deutschland, Doric, Duchess of Richmond, Duchess of York, Edinburgh Castle, Empress of Australia, Empress of Britain, Europa, Flandria, Frida Horn, Fulda, Georgic, General Osorio, Giulio Cesare, Gripsholm, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Ilsenstein, Ile de France, Indrapoera, Johann de Witt, Kenilworth Castle, Kulmerland, Königstein, Los Angeles, Majestic, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Newyork, Njassa, Ornia, Orduna, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orotava, Otranto, Pennland, Paris, President Gomez, Pres. Adams, Pres. Harding, Ranpura, Reina del Pacifico, Rex, San Francisco, St. Louis, Seattle, Sibajak, Sierra Nevada, Sierra Salvada, Strathaird, Strathnaver, Trier, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Vulcania, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia. — B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Cap Arcona, Deutschland, Europa, Hamburg, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 9. Oktober:
Hermia schwed. von Bremerhaven, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt.

Angekommene Seeschiffe am 10. Oktober:
Orla dtsch. von Wiborg, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Sofia dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Wartenfels dtsch. von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle. Gruno holl. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Paul Klembt. Rabe dtsch. von Pillau, Böning & Co., Getreide-Anlage, Getreide. Gannet engl. von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Sch. 2, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Oktober:
Albatroß dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte dtsch. nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Pax dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Leda dtsch. nach Köln, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Oktober:
Selma dtsch. nach Emden, Fisser & v. Doornum. Ernst dtsch. nach Stettin, Karl F. Müller. Normandia schwed. nach Gothenburg, D. Oltmann, Koks. Dahomey franz. nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Cordelia dtsch. nach Bremerhaven, Rab. & Stadtl. Villa Franca port. nach Portugal, Nic. Haye & Co., Stückgut. Westerwald dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. MS Trave dtsch. nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut. Sofia dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Orla dtsch. nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Orion dtsch. nach London, Rab. & Stadtl., Kali.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen
am Donnerstag, 11. Oktober

Hafen I: MS Euler 4, Gannet 2, Strauß, Juno 6, Hercules 8, Nixe, Feronia 10, Priamus, Minos 9.
Hafen II: Birkenfels 11, Gruno 15, Sundance 17, Warnow 12.
Holzhafen: Hindenburg (Bremer Roland-Mühle), Paris (Becker & Otten), Tübingen (Bremen-Besigheimer Oelfabriken).
Getreide-Anlage: Maria N. Roussos, Rabe.
Industriehafen: Dignitas, Skarv (Gebr. Roechling), Honor (Nordd. Hütte), Hermia (Paul Klembt).
Werft: Lichtenfels (Dock V), MS Merkur (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).
Hohentorshafen: Shilka, Diana, Geier (Rud. Schmedes), Gwentland (Finke & Bünemann).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Columbus, Gen. v. Steuben, Saarbrücken, Sierra Cordoba, Stuttgart, Werra.
Hamburg: Aachen, Grandon, Porta, Schwaben, Winfried, Münster, Sierra Ventana.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alaya 9. an Piraeus. Alimnia 8. an Sitia. Arucas 8. an Antwerpen. Askania 9. ab Vlissingen nach Tutoya. Berengar 10. ab Beira nach Durban. Bremen 10. an Southampton. Cavalla 8. ab Tunis nach Malta. Chemnitz 9. ab Bremen nach Hamburg. Fulda 9. ab Colombo nach Port Said. Gen. v. Steuben 9. an Bremerhaven. Haimon 9. ab Philadelphia nach Bremen. Havel 8. ab Olympia nach Portland. Ingo 8. ab Grand Bassam. Justin 10. Belle Isle pass. nach Montreal. Main 10. ab Singapore nach Ilo-Ilo. Münster 9. an Hamburg. Neptun 9. an Rotterdam. Oakland (HAL.) 9. Aguagilla pass. nach Antwerpen. Raimund 8. ab Portland (Maine) nach Tampa. Sierra Nevada 9. ab Funchal nach Lissabon. Sierra Ventana 9. an Hamburg. Trier 10. Gibraltar pass. nach Barcelona. Wigbert 9. an Bari. Witram 9. ab Oran nach Bordeaux. Wolfram 7. an Lagos.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt
Abgegangen am 10. Oktober:
Seeleichter 144 (de Harde) nach Hamburg, Koks. Seeleichter 166 (Kriete) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 90 (Pless) nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 9. in Kalkutta. Falkenfels 9. von Emden nach dem Pers. Golf. Frauenfels 9. von Port Said. Geierfels 9. in Colombo. Hohenfels 8. von Pensacola nach Galveston. Liebenfels 8. in Livorno. Lindenfels 8. Perim pass. Marienfels 8. Perim pass. Rauenfels 9. von Bombay. Rotenfels 10. in Rotterdam. Trautenfels 8. Perim pass. Trifels 9. in Malta. Wartenfels 10. in Bremen. Wolfsburg 10. von Bunder Shahpour.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen.
(Vormittagsmeldung)
Bacchus 9. von Rotterdam nach Stettin. Delia 9. in Antwerpen. Electra 9. von Varberg nach Gothenburg. Flora 9. von Königsberg nach Bremen. Hestia 9. von Valencia nach Cartagena. Kronos 9. von Cartagena nach Alicante. Nereus 9. von Riga nach Königsberg. Niobe 10. Brunsbüttel pass. nach Elbing. H. A. Nolze 9. in Königsberg. MS Olbers 9. von Antwerpen nach Barcelona. Venus 9. von Danzig nach Amsterdam. Latona 9. in Almeria. Wandrahm 9. von Almeria nach Bremen.

(Nachmittagsmeldung)
Apollo 10. in London. Castor 10. Holtenau pass. nach Bremen. Egeria 10. von Riga nach Bremen. Electra 10. in Gothenburg. Elin 10. in Danzig. MS Euler 10. von Bremen nach Antwerpen. Fortuna 10. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pax 10. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Sirius 10. in Tarragona. Stella 10. in Stettin. Uranus 10. in Riga.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 10. von London nach Bremen. Bussard 9. von Emden nach Antwerpen. Drossel 10. an London. Greif 10. von Hamburg nach Hull. Meise 9. von Boston nach Hamburg. Orla 10. an Bremen. Phoenix 9. von Hull nach Bremen. Rabe 10. an Bremen. Schwalbe 10. von Stolpmünde nach Bremen. Wachtel 10. von Riga nach Memel.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Eschersheim 9. ab Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Eifel 9. ab Boston. — **Westküste Nordamerika:** MS Portland 9. Vlissingen pass. — **Westindien/Mittelamerika:** Georgia 9. ab Hamburg. — **Ostküste Südamerika:** MS Patricia 9. ab Hamburg. MS General Osorio 9. ab Santos. Bayern 9. Fernando de Noronha pass. Paraguay 9. an Santos. — **Westküste Südamerika:** Saarland 9. an London. MS Rhein 9. Ouessant pass. — **Ostasien:** Bochum 9. ab Colombo. MS Leverkusen 9. an Genua. MS Sauerland 10. ab Antwerpen. MS Burgenland 9. ab Singapore. — **Australien/Niederländ. Indien/Südafrika:** Leuna 9. ab Melbourne. Itauri 8. Cap Verde pass. Essen 9. Kapstadt pass. MS Rendsburg 9. Vlissingen pass. — **Trampfahrt:** Hindenburg 8. an Bremen. Steigerwald 9. an Port Said. MS Rheinland 10. Reval pass.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 9. von Hamburg nach dem La Plata. Monte Pascoal 8. von Ajaccio nach Nizza. Monte Rosa 8. in Montevideo. Monte Sarmiento 9. in La Coruna. La Coruna 8. von Tenerife nach Leixoes. Espana 8. von Buenos Aires nach Las Palmas, Leixoes und Hamburg. Pernambuco 8. von Antwerpen nach Hamburg. Tenerife 8. von Paranagua nach Sao Francisco.

Deutsche Afrika-Linien, Hamburg. Wolfram 7. an Lagos. Ingo 8. ab Grand Bassam. Wahehe 8. an Saltpond. Usaramo 8. an Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 9. in Piraeus. Cavalla 9. von Malta nach Gallipoli. Chios 9. in Bremen. Friesland 9. von Salonik nach Izmir. Idarwald 9. in Chanak. Iserlohn 9. von Derince nach Istabul. Kiel 9. von Beirut nach Tripolis/S. Samos 9. von Samsun nach Choppa. Sesostris 9. von Rotterdam nach Bremen. Sofia 9. von Hamburg nach Bremen. Troja 9. in Istanbul. Wigbert 9. in Bari.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 3. ab Houston. Karpfanger 5. an Sundsvall. Kersten Miles 7. an Boston. Simon v. Utrecht 5. an Wiborg.

H. C. Horn, Hamburg. Ingrid Horn 8. in Gädwiken.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Ellen 8. an Swinemünde. Gerhard 10. an Hamburg. Indalsälfven 9. an Westervik. Johanna 9. Holtenau pass. nach Gefle. Maggie 9. von Gothenburg nach Hamburg. Memel 9. an Hamburg. Olga 9. von Varberg nach Halmstad. Piteälf 10. an Karlskrona. Rudolf 10. Holtenau pass. nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 7. von Casablanca n. Las Palmas. Sebu 7. von Casablanca nach Fedhala. Porto 8. von Nemours nach Oran. Sevilla 8. in Faro. Mellilla 8. Ouessant pass. Rabat 8. Ouessant pass. Las Palmas Ouessant pass. August Schultze 9. Holtenau pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 6. in Bona. Capri 9. in Hamburg. Genua 8. in Palma de Mallorca. Girgenti 8. von Bremen nach Leixoes. Lipari 6. in Malaga. Malaga 8. von Bremen nach Oran. Messina 6. von Malaga nach Hamburg. Neapel 8. von Genua nach Spezia. Palermo 5. in Tarragona. Procida 6. in Savona. Spezia 3. von Hamburg nach Cartagena. Tarragona 8. p. [illegible]. Dover pass. von Almeria n. Hamburg. Trapani 9. in Catania.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Pan Aruba 13. Rotterdam fällig. Phoebus 16. Fawley fällig. Niobe 19. Harburg fällig. Persephone 16. Bowling fällig. Peter Hurll 15. Fawley fällig. J. A. Mowinckel 7. von Aruba n. Bremerhaven. Penelope 8. an Everett. Orville Harden 8. von Talara n. Le Havre.

Fisser & v. Doornum, Emden. Martha Hendrik Fisser 9. in Lulea.